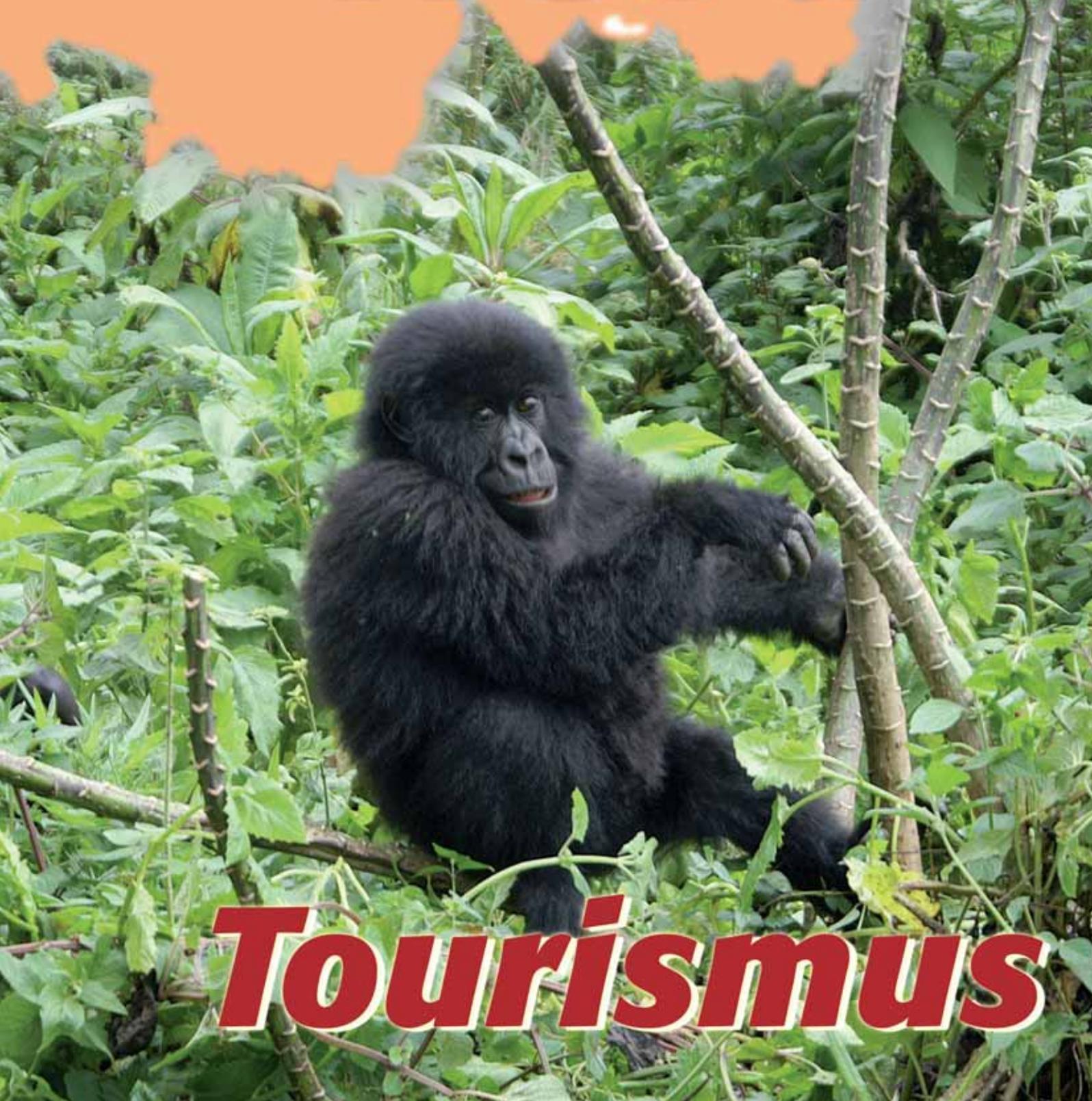


Ausgabe 2/2008

Ruanda

Revue



Tourismus

Inhaltsverzeichnis



<i>Tourismus in Ruanda</i>	3	<i>„Freundschaft – schwarz auf weiß Eine Klassenlektüre weckt das Interesse an Ruanda“</i>	41
<i>Rheinland-pfälzische Delegation besucht Ruanda</i>	6	<i>„Ingagi und der fliegende Roller“</i>	42
<i>Ruanda aus Sicht eines rheinland-pfälzischen Tourismusexperten</i>	11	<i>Vorstellung: Martin Jäger, neuer Koordinator für den Baubereich im Koordinationsbüro für die Partnerschaft in Kigali</i>	43
<i>Ökotourismus in Ruanda</i>	12	<i>Das erste halbe Jahr in Kigali: Ein Rückblick</i> ..	45
<i>New Dawn Associates</i>	14	<i>Das Schweigen brechen: HIV/Aids bewegt ganze Schulen in Ruanda und Deutschland</i>	47
<i>Interview: Im Gespräch mit Helmut Gläser, Brussels Airlines</i>	17	<i>Ruanda – minenfrei 2008</i>	49
<i>Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda wurde von Bundespräsident Köhler „geadelt“</i>	19	<i>Vom All zum Kern – Geowissenschaften in Afrika Jahrestagung 2007 der Afrikagruppe deutscher Geowissenschaftler (AdG)</i>	51
<i>Termine</i>	19	<i>Impressum</i>	51
<i>Jubiläumsfeier in Ruanda</i>	20	<i>„Ç`est comme ca, la vie en Afrique“ „So ist es, das Leben in Afrika“</i>	52
<i>Jubiläumsfeier in Kaiserslautern</i>	22	<i>Ehrenamtliche Senior Experten: 25 Jahre Hilfe zur Selbsthilfe weltweit!</i>	54
<i>Auszeichnungen für das Ruanda-Engagement der Grundschule Katzweiler</i>	23	<i>Das Projekt Kivu See der W+S Beteiligungs AG – aus einer Luftblase wird Energie –</i>	55
<i>Interview mit S. E. Botschafter Gasana</i>	24	<i>Wasserfonds Ruanda: Trinkwasser für Ruhengeri</i>	57
<i>Partnerschaft Wachenheim mit Kanama</i>	26	<i>Partnerschaft braucht Begegnung Die Ruandareise der Justus-von-Liebig-Schule vom 26. Januar bis 9. Februar 2008</i>	58
<i>Landkreis Cochem-Zell übernimmt Verantwortung Kreistag einstimmig für eine Partnerschaft mit Sektoren im Distrikt Kayonza</i>	28	<i>Das ruandische Millennium Village in Bugesera</i>	59
<i>Ruandesische Jugendliche in Speyer</i>	29	<i>Egotrips ins Elend</i>	62
<i>26. Ruanda-Tag des Landes Rheinland-Pfalz am 17. Mai 2008 in Ludwigshafen am Rhein</i>	30	<i>„Gemeinsam an die Zukunft der Partnerschaft denken!“</i>	63
<i>Kommunaler Ehrenamtspreis 2008</i>	33	<i>Um authentische Berichte bemüht Bericht aus dem Arbeitskreis Wirtschaft des Partnerschaftsvereins</i>	65
<i>2. Aktionstag informiert über UN-Millenniumziele 2015 und wirbt um Unterstützung</i>	34	<i>Gegenseitiges Vertrauen besonders wichtig – Interview mit dem Vorsitzenden des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., Staatssekretär a.D. Jürgen W. Debus</i>	66
<i>„Tu was“-Broschüre zeigt Wege zur Unterstützung der UN-Millenniumziele auf</i>	36	<i>Aufnahmeantrag</i>	68
<i>Erstes Länderspiel in Erfenbach</i>	37		
<i>Fußball- und Kulturverein RLP 2006 e.V. unterstützt auch 2008 die Entwicklung des ruandischen Fußballs</i>	38		
<i>Buchtipps: „Hundert Tage“</i>	40		

Titelfoto: © Lawrence Hall

Tourismus in Ruanda

Eine Chance für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Partnerlands?

von Hanne Hall, Leiterin des Referats
Entwicklungszusammenarbeit mit dem Partnerland Ruanda

Wirtschaftszweig mit dem höchsten Wachstum

Der Tourismus war im letzten Jahr der Wirtschaftszweig mit dem höchsten Wachstum in Ruanda. Mit 42,3 Millionen US-Dollar Einnahmen übertraf er zum ersten Mal die Kaffee- und Teeindustrie. Dies ist unter anderem Ergebnis einer langfristigen Strategie der ruandischen Regierung, die den Tourismus neben den o.g. Wirtschaftszweigen zur Schlüsselindustrie Ruandas erklärt hat. Der Ausbau dieser Branche wird auch im Anstieg der Touristenzahl, der zur Verfügung stehenden Hotelbetten und Restaurants deutlich. Im Jahr 2007 besuchten 39.000 Touristen Ruanda, ein Anstieg von über 25 Prozent im Vergleich



Ruanda – ein schönes Land. (Foto: Kurt Laux)

zum Vorjahr. Investitionen in Höhe von rund 78 Millionen USD wurden im vergangenen Jahr im Bereich Tourismus getätigt, vor allem in die touristische Infrastruktur wie dem Bau von Hotels und Restaurants.

Hemmnisse der Entwicklung

Die wenigen Flugverbindungen zwischen Europa und Ruanda, fehlende touristische Standards sowie eine begrenzte Anzahl an Unterkünften im Nyungwe Nationalpark sind

nach Angaben des Office Rwandaise du Tourisme et des Parc Nationaux (ORTPN) Hemmnisse bei der Entwicklung des Tourismus.

Verantwortlich für die Förderung und Vermarktung des Tourismus und die Bewah- ▶



Der Vulkanpark im Norden. (Foto: Jürgen Dedekind)



Heimat der seltenen Berggorillas.



Ruanda ist ein grünes Land.
(Foto: Dr. Klaus Krempel)

Die Entwicklung der Nationalparks ist in erster Linie die ORTPN. Sie setzt dabei vor allem auf die landschaftlichen Schönheiten, aber auch auf die Kultur des Landes. Sie wirbt mit Touren zu den letzten Berggorillas und hat sich vorgenommen, wieder zum führenden Gorilla Ziel in Afrika zu werden. Die Gorillas sollen in die Liste des UNESCO Weltkulturerbes aufgenommen werden.

Klasse statt Masse

Ruanda setzt auf einen hochklassigen und ökologischen Tourismus: Klasse statt Masse. Bei allen Entdeckungstouren bleibt der Tourist Gast in der Natur, Massenandrang in den Nationalparks und auf den Safaris gibt es in Ruanda nicht. Die ORTPN bietet gemeinsam mit Spezialreiseveranstaltern

„Bird-Watching“ Touren an, ruandische Veranstalter wie New Dawn Associates (siehe S. 14 ff.) oder Amahoro Tours bringen die Gäste mit Einheimischen bei der Kaffeernte und -röstung zusammen oder der Volunteer Service sorgt dafür, dass Touristen in ruandischen Schulen unterrichten und im Gegenzug traditionelle Tanzworkshops besuchen oder die Kunst des Korbflechtens erlernen.

„Community Based Ecotourism“ nennt sich diese Form des Urlaubs, die zum einen für einzigartige Erlebnisse auf Seiten der Urlauber sorgt, weil es die intensivste Art des Reisens ist und zum anderen den Dorfbewohnern weiterhilft, ihre Region zu entwickeln, da die Devisen der Touristen den Einheimischen direkt zukommen.

Kongressreiseziel in Ost- und Zentralafrika

Ruanda hat es sich außerdem zum Ziel gesetzt, in den kommenden Jahren zum wichtigsten Kongressreiseziel in Ost- und Zentralafrika zu werden. Dabei wird auch auf

ausländische Investitionen wie die des arabischen Emirats Dubai zurückgegriffen. Der Staatsfond Dubai World kündigte Ende letzten Jahres an, für insgesamt 230 Millionen US-Dollar acht Luxus-Komplexe in Ruanda bauen zu wollen. Geplant sind eine Hotel-Anlage mit 150 Zimmern in Kigali, die Modernisierung eines Golfplatzes sowie der Bau von Wohnhäusern und Villen in der Hauptstadt. Weiterhin soll eine Fünf-Sterne Anlage im Virunga-Nationalpark entstehen. Ziel ist vor allem, diesen Teil Ruandas für den internationalen Tourismus zu erschließen. Dabei soll ein umweltverträgliches Tourismuskonzept verfolgt werden. Bereits im Oktober 2007 wurde eine offizielle Vereinbarung zwischen der ruandischen Regierung und Dubai World unterzeichnet.

Bildungsbereich im Tourismus neu strukturieren

Es gibt Bestrebungen den Bildungsbereich im Tourismus neu zu strukturieren und aufzubauen. Dabei erhält Ruanda



Blütenpracht. (Fotos: Kurt Laux)



Idyllischer Blick auf den Kivusee.

beratende Unterstützung durch die Compass GmbH, eine deutsche Beratungsgesellschaft an der Cologne Business School. Ferner ist die Compass GmbH damit betraut, ein deutsches Marketingbüro für Ruanda aufzubauen. Bis jetzt existiert noch kein Ausbildungsgang im Hotel- und Re-

staurantbereich. In diesem Jahr wurde in Kigali die Kigali Tourism School eröffnet, hervorgegangen aus einer Elterninitiative, welche sich die Förderung des Tourismus im eigenen Land zum Ziel gemacht hat. Dort werden Kurse zu den Themen Touren, Reiseablauf, Reiseleitung, Administration,

Hotelablauf, Küche und Restaurant angeboten. Ein weiterer Schwerpunkt sind Sprachkurse und Schulungen in modernen Informations- und Kommunikationstechnologien. An der Kigali Tourism School werden derzeit 200 Auszubildende in Tages- und Abendkursen unterrichtet.

Preis für den besten Aussteller

Ruanda war in diesem Jahr zum sechsten Mal seit 2003 auf der ITB in Berlin vertreten und gewann dort bereits zum zweiten Mal den Preis für den besten Aussteller in der Kategorie Afrika. ■

OSKARR

Unzählige Projekte haben engagierte Rheinland-Pfälzer in mehr als 26 Jahren Partnerschaft bereits realisiert. Die Jumelage lebt, weil es eine Partnerschaft zwischen Menschen ist. Manche Rheinland-Pfälzer haben ihre Partner getroffen, vielen blieb dies bis heute verwehrt. Sie möchten ihre ruandischen Freunde in den Partnerprojekten vor Ort besuchen? Oder haben Sie sich schon immer gefragt, ob diese Partnerschaft überhaupt etwas bewirkt? Oder möchten Sie wissen, wo Ihre Hilfe dringend benötigt wird?

Wir stellen Ihnen Menschen und Projekte vor, mit denen Sie gemeinsam neue Perspektiven für die Partnerschaft und für die Menschen in Ruanda schaffen können. Um „Neulingen“ oder Interessierten die Möglichkeit zu geben, die bisher einzigartige Länderpartnerschaft nicht nur Kennen zu lernen, sondern vor Ort auch zu erleben und möglicherweise nach eigener Überzeugung in Zukunft zu leben, haben Mitglieder des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda

OSKARR – Organisationsteam

für Sportlichen und Kulturellen Austausch Rheinland-Pfalz-Ruanda – ins Leben gerufen.

Für 14 Tage Ruanda mit landeskundiger und deutschsprachiger Reisebegleitung werden für circa 1700 Euro angeboten. Inbegriffen sind Flug, Übernachtung/Frühstück im Doppelzimmer sowie alle Inlandstransporte. Der Preis kann sich je nach Reisesaison und Flugpreisen ändern. Eintrittsgelder in Museen und Parks sind gesondert zu entrichten und nicht im Reisepreis berücksichtigt. Die Unterbringung erfolgt in einfa-

chen ländlichen Hotels oder Gästehäusern von Kirchen und anderen Organisationen. Eine Unterbringung in Einzelzimmern oder anderen Hotels ist nach Absprache gegen Zahlung der Mehrkosten möglich.

Weitere Informationen beim:

Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.
Marion Hilden-Ahanda
Schillerstraße 9
55116 Mainz
Telefon: (0 61 31) 16 33 56
www.rlp-ruanda.de

Rheinland-pfälzische Delegation besucht Ruanda – Tourismus und Energie neue Aspekte der Partnerschaft

von Christina Hahn,
Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Ministerium
des Innern und für Sport, Mainz
Fotos: ISM

Viel Potenzial in Ruanda

Ruanda ist eines der ärmsten Länder Afrikas, aber zugleich auch eines mit viel Potenzial. Vierzehn Jahre nach dem Völkermord blicken die Menschen wieder nach vorne und es gibt Anzeichen für einen bescheidenen wirtschaftlichen Aufschwung. Im Sinne der Eigenbeschreibung als „Afrikanische Schweiz“ hat Ruanda in vielen Bereichen begonnen, die Herausforderungen anzunehmen und Lösungsansätze zu erarbeiten. Dennoch, ohne

Hilfe und Unterstützung von vertrauenswürdigen Partnern würde ein solcher Aufbau nicht gelingen. Rheinland-Pfalz steht seit 26 Jahren an der Seite Ruandas und unterstützt im Rahmen der so genannten „Graswurzelpartnerschaft“ Partnerschaften zwischen Schulen, Gemeinden, Vereinen und Verbänden. Über 1.400 Projekte konnten auf diese Weise bereits realisiert werden.

Sich selbst ein Bild machen – eine Delegation reist nach Ruanda

Von der Notwendigkeit solcher Projekte und der dauerhaften Hilfe, die damit geleistet wird, konnten sich Umweltministerin Margit Conrad und Innenstaatssekretär Roger Lewentz bei ihrem letzten Besuch im Juni 2008 wieder selbst überzeugen. Beide Politiker wurden von Delegationen begleitet, die aus ehrenamtlich tätigen Projektpart-

nern, aber auch aus Experten aus den Bereichen Umwelt und Energie, Forschung, Tourismus, Wirtschaft und Kultur bestand. Roger Lewentz wurde außerdem begleitet von Wolfgang Niedecken, Gründer und Sänger der Kölsch-Rock-Band BAP, und dem Filmmacher Hark Bohm.

Rheinland-Pfalz will Tourismus in Ruanda durch Zusammenarbeit fördern

Inhaltliche Schwerpunkte der



Staatssekretärin Christine Nyatanyi, Minister Protais Musoni, stellvertretende Vorsitzende des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda, Bärbel Theuerjahr und Staatssekretär Roger Lewentz.



Die Delegation mit Kindern und Betreuerinnen des Behindertenzentrums Gahanga.



Kinderdorf Mugonero.



Helmut Scheuring (DEHOGA), Büroleiter Michael Nieden, stellvertretender Vorsitzender des Zweckverbandes Oberes Mittelrheintal, Landrat Günter Kern, Chantal Rugama (Präsidentin von ORTPN), Gouverneur der Nordprovinz Boniface Rucagu, Staatssekretär Roger Lewentz, Dr. Klaus Kremper (Vorstandsvorsitzender von Railion), Referatsleiterin Hanne Hall (v.l.).

Reise waren die Zusammenarbeit in der Energie- und Umweltpolitik und die Förderung des Tourismus. Die Präsidentin der ruandischen Tourismusbehörde (ORTPN), Chantal Rugamba, unterzeichnete gemeinsam mit Landrat Günter Kern, stellvertretender Vorsitzender des Zweckverbandes „Weltkulturerbe Oberes Mittelrheintal“, am 12. Juni 2008 eine Absichtserklärung, zur Förderung des Tourismus in beiden Ländern. Kernstück der Erklärung ist die geplante

Zusammenarbeit zwischen ORTPN mit Sitz in Kigali und dem Kulturraum „Oberes Mittelrheintal“, hier insbesondere dem Zweckverband „Welterbe Oberes Mittelrheintal“ mit Sitz in St. Goarshausen. „Rheinland-Pfalz will sein afrikanisches Partnerland bei der Entwicklung des Tourismus unterstützen (siehe Seite 11). Geplant ist unter anderem eine Zusammenarbeit bei der Ausbildung von Fachpersonal im Hotelwesen. Dazu könnten ruandische Ausbilder in

Rheinland-Pfalz geschult oder rheinland-pfälzische Tourismus-Experten an die drei Hotelfachschulen in Ruanda entsandt werden“, beschrieb Staatssekretär Roger Lewentz mögliche künftige Projekte. Außerdem plane die Welterberegion Mittelrheintal, künftig in ihrer PR-Arbeit die Vulkane im Norden des afrikanischen Landes als touristisches Ziel mit zu bewerben. Die vor allem als Heimat der letzten Berggorillas bekannte Region hat ebenfalls eine Aufnahme- ▶

Rheinland-Pfalz will sein afrikanisches Partnerland bei der Entwicklung des Tourismus unterstützen.



Besuch des Kinderdorfs „Mission de la croix glorieuse“ in Kigali.



Pfalz. Bereits 2007 hatten Ministerin Conrad und ihr ruandischer Kollege Christophe Bazivamo eine Absichtserklärung zur Zusammenarbeit beim Naturschutz und zugunsten nachhaltiger Energieversorgung unterzeichnet. „Die Umwelt- und Energiefragen sind in Ruanda von herausragender Bedeutung. Eine effiziente Nutzung der Rohstoffe, die Entwicklung von Kreislaufwirtschaftskonzepten, der Einsatz erneuerbarer Energien in Verbindung mit der Qualifizierung der Menschen vor Ort waren unsere

Besuch der Genozid-Gedenkstätte Gisozi.

me in die Welterbeliste der Unesco beantragt. „Ruanda hat ausländischen Besuchern mit Landschaften wie dem Kivusee oder dem Akagera-Nationalpark einzigartiges zu bieten. Der Fremdenverkehr könnte sich, abseits vom Massentourismus, zu einem wichtigen Wirtschaftssektor entwickeln“, erklärte Lewentz.

Naturschutz und Energieversorgung

Auch von einer energiewirtschaftlichen Kooperation verspricht sich Ruanda viel. Denn nur vier Prozent der Bevölkerung Ruandas haben Zugang zu Strom, bis 2012 sollen es zehn Prozent sein – so plant es die Regierung des afrikanischen Partnerlandes von Rheinland-



Kinderdorf Mugonero.

Meinung



Bürgermeister Byabarumwanzi, Gerlinde Rahm (Landau) und Staatssekretär Lewentz an der Wasserstation in Ruhango.

von Gerlinde Rahm, Freundeskreis Ruhango Kigoma e.V.

Zu der Delegations-Reise im Juni wurde ich auch eingeladen. Es war für mich ein großes Erlebnis und ein riesiges Geschenk. Die Besichtigungstermine waren sehr vielseitig, interessant, und ich konnte viele Anregungen sammeln. Einen großen Reisebericht werde ich nicht schreiben, das können andere viel besser. Besonders bewusst wurde mir wie viel von den Partnern, aber ganz besonders von dem Land Rheinland-Pfalz geleistet wird. Ohne die große Hilfe aus Mainz könnten wir so vieles nicht erreichen.

Aber etwas hat mich sehr beschäftigt; es gab Stimmen, dass die Unterkunft im Hotel nicht

ausreichend wäre. Ist dies mit Entwicklungshilfe zu vereinbaren? Bei unseren üblichen Besuchen sind wir viel bescheidener untergebracht. Und ich nehme immer sehr zufrieden und ausgefüllt von unserem einfachen Zimmer in Gatagara Abschied. Gehört nicht auch Vorleben zur Entwicklungshilfe? Ist es nicht auch unsere Pflicht unseren Partnern zu zeigen, dass nicht nur das Beste und Teuerste für uns gut genug ist? Ich glaube große Ansprüche sind bei Entwicklungshilfe fehl am Platz. Man sollte ihnen zeigen, dass es auch einfacher geht. Vielleicht sollte man das auch bei Besuchen aus Ruanda bedenken.

Themen“, so Conrad.

Bedeutender Partner in diesem Bereich ist die Universität Koblenz-Landau: Durch das Agro-Forst-Projekt PARES der Universität in Butare wird die Integration von Bäumen und Hecken in terrassierten Anbau-parzellen traditioneller Landwirtschaft umgesetzt. Damit werden eine optimale Nutzung der knappen Anbauflächen und eine Schonung der Bodenressourcen (vor Erosion und Degradation) genauso unterstützt wie die Gewinnung wertvoller Hölzer für stoffliche und energetische Nutzung. Basierend auf den langjährigen Erfahrungen und Forschungsergebnissen wird die Universität außerdem ein Konzept zur Erhaltung des größten Bergnebelwaldes Ostafrikas mit allein 1.500 Farn- und Blütenpflanzenarten und überragender Bedeutung für die Wasserreserven des Landes entwickeln.

Graswurzelpartnerschaft als Erfolgsrezept

Neben diesen beiden Schwerpunkten der Reise standen auf dem Programm der Delegation des Innenministeriums Besuche rheinland-pfälzischer Partnerschaftsprojekte: Primarschule in Rambura (Partner der Gemeinde Holzheim), PAGI-Projekt der Handwerkskammer Rheinhessen, Behindertenzentrum Gahanga, Kinderdorf von „Mission de la croix glorieuse“, Partner von „Kinder brauchen Frieden“, Kinderdorf Mugonero (finanziert z.T. von der Leserinitiative HELFT UNS LEBEN der Rhein-Zeitung Koblenz), eine Wasserstation in Ruhango/ ▶

Absichtserklärung

Zwischen

dem Land Rheinland-Pfalz

und

der Republik Ruanda

wird im Rahmen der bestehenden langfristigen Partnerschaft zwischen den beiden Ländern Folgendes beschlossen:

Die beiden Parteien

Der "Volcanoes National Park", vertreten durch Frau **Rosette Chantal Rugamba**, die Generaldirektorin des Tourismusbüros und der Nationalparks von Ruanda (ORTPN) mit Sitz in Kigali/Ruanda,

und

der Kulturraum "Oberes Mittelrheintal", vertreten durch **Herrn Kern**, den stellvertretenden Verbandsvorsteher des Zweckverbandes "Welterbe Oberes Mittelrheintal", mit Sitz in St. Goarshausen, Rheinland-Pfalz/Deutschland,

vereinbaren:

Ziel der Erklärung

- Eine formelle Partnerschaft einzugehen mit dem Ziel, die Zusammenarbeit zur Förderung ihrer gemeinsamen Vorstellungen in dem Bemühen zu vertiefen, ihre jeweiligen Aufträge zur Bewahrung des Welterbes bzw. zur Förderung des Tourismus zu erfüllen.
- Eine formelle Partnerschaft einzugehen, hauptsächlich basierend auf dem gemeinsamen Verständnis der Vorstellungen und Ziele beider Parteien sowohl hinsichtlich der Bewahrung des Welterbes bzw. der Förderung des Tourismus.
- Eine Partnerschaft, die sich u. a. auf eine Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Fertigkeiten, auf den Aufbau von Kapazitäten und den Austausch fachlicher Expertise konzentriert, sowie auf die gegenseitige Unterstützung bei lokalen wie auch internationalen Kampagnen zur Steigerung des Bekanntheitsgrades, Förder- und Werbemaßnahmen, wissenschaftlicher Forschung.

Durchführung

Dieser Vertrag wird umgesetzt, indem konkrete Aktionen in Form einzelner Projekte formuliert werden, welche die beiden Parteien zuvor vereinbart haben, indem sie eine entsprechende Vereinbarung in Form einer Absichtserklärung unterzeichnet haben.

Laufzeit

Diese Erklärung gilt so lange, wie die Parteien ihre Partnerschaft fortsetzen möchten. Falls eine Partei diese Vereinbarung beenden möchte, wird diese Partei die andere Partei mindestens zwei Monate vor dem gewünschten Beendigungsdatum schriftlich davon in Kenntnis setzen.

Unterzeichnet in Kigali

Namens der ORTPN



Frau Rosette Chantal Rugamba
Generaldirektorin der ORTPN

Datum: ... 12.6.08

Namens des Zweckverbandes "Welterbe Oberes Mittelrheintal"

Herr Kern
Stellvertretender Verbandsvorsteher

Datum: 12. Juni 2008





Projekt der Handwerkskammer
Rhein Hessen in Gisenyi.



Primarschule Rubona.

Die Umwelt- und
Energiefragen sind in
Ruanda von
herausragender
Bedeutung.

Kigoma (Partner der Stadt Landau), und die Primarschule Rubona (Neubau finanziert von Fair Play-Tour d'Europe und der deutschen Welthungerhilfe). „Unsere Graswurzelpartnerschaft hat sich in all den Jahren national wie international einen hervorragenden Ruf erworben. Unser Erfolgsrezept ist recht einfach: Die Menschen in Ruanda wissen am besten, wo vor Ort der

Schuh drückt. Sie können ihren Bedarf genau benennen, wenn zum Beispiel ein Schuldach undicht geworden ist oder ein Brunnen gefasst werden soll, um die Bevölkerung mit sauberem Trinkwasser zu versorgen. Wir helfen Ihnen dabei. Und die Erfolge der Projekte zeigen eindrucksvoll, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, bilanzierte Lewentz nach den Projektbesuchen. ■



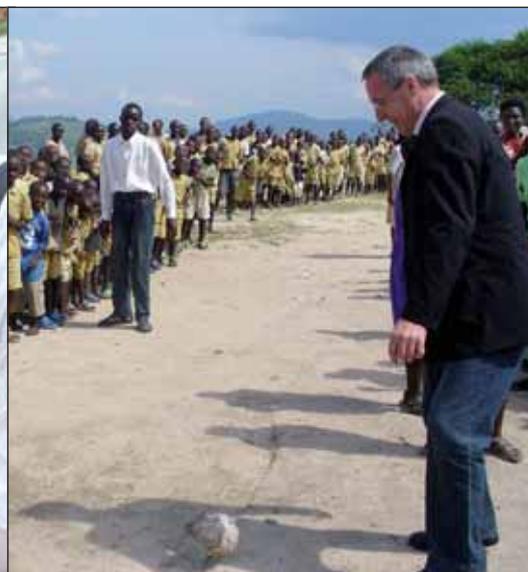
Helmut Weimar (Holzheim)
und Staatssekretär Lewentz
an der Primarschule in
Rambura.



Wolfgang Niedecken im
Straßenkinderprojekt.



Begegnungen: Robert Renno (Realschule
Kusel) zeigt ruandischen Kindern Fotos.



Landrat Kern beim Bananenblatt-Fußballspiel
an der Primarschule Rubona.

Ruanda aus Sicht eines rheinland-pfälzischen Tourismusexperten

von Helmut Scheuring,
Deutscher Hotel- und Gaststättenverband Trier

Die grandiose Wildnis von Ruanda

Meine Reise nach Ruanda hat mir viele neue Erfahrungen, Begegnungen und interessante Eindrücke in ein fremdes Land vermittelt. Besonders beeindruckt hat mich die große Herzlichkeit, mit der unsere Delegation überall empfangen wurde.

Ruanda ist landschaftlich sehr schön, reizvoll und sehenswert. Um hier Tourismus und Fremdenverkehr in größerem Maße etablieren zu können, wäre eine Verbesserung der Infrastruktur sehr hilfreich. Auf den Fahrten durch das Land war ich immer wieder beeindruckt und überrascht von der atemberaubenden Schönheit der Natur, der hügeligen und abwechslungsreichen Landschaft sowie von der Freundlichkeit und Offenheit der Bevölkerung. Leider gestaltet es sich teilweise aufgrund der schlechten Straßenverhältnisse schwierig, in gewisse Teile und Regionen des Landes zu gelangen. Dies ist für den normalen Urlaubstourismus natürlich eher abträglich. Für den Erlebnistouristen jedoch sind Wanderungen, Fahrradtouren und Jeep-Safaris ideale Möglichkeiten, das Land mit

seiner grandiosen Wildnis kennen zu lernen.

Neue Energieressourcen

Gewisse Probleme bei der Energie- und Wasserversorgung entsprechen nicht den Vorstellungen des Urlaubstouristen. Erfreulicherweise wird in dieser Richtung schon einiges unternommen. Davon konnte ich mich am Lake Kivu persönlich überzeugen. Hier soll ein Kraftwerk zur Umsetzung des vorhandenen Methangases in Energie entstehen. Ebenso war festzustellen, dass sehr viele Anstrengungen unternommen werden, um die Wasserversorgung zu verbessern.

Der größte Schatz Ruandas

In Ruanda gibt es viele sehenswerte Dinge, zum Teil mit einmaligem Charakter. Der größte Schatz Ruandas ist sicher seine einmalige Tierwelt. Hier sind besonders interessant und sehenswert die legendären Berggorillas, die man auf geführten Expeditionen durch den Parc des Volcans besuchen kann. Während meiner Reise hatte auch ich das Glück, an einer solchen Expedition teilnehmen zu dürfen.

Die Begegnung mit diesen einmaligen, faszinierenden Tieren wird mir ein unvergessliches Erlebnis bleiben. Aber noch andere Angebote für den Tourismus sind mir im Gedächtnis haften geblieben. Der Kivu-See beispielsweise, mit teilweise herrlichen unberührten Sandstränden, ist einer der schönsten Binnenseen Zentralafrikas.

Kigali Tourism School

Um den Tourismus zu fördern und mehr Gäste für Ruanda zu gewinnen, wird natürlich auch eine gut funktionierende Hotellerie und Gastronomie benötigt. Eine fundierte Personalausbildung in allen Bereichen der Gastronomie ist für den Touristen, der ein fremdes Land besucht, eine Voraussetzung, sich wohl zu fühlen. Auf diesem Gebiet werden, wie ich mich selbst überzeugen konnte, schon bemerkenswerte Anstrengungen unternommen. So besuchte ich die Kigali Tourism School, eine private Hotelfachschule, hervorgegangen aus einer Elterninitiative, welche sich die Förderung des Tourismus im eigenen Land zum Ziel gesetzt hat. Momentan werden hier 200 Auszubildende in Tages-

und Abendkursen unterrichtet. Derzeit ist die Schule noch in gemieteten Räumen untergebracht. Wie der Leiter, Herr Kamana, mir erklärte, wolle er eine eigene Schule bauen, um so noch wesentlich mehr junge Menschen gastronomisch ausbilden zu können. Hierzu würden natürlich dringend finanzielle Mittel benötigt.

Mein Fazit

Das Land Ruanda sollte sich zukünftig noch stärker als bisher auf die touristischen Themen konzentrieren, bei denen das Land besondere Wettbewerbsvorteile hat und demnach der größte wirtschaftliche Effekt zu erwarten ist. Nur durch eine solche Konzentration können klare Konturen für eine Vermarktung entstehen. Ziel dieser Strategie sollte es sein, die touristische Wertschöpfung und die Zahl der Arbeitsplätze durch Steigerungen der Gäste- und Übernachtungszahlen zu erhöhen sowie durch ein interessantes Tourismusangebot (zum Beispiel Großwildsafaris, Regenwaldexpeditionen usw.) das Standortimage des Landes zu stärken. Die Tourismusstrategie für die kommenden Jahre sollte leicht erkennbar und ►

operational sein. Dabei gilt es, Strategiefelder als Schwerpunkte festzulegen und die Hauptthemen zielgruppengerecht zu vermarkten.

Diesem großartigen Land mit seiner warmherzigen Bevölkerung wünsche ich viel Erfolg auf dem eingeschlagenen Weg, den Tourismus als bedeutendsten Wirtschaftsfaktor im Land zu etablieren. Der DEHOGA Rheinland-Pfalz wird das Partnerland dabei nach seinen Möglichkeiten unterstützen. ■

Ökotourismus in Ruanda

von Christine Nkulikiyinka,
Gründerin von Kivu East Africa Service (K.E.A.S.)

Weltweiter Ökoboomb

Seit den 90ern sorgte ein stärkeres Umweltbewusstsein für einen regelrechten Ökoboomb. Auch im Tourismusbereich führte die zunehmende Bedeutung dieses Bewusstseins zu zahlreichen Versuchen, einen geeigneten Namen zu finden: So gelten die Begriffe „Ökotourismus“, „sanfter Tourismus“ oder „nachhaltiger Tourismus“ seit über 10 Jahren weltweit als Zauberworte.

Ökotourismus wird gemäß einer weithin akzeptierten Definition der „International Ecotourism Society“ aus den achtziger Jahren als eine Reiseform des Besuchs von geschützten Naturräumen und der dort lokal ansässigen Bevölkerung gesehen. Dabei soll vor allem Rücksicht auf die Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit dieser wirtschaftlichen Aktivität sowie auf die Akzeptanz durch die lokale Bevölkerung gelegt werden (GTZ & TÖB & BIODIV 1999).

Parc des Volcans

Ruanda verfügt über einen großen Schatz: eine einzigartige Tierwelt. Die letzten noch lebenden Berggorillas haben das Land international berühmt gemacht (vor allem durch den Film „Gorillas im Nebel“). Die nächsten Verwandten des Menschen können auf geführten Wanderungen durch den „Parc des Volcans“ besucht werden.

Nyungwe Nationalpark

Der einzigartige Bergregenwald der Region, der Nyungwe Nationalpark, in dem Schimpansen und weitere seltene Primatenarten sowie einheimische Vogelarten, wie der glanzvolle Rwenzori Turaco, seltene Nashornvögel oder die afrikanische Kolibris leben, stellt außerdem einen unschätzbaren Naturreichtum dar.

ORTPN für sanften Ökotourismus

Ruanda hat es geschafft, ein Nationalbewusstsein zu entwickeln, welches die Natur des Landes betrifft. Sich dessen bewusst geworden, dass sanfter Ökotourismus wirtschaftlich wie ökologisch zu einem existenziellen Grundpfeiler werden kann, präsentiert die Nationalparkverwaltung (ORTPN) Ruanda als die Zukunft des afrikanischen Ökotourismus. Die Regierung sensibilisiert die Bevölkerung zum Respekt und dem Schutz der Natur, ganz besonders die Einwohner der Gebiete um die Parks. Besondere Bemühungen gelten dem Erhalt der Berggorillas, die erste touristische Attraktion des Landes. Es wird darauf geachtet, dass der Tourismus nicht auf Kosten der Natur geht, auch wenn Ruanda durch den Tourismus nicht zu unterschätzende Deviseneinnahmen erzielt. International präsentiert sich Ruanda auf Fachmessen; es werden Veran-

staltungen wie die jährliche „Gorilla naming Ceremony“ (Gorillas – Namensgebung) organisiert an denen auch internationale Gäste eingeladen werden und auch hohe Spendenbeträge zum Erhalt dieser seltenen Tierart zusammenkommen.

Bestehende Entwicklungshindernisse

Der aktuelle Tourismusboom in Ruanda soll allerdings nicht über bestehende Entwicklungshindernisse hinweg täuschen: die Konkurrenz der Nachbarstaaten ist groß und der Ausbau der Infrastrukturen wie Straßen und Hotelanlage hinkt hinterher. Die Regierung setzt hier voll auf internationale Investoren, die beispielsweise in gute 5-Sterne-Hotels investieren sollen. Dadurch soll das gesetzte Motto „Klasse statt Masse“ verwirklicht werden. Nicht zuletzt auch wegen der begrenzten möglichen Besuche der Berggorillas: bis dato können nur vier bis fünf habituierte Gorillafamilien besucht werden wobei die Besuchergruppen aus maximal acht Personen bestehen. Weitere 10 Gorillafamilien leben noch in der Wildnis und werden nur für Forschungszwecke beobachtet.

Zum Schutz der Berggorillas

Dass der Schutz der Berggorillas immer an Bedeutung gewinnt, stellt man auch durch

die Tatsache fest, dass seit Februar dieses Jahres Ruanda mit den Nachbarländern Kongo und Uganda eine Kooperation zum Schutz der Berggorillas eingegangen ist. Die erste Phase des Programms (4,1 Millionen Euro) wird mit Unterstützung der niederländischen Regierung finanziert.

Wie kann so ein Ökotourismus für den Besucher in Ruanda aussehen?

Bei allen Entdeckungstouren durch das Land bleibt man dabei als Tourist Gast in der Natur und Gast der Ruander. Die zwischenmenschlichen Begegnungen, die Entdeckung der Lebensweise und der Kultur der Ruander sind ebenso wichtig, wie die Erkundung der biologischen und zoologischen Schätze des Landes.

Das Ziel besteht darin, die lokale Bevölkerung sowie deren Wirtschaft und Infrastruktur möglichst direkt, jedoch unter Bewahrung ihrer kulturellen Identität, vom Tourismus profitieren zu lassen, denn nur so lassen sich lokale Arbeitsplätze

schaffen und gleichzeitig regionale Ressourcen schonen.

Für Erhalt und Schutz

Die Einnahmen des Tourismus werden zum einen für den Erhalt und Schutz der Naturreserve verwendet. Zum anderen werden damit Projekte zugunsten der um den Parks lebenden Bevölkerung finanziert, um das Bewusstsein, den Respekt der Natur und die Akzeptanz der Bevölkerung zu stärken.

Am Rande der Nationalparks bilden sich zunehmend Vereinigungen, die diese Chance sinnvoll nutzen wollen. Die seit 2006 bestehende „Association Nyungwe Tourisme Responsable“ bietet zum Beispiel neben einer Wanderung im Nyungwe Wald, einen Besuch im Dorf von Gisakura (Markt, kleine Läden, Gespräche mit den Einheimischen) an, ein Kinderchor sowie Vorstellungen traditioneller Tänze und Workshops.

Organisierte Erfahrungstouren

Einige Veranstalter, unter anderem auch K.E.A.S. (www.keas-

ruanda-tours.de), bieten den Besuchern Touren an, die den Anforderungen des Ökotourismus gerecht werden. Die Besuche der Nationalparks werden durch Programmpunkte abgerundet, die das Neben- und Miteinander von Mensch und Natur verdeutlichen, wie beispielsweise der Besuch eines Naturheilers, der am Rande des „Parc National des Volcans“ seine Heilpflanzenfelder bestellt (er gibt Auskunft über die Pflanzen und deren Wirkung) oder Besuch in einem typischen Landhaus bei dem es auch zu einem ungezwungenen Kontakt und Austausch mit den einheimischen Bewohnern kommt. Der Besucher kann sich beispielsweise einen ganzen Tag als Gast bei einer ruandischen Familie aufhalten, den Alltag erleben (Feldbestellen, Wasserholen, usw.), auf Wunsch die Zubereitung der Mahlzeit aktiv miterleben oder einfach die Mahlzeiten mit den Gastgebern teilen. Weitere Angebote sind die Möglichkeit der Herstellung von Bananenwein beizuwohnen oder an Workshops über traditionelle Tänze

oder traditionelle Töpferei teilzunehmen.

Eine natürliche Chance für Ruanda

Durch Einnahmen aus dem Ökotourismus können wichtige Ziele verwirklicht werden. Die Bewahrung einmaliger Biosysteme lässt sich realisieren. Die Erhaltung der wertvollen Tierarten wie Gorillas, Elefant, Büffel, Schimpanse setzt einen intensiven Schutz ihrer Lebensräume voraus. So tragen Ökotouristen direkt zum Erhalt der Biodiversität bei, in dem sie Tiere im afrikanischen Busch beobachten. So lange diese Besuche naturfreundlich verlaufen und die örtliche Wirtschaft ankurbeln, kann man auch von Nachhaltigkeit des Tourismus ausgehen. Eine Chance für Ruanda und seinen natürlichen Reichtum. ■

Kontakt + Info:

www.rwandangorillaproject.com oder
www.informatics.org/gorilla

kurz notiert



Landrat Dr. Fritz Brechtel überreicht Schulleiterin Claudia Schwab stellvertretend für die gesamte Grundschule Hatzenbühl zum Dank und als Anerkennung für herausragende Verdienste um die Partnerschaft zwischen Ruanda und dem Land Rheinland-Pfalz eine Ehrenurkunde vom Ministerium des Innern und für Sport und dem Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.: Als letzte Aktion hatte die Schule einen Sponsorenlauf veranstaltet bei dem 1300 Euro zusammen kamen. „Ich finde es super, dass ihr durch eure sportlichen Aktionen wie zum Beispiel den Sponsorenlauf so viel Geld für die Kinder in Ruanda erlaufen habt. Ich gratuliere euch zu diesem tollen Ergebnis und zu eurer Ehrenurkunde und hoffe, dass ihr auch in Zukunft weiterhin so gute Einfälle und Sammelergebnisse habt“, so der Landrat zu den Schülerinnen und Schülern bei der Urkundenverleihung. Das Engagement der Schüler bringt Bücher, Hefte und Kreide für Ruanda. (Foto: Landkreis Germersheim)

New Dawn Associates – Armutsbekämpfung durch verantwortungs- bewussten Tourismus in Ruanda

Text und Fotos von Dr. Michael Grosspietsch
Director General, New Dawn Associates in Kigali

Das „erste Mal“

Der Gesang und das Trommeln begrüßen uns bereits auf dem schmalen Weg, der von der Hauptstraße einen Hügel hinab durch eine kleine Siedlung führt. Wie so häufig werden wir von Kindern umringt, bevor wir die eleganten Tänzer mit ihren neuen, hübschen Kostümen zu sehen bekommen. Man merkt ihnen die Freude und Erwartung förmlich an – schließlich sind wir die erste offizielle und zahlende Besuchergruppe überhaupt, die diese ansonsten so stark vernachlässigte Gemeinde besucht. Wir sind auf dem Weg zu einer kleinen Batwa-Gemeinschaft, die 12 Kilometer von Gisenyi entfernt ihr Leben mit Töpferei und – eben seit heute – Tourismus verdient. Abatigayubuke heißen sie, und sie sind eine der momentan sieben Mitglieder des Dancing Pots Töpfereiprojekts. Seit einigen Monaten haben wir sie vorbereitet, mit ihnen gearbeitet, Trainer besorgt, Kostüme und Musikinstrumente finanziert, Workshops abgehalten, um ihnen die Wünsche und Erwartungen von Touristen näher zu bringen, und ihre ganz persönliche Kultur sowohl theoretisch als auch prak-



Michael Grosspietsch unterschreibt Memorandum of Understanding mit Führern der Tourismuskooperative im Millennium Village.

tisch aufgearbeitet. Nun ist der große Tag gekommen, an dem wir nach einer einführenden Präsentation im Hotel in Gisenyi von den Mitgliedern in ihrer Töpfereiwerkstatt in Kanama begrüßt werden. Es gibt Tanz- und Musikvorstellungen, Töpferei Präsentationen, Dialog, bei dem beide Seiten neugierige Fragen stellen können, und eine kleine traditionelle Feier mit Maiskolben und Getränken. Die Besucher, eine amerikanische Bildungsreisegruppe, sind absolut begeistert, und unsere Gastgeber sind un-

endlich stolz und glücklich. Und noch zufriedener sind sie, als wir ihnen am Tag drauf die vereinbarten knapp 200 Dollar überreichen, die sie nun völlig transparent nach einem ausgeklügelten Verteilungsmechanismus für die Entwicklung ihrer Gemeinschaft nutzen können.

Unsere Vision von Entwicklungszusammenarbeit

So oder so ähnlich verlaufen die Anfänge, wenn wir ein neues Entwicklungsprojekt planen, aufbauen und schließlich für

interessierte und verantwortungsbewusste Touristen öffnen. Inzwischen haben wir über ein halbes Dutzend gemeindeeigene Tourismusinitiativen in Ruanda ins Leben gerufen, sodass den Ruandareisenden eine Vielzahl von neuen Möglichkeiten entstehen, das Land und seine Menschen ganz persönlich und intim kennen zu lernen, Freundschaften aufzubauen – und dabei auch noch ansonsten wirtschaftlich benachteiligten Gemeinden zu helfen. Dazu gehören große Partnerschaften wie die offizielle Zu-



Besuchergruppe hilft bei den Bananenbierbrauen.

Kultur, zum Umweltschutz und zur Aussöhnung und ein grundlegender Mentalitätswandel gehören dazu. All dies klingt jetzt so, als wären wir eine Nichtregierungsorganisation oder ein Verein, der in der Entwicklungszusammenarbeit tätig ist. Aber weit gefehlt.

Gedanke einer „Social Enterprise“

New Dawn Associates ist eine in Ruanda eingetragene Firma, die grundsätzlich auf Profit aus ist und durch hochwertigen Bildungstourismus und Projektextkursionen ihr Geld verdient. Wir verstehen uns allerdings eher als „Social Enterprise“, so dass unser Denken und Handeln grundsätzlich auch immer die Möglichkeiten im Hinterkopf hat, benachteiligten Gemeinden, Gruppen und Individuen Wege zu eröffnen, an unserer Arbeit und unseren Gewinnen teilzuhaben. Die Zusammenarbeit mit unseren Projektpartnern ist nur dann möglich, wenn uns dadurch ein neues faszinierendes „Produkt“ entsteht, was wir an interessierte Reisende verkaufen können. ▶

sammenarbeit mit dem UN Millennium Villages Project, in der wir knapp 200 Teilzeitjobs für die Mitglieder einer Tourismuskooperative geschaffen haben. Dazu gehören ebenso die Teilnahme an Public-Private-Partnerships mit dem Deutschen Entwicklungsdienst und der ruandischen Private Sector Federation, in der wir über 500 Bewohnern von Anrainerdörfern des Akagera Nationalparks eine grundlegende Einführung in den Tourismus gegeben haben und 30 feste Jobs kreieren. Und schließlich gibt es eine Vielzahl von lokalen Kooperationen zum Beispiel mit der Nyamirambo Women's Association, mit der eine städtische Erlebnistour in den „Slums“ von Nyamirambo erarbeitet wird, mit der Ingoboka Kaffee Kooperative, mit der der Besuch einer Kaffeeplantage und Kaffeewaschstation mit einer Bootsfahrt auf dem Kivusee verbunden wird, oder mit dem Imbabazi Orphanage, wo ein Museum über das Leben und Wirken der berühmten Rosamond Carr und über ihren Py-

rethrum-Anbau eingerichtet wird.

Erfolge unserer Projektarbeit

Das Resultat unserer inzwischen 14-monatigen Arbeit kann sich sehen lassen: Über 300 Einkommen schaffende Möglichkeiten, fast 1.000 Teilnehmer von verschiedenen Workshops, Gemeindeeinnahmen von fast 10.000 Dollar im Millennium Village allein, Aufbau eines wachsenden Unternehmens in verschiedenen benachteiligten Regionen, Beiträge zur Bewahrung lokaler

Das Resultat unserer inzwischen 14-monatigen Arbeit kann sich sehen lassen.



Besucherin erlernt das Weben.



Batwa Musiker erklärt Besucherin das Spielen der Inanga.

nen. Denn nur wenn wir selbst davon profitieren können, wird auch unser Projektpartner davon profitieren. Wir schaffen also „win-win“ Umfelder und investieren kräftig in ländliche Entwicklung und Armutsbekämpfung.

Unsere Angebote von hochwertigen Bildungsreisen

Bei unseren hochwertigen Bildungsreisen haben wir uns mit einer wachsenden Anzahl von internationalen Partnern zu-

sammengetan, für die wir grundsätzlich individuelle, intellektuell anspruchsvolle Programme zusammenstellen und durchführen. Wir kümmern uns um alles, was innerhalb des Landes passiert – und sei der Wunsch des Klienten noch so exzentrisch. Über ein weites Netz von lokalen Partnern haben wir über 40 Projekte und Initiativen im Angebot, so dass wir Reisegruppen mit den unterschiedlichsten Profilen und Ansprüchen zufrieden stellen können. So haben wir unter an-

derem bereits Programme für verschiedene Berufsgruppen wie Ärzte, Anwälte, Sozialarbeiter, Krankenschwestern oder Lehrer durchgeführt, spezielle Themen wie Aussöhnung, Fotografie, humanitäre Hilfe, Religiosität, Genozid oder Weihnachten erarbeitet oder verschiedenen Delegationen von Universitäten oder der berühmten ONE Kampagne um den U2-Sänger Bono zu erlebnisreichen Aufenthalten verholfen. Wir können grundsätzlich alles anbieten, was das

Land zu bieten hat, gehen aber in der Regel davon aus, dass Attraktionen wie die Berggorillas oder die Nationalparks eher von zweitrangiger Natur sein sollten. Und für Delegationen von politischen und wirtschaftlichen Persönlichkeiten oder Berühmtheiten von Film und Musik kommen wir auch jederzeit an führende Ruander heran, bis zu Präsident Kagame.

Möglichkeiten für individuelle Projektexkursionen

Besonders wichtig bleiben uns allerdings unsere eigenen Projekte. Und ein Besuch im Millennium Village, bei der Nyamirambo Women's Association, bei der Ingoboka Kaffeekooperative oder den anderen Projektpartnern kann auch individuell organisiert werden, so dass auch Individualreisende oder Besucher mit anderweitigen Arrangements mit dem Wunsch einer Eintagesexkursion herzlich willkommen sind. Unsere Webseite www.newdawnassociates.com hält weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten bereit. ■

kurz notiert



Ruanda Pressetermin Besucherzentrum auf der Loreley am 24. Juli 2008

Von links: Herr Raab (Geschäftsführer des Zweckverbandes Welterbe Oberes Mittelrheintal), Herr Ottes (stellvertr. Vorsitzender des ZV und Beigeordneter des Rheingau-Taunus-Kreises), Herr Lewentz (Staatssekretär im Ministerium des Innern und für Sport RLP), Frau Schwarz (Geschäftsführerin der Tourismusgemeinschaft Romantischer Rhein/Im Tal der Loreley), Herr Kern (stellvertr. Vorsitzender des ZV und Landrat des Rhein-Lahn-Kreises), Herr Fleck (Vorsitzender des Zweckverbandes und Landrat des Rhein-Hunsrück-Kreises). (Foto: Suzanne Breitbach)

Interview

Im Gespräch mit Helmut Gläser, Brussels Airlines

Dank der jahrelangen, guten Zusammenarbeit zwischen dem Land Rheinland-Pfalz zu Ruanda und Brussels Airlines hat sich Hanne Hall, Referatsleiterin der Partnerschaft Rheinland-Pfalz Ruanda zu einem Interview mit Helmut Gläser, Country Manager von Brussels Airlines in Deutschland und sesshaft in Berlin, getroffen.

Hanne Hall: Seit 26 Jahren besteht nun bereits diese erfolgreiche Partnerschaft und ist wohl einmalig in Deutschland. Wir freuen uns sehr, dass auch Brussels Airlines, als Nachfolger der ehemaligen Sabena, vor zwei Jahren wieder den Kontakt zu Rheinland-Pfalz aufgenommen hat.

Wie stellen Sie sich die zukünftige Zusammenarbeit vor?

Helmut Gläser: Wir sind sehr dankbar für das Vertrauen, dass uns entgegengebracht wird und freuen uns, dass die Wiederaufnahme der Flugverbindung zwischen Frankfurt und Brüssel sowie dem afrikanischen Kontinent allseits große Zustimmung findet. Vor allem schätzen wir die guten Beziehungen zum Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda, der mit seinen Reisen regelmäßig Flüge nach Ruanda bucht sowie zu den Ministerium des Innern und für Sport und der Staatskanzlei, die Delegationen regelmäßig nach Ruanda entsenden. Aber auch einzelne Ministerien und Wirtschaftsunternehmen, die in Ruanda tätig sind, erfahren bei uns eine persönliche Betreuung durch unsere Kollegin Frau Bruckner-

Stölzer, die in Mainz wohnt und von dort aus für Brussels Airlines die Regionen Rheinland-Pfalz, Hessen und das Saarland betreut. Der persönliche Kontakt zu den Mitgliedern dieser Partnerschaft wird in der zukünftigen Zusammenarbeit auch weiterhin eine bedeutende Rolle spielen.

Hanne Hall: **Wie ist Ihre Organisation in Deutschland aufgestellt?**

Helmut Gläser: Die Deutschland Direktion hat ihren Sitz in Berlin und ist eine kleine Organisation mit insgesamt 15 Mitarbeitern. Schnell und unkompliziert können daher auf dem kurzen Wege Aufträge bearbeitet und Wünsche erfüllt werden. Auch wird ein enger Kontakt gepflegt zu Serge Dewachter und seinem Team von Brussels Airlines in Ruanda.

Hanne Hall: **Warum wird Brussels Airlines als „Afrika-Experte“ bezeichnet?**

Helmut Gläser: Brussels Air-

lines genießt in Afrika ein hohes Ansehen und pflegt seit Anbeginn die traditionellen Verbindungen zu 15 afrikanischen Zielen. Mit 50 Flügen pro Woche bietet Brussels Airlines allen Reisenden ein umfangreiches Angebot, um schnell und bequem ans Ziel zu kommen. Dank der starken Nachfrage, ins-



Helmut Gläser, Country Manager von Brussels Airlines in Deutschland. (Foto: Brussels Airlines)

besondere aus Rheinland-Pfalz, konnte Ende letzten Jahres sogar ein dritter Flug nach Kigali aufgenommen werden. Außerdem versuchen wir, unseren Passagieren das Reisen stets so angenehm wie möglich zu machen. Dies fängt schon beim Kofferpacken an: Bei uns dürfen Sie auf Ihrem Flug nach Kigali nämlich 30 Kilogramm Freigepäck mitnehmen, wenn Sie Ihre Reise in der Economy Class gebucht haben und 40 Kilogramm, sollten Sie in Business Class fliegen.

Speziell für alle Mitglieder der Rheinland-Pfalz Partnerschaft gibt es jedoch Sonderkondi-

tionen: Sie dürfen in Economy Class 46 Kilogramm Freigepäck einchecken und in der Business Class sogar 64 Kilogramm. Hinzu kommt noch die kostenfreie Mitnahme eines Handgepäckstückes bis zu 10 Kilogramm. Darüber hinaus halten wir auch noch besondere Konditionen für Reisen zu den Projekten der Mitglieder der Partnerschaft bereit. Am besten nehmen alle Interessenten hierzu direkt Kontakt mit Frau Bruckner-Stölzer auf.

Hanne Hall: **Mit welchem Fluggerät fliegen Sie nach Afrika?**

Helmut Gläser: Auf dem Weg nach Afrika kommt unsere A330-300 Flotte zum Einsatz, deren Economy Class mit ergonomisch optimierten Sitzen ausgestattet ist. Besonders angenehm sind auch die beweglichen Kopfstützen, sollte man zwischendurch ein wenig schlafen wollen. Eine Sitzplatzanordnung von jeweils 2-4-2 Sitzen sowie ein Sitzplatzabstand von 83 Zentimetern sorgen übrigens auch im hinteren Teil der Kabine für viel Beinfreiheit und ein entspanntes Reisen. LCD Bildschirme befinden sich an jedem Sitz- ▶



Ilse Bruckner-Stölzer, District Sales Manager Frankfurt im Gespräch mit Referatsleiterin Hanne Hall (Foto: ISM)

platz und garantieren gute Unterhaltung. Die Business Class hingegen wurde mit modernen Flachbettsitzen inklusive Massagefunktion ausgestattet und bietet allen Reisenden noch ein bisschen mehr Komfort.

Hanne Hall: Wie beurteilen Sie den Brüsseler Flughafen?

Helmut Gläser: Der „Brussels Airport“ wurde erst vor einigen wenigen Jahren komplett modernisiert und – meiner Meinung nach verdientermaßen – im Jahre 2005 als bester europäischer Flughafen ausgezeichnet. Ich bin mir ziemlich sicher: Wer einmal in Brüssel umgestiegen ist, wird diesen Flughafen immer wieder wählen! Hell und lichtdurchflutet, übersichtlich und klar strukturiert, passagierfreundlich und wenig hektisch präsentiert sich dieser Airport Tag für Tag, und es ist wahrlich ein Vergnügen dort zwischenzulanden!

Hanne Hall: Welche Verbindungen gibt es nach Ruanda?

Helmut Gläser: Nach Kigali fliegen wir drei Mal wöchentlich, immer dienstags, donnerstags und samstags. Es gibt eine perfekte Verbindung ab Frankfurt um 8.15 Uhr via

Brüssel mit einer Umsteigezeit von lediglich 1 Std. 20 Minuten. Der Rückflug hingegen ist ein Nachtflug, der am nächsten Morgen eine schnelle Anschlussverbindung mit der Deutschen Lufthansa von Brüssel nach Frankfurt anbietet. ■

Kontakt + Info:

Weitere Informationen zu Brussels Airlines erhalten Sie im Internet unter www.brusselsairlines.de sowie in jedem Reisebüro, oder kontaktieren Sie direkt Frau Bruckner-Stölzer
E-Mail: ilse.bruckner@brusselsairlines.com

kurz notiert

Mit der Ehrenurkunde des Ministeriums wurden für langjähriges Engagement ausgezeichnet: Bürgermeister Albert Jung und Jürgen Claßen (Ruandabeauftragter) überreichten die Urkunden



von links: Jürgen Claßen Ruandabeauftragter, Heinz Platten, Hans-Peter Röhrig, Ehepaar Lill und Hans-Peter Layendecker, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Treis-Karden Albert Jung. (Foto: Hans-Günter Berg)



von links: Ehepaar Manfred und Petra Reuter, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Treis-Karden Albert Jung, Cornelia Layaa-Laulhé, Ruandabeauftragter Jürgen Claßen, Gerard Layaa-Laulhé. (Foto: privat)

Der Bundespräsident

Berlin, den 7. März 2008

An den
Ministerpräsidenten
des Landes Rheinland-Pfalz
Herrn Kurt Beck
Staatskanzlei
PF 38 80
55028 Mainz

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

ich bin zutiefst davon überzeugt, dass es in unserem ureigenen deutschen und europäischen Interesse liegt, ein neues Verhältnis zu Afrika zu entwickeln. Mit dem von mir initiierten Gesprächsforum „Partnerschaft mit Afrika“ und meinen regelmäßigen Reisen in afrikanische Länder will ich auch dazu beitragen.

Anfang Februar habe ich bei meinem Staatsbesuch in Ruanda erlebt, welche nachhaltigen positiven Spuren die langjährige aktive Kooperation eines deutschen Bundeslandes mit einem afrikanischen Staat hinterlassen kann. Die Partnerschaft zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz besteht jetzt seit über 25 Jahren. Sie hat den Genozid von 1994 überdauert. Diese Partnerschaft wird in erster Linie von den Menschen in Rheinland-Pfalz und in Ruanda getragen, von unzähligen Einzelinitiativen, von Städten und Kirchengemeinden. Dennoch war es von Beginn an – damals auf Initiative von Ministerpräsident Bernhard Vogel – auch wichtig, dass die rheinland-pfälzische Landesregierung hierfür einen politischen (und finanziellen) Rahmen bereitstellte. Diese Orientierung hat auch die Regierungswechsel in Rheinland-Pfalz überdauert und damit Kontinuität gesichert. Heute findet man fast überall in Ruanda Projekte und Wertschätzung für die Kooperation mit Rheinland-Pfalz.

Ich weiß, dass sich auch andere Landesregierungen auf die eine oder andere Weise in Afrika engagieren und überall in Deutschland gibt es aktive und erfolgreiche Verbindungen zwischen Gemeinden, Schulen oder Nichtregierungsorganisationen und afrikanischen Partnern. Die guten Erfahrungen des rheinland-pfälzischen Engagements veranlassen mich, einen Erfahrungsaustausch zwischen den Bundesländern anzuregen. Die rheinland-pfälzische Initiative steht in besonderem Maße für Stetigkeit, Effektivität und Bürgerbeteiligung.

Ich wende mich mit diesem Schreiben gleich lautend an alle Ministerpräsidenten der Bundesländer. Und ich würde mich freuen, mehr zu erfahren über Partnerschaftsprojekte, von denen mir vielleicht noch nichts bekannt ist. Die Bundesregierung habe ich über dieses Schreiben informiert.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr *Horst Köhler*

Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz/ Ruanda wurde von Bundes- präsident Köhler „geadelt“.

Im Nachgang zur Reise des Bundespräsidenten nach Ruanda (siehe Ruanda Revue I/2008, Seite 3 f.) hat Präsident Köhler alle Ministerpräsidenten angeschrieben und weitere Partnerschaften nach dem Vorbild Rheinland-Pfalz/ Ruanda angeregt.

Bitte vormerken

Termin

Der **Ruanda-Tag** findet am **Samstag, den 5. September** im Rahmen der **REGIONARA 2009** in **Neuwied** statt. Der Arbeitstitel lautet „Wirtschaft, Energie, Umwelt“.

25 Jahre Partnerschaft Shangji & Muyange – St. Martin Kaiserslautern: Jubiläumsfeier in Ruanda

Text und Fotos: Bernhard Ch. Erfort

Das Erdbeben – Spuren der Zerstörung

Am 29. Juli diesen Jahres hatte sich eine sechsköpfige Delegation der Pfarrei St. Martin Kaiserslautern für die nächsten zehn Tage auf den Weg in ihre Partnergemeinden nach Shangji und Muyange, in den Südwesten Ruandas gemacht. Anlass war das 25. Jubiläum der Partnerschaft zwischen den Pfarreien, welches überschattet ist von den Erdbeben in der Region Anfang Februar diesen Jahres. Der Besuch galt daher nicht nur der Jubiläumsfeier – viele Häuser, Schulen und Kirchen seien zerstört, hiervon wollten sich die Vertreter/innen der Pfarrei aus Kaiserslautern, Pfarrer Norbert Kaiser, Dorothea Fuchs, Christian Stich, Agnes Mujawamariya, Hannah Biehl und Bernhard Ch. Erfort, ein Bild machen, um die Hilfe zum Wiederaufbau zu koordinieren und um Kontakte zwischen den Verantwortlichen in der Region herzustellen.

Kein Stein auf dem anderen

In Shangji steht praktisch kein Stein mehr auf dem anderen. Die Grundschule, das Schwesternkonvent, der Gemeindesaal und etliche Privathaushalte



Shangji: Spuren der Zerstörung

sind völlig zerstört oder müssen wegen der Beschädigungen abgerissen und neu aufgebaut werden. Die Sekundarschule ist so stark beschädigt, dass ebenfalls vieles abgetragen und neu aufgebaut werden muss. Die Kirche der Pfarrgemeinde ist schwer beschädigt, Mauern sind eingerissen oder drohen einzustürzen. Die Kirche ist unbenutzbar, der Aufenthalt in unmittelbarer Nähe zum Kirchturm lebensgefährlich.

Menschen und Gemeinden

Die Menschen in den Gemeinden haben sich bereits notdürftig auf die neue Lebenssituation nach dem Erdbeben eingerichtet und sogar eine provisorische Kirche errichtet, eine Konstruktion aus Holzstämmen. Mit Unterstützung der UNICEF konnten vorüberge-

hend Behelfsschulen errichtet werden, einfache Zelte. Mehr als 1200 Familien in den Partnergemeinden verloren durch das Erdbeben ihr Haus, sie leben heute unter Plastikplanen, welche zu einem schützenden Zelt Dach aufgespannt sind.

Bestandsaufnahme

Der erste Besuch galt Herrn Nieden, dem Leiter des rheinland-pfälzischen Koordinationsbüros in Kigali. Herr Nieden informierte umfangreich über das Erdbeben, den Absichten der ruandischen Regierung und bereits angelaufener Hilfsmaßnahmen. Die Gruppe traf sich auch mit Herrn Dieter Farrenkopf, Senior Expert der Vereinten Nationen, welche mit weiteren Fachleuten eine Prioritätenliste erstellten. Der Senior Expert Service (SES) der

Vereinten Nationen war von der Diözese Speyer und dem Referat Ruanda des Innenministeriums in Mainz angefragt worden, einen kompetenten Experten nach Ruanda in die Partnergemeinden zu entsenden.

25 Jahre Freundschaft und Partnerschaft

Mit zwei großen Festen und Gottesdiensten in Shangji und Muyange wurde das 25-jährige Bestehen der Freundschaft und Partnerschaft zwischen den Pfarreien gefeiert. Es waren viele Menschen und Ehrengäste aus der Region eingeladen. Der Bischof selbst zelebrierte die Gottesdienste und begleitete die Feierlichkeiten. Die Reisegruppe aus St. Martin, von denen einige zum ersten Mal in Afrika waren, war überwältigt von der Gastfreundschaft, die ihnen entgegengebracht wurde. Trotz aller Not und den zerstörten Gebäuden der Pfarrgemeinde ließen sich die Menschen es nicht nehmen, freudig zu tanzen, zu singen und sich herzlich bei ihren Gästen für die fünfundzwanzig Jahre währende Partnerschaft, die selbst den Genozid überstanden hatte, zu bedanken.

Hoffnung, Zuversicht und Zukunft

Die Pfarrei St. Martin unterstützt Projekte zur Schülerförderung, Hilfen für Waisenkinder, den Erhalt des Gesundheitszentrums in Muyange, die Gesundheitsvorsorge und die Erschließung erneuerbarer Energien. In einzelnen Gesprächen berichteten die Vertreter der verschiedenen Gruppierungen und Vereinen von ihrer Arbeit und ihren Zukunftsplänen. Viele Kinder, die vom eingerichteten Schülerfonds profitierten – die (Pflege-)Eltern zahlen einen kleinen Monatsbeitrag in die Vereinskasse, aus welcher je nach Bedarf Fördermittel für Schulgeld, Schulmaterial etc. vergeben werden – haben mittlerweile ihre Schule erfolgreich abgeschlossen und bereits eigene Familien gegründet. Die heute Erwachsenen haben nun einen Verein gegründet, um selbst Schüler unterstützen zu können. Es ist beabsichtigt Seife herzustellen und den Erlös derselben dem Vereinsfond zur Förderung der schulischen Ausbildung zu überlassen.

Schülerfonds

Neben dem bereits bestehenden Verein hat sich noch ein weiterer Elternverein gegründet. Das Geld der Schülerfonds ist nach dem Erdbeben sehr knapp, viele Eltern hatten den Verein um Unterstützung und kleinere Kredite ersucht, sie können das Schulgeld und die Schulmaterialien, insbesondere die teure Schuluniform nicht mehr bezahlen, so dass die Vereine nun Ernteerträge auf dem

Markt verkaufen werden, sobald man dort einen guten Preis für diese erzielen kann. Mittlerweile werden mehr als 100 Kinder aus dem Schülerfonds unterstützt.

Der Kampf gegen AIDS

In der Partnergemeinde haben AIDS-kranke Menschen einen eigenen Verein gegründet. Sie informieren und klären über die Krankheit auf, organisieren Medikamente und ärztliche Betreuung. Sie möchten ihre Lebensbedingungen verbessern und sich und anderen so einen Platz in der Gesellschaft schaffen. Besonders wichtig ist ihre seelsorgerische Tätigkeit füreinander und untereinander. Etwa 150 Menschen haben sich dem Verein bereits angeschlossen. Der Verein benötigt eine Mühle, um gesunde und ausgewogene Speisen zubereiten zu können, denn gerade Kranke müssen auf eine ausgewogene Nahrung achten. Bislang haben die Vereinsmitglieder ihr Getreide (Mais, Sargo und Soga) auf dem Markt mahlen lassen. Die Pfarrei St. Martin hat ihre Unterstützung zugesagt, eine solche Mühle zu beschaffen. Mit Hilfe von Spendengeldern hat man sich mittlerweile einen Marktstand leisten können, um allwöchentlich Waren, Ernteerträge und Hasen aus der eigenen Aufzucht verkaufen zu können. Die daraus erzielten Einnahmen kommen der Vereinsgemeinschaft zu Gute.

Erfolgsrezept Partnerschaft

Letztlich berichteten viele Ver-

eine und Gruppen über ihre Tätigkeiten, Erfolge und Nöte – und, obwohl gerade nach dem Erdbeben viele hilfsbedürftig sind, so konnte doch festgestellt werden, dass über die letzten 25 Jahre hinweg die Partnerschaft erfolgreich war und der Lebensstandard hier und da, gerade durch Zusammenschlüsse und der Gründung von Vereinen, verbessert werden konnte. Das Erfolgsmodell der Partnerschaft zwischen Shangi – Muyange und St. Martin wird nun auch in die nächste Generation getragen werden, hierzu haben sich in allen Pfarreien Gruppen, Vereine, der Weltkirchenausschuss, ein Partnerschaftskomitee und in Shangi außerdem eine Gruppe Jugendlicher zusammengeschlossen, um die Partnerschaft weiterhin lebendig zu halten.

Pfarrer Kaiser traf es in einer Rede trefflich: „Die Bäume unserer Partnerschaft, der Orangenbaum in Shangi und der Apfelbaum in Kaiserslautern, tragen Früchte.“

Neue Energie

Überdies wurden wertvolle Kontakte zwischen den Verantwortlichen der lokalen Entwicklungsgesellschaft Adenya in Nyabimata und den Vertretern der Diözese Cyangugu und deren Gemeinden geknüpft. Die Entwicklungsgesellschaft Adenya errichtet im benachbarten Distrikt Nyaruguru eine regionale Stromversorgung auf der Basis von erneuerbaren Energien (Kleinwasserkraftwerke und Photovoltaikanlagen), an das sowohl Privathaushalte als auch eine Teefabrik und ein

Schulzentrum in Kibeho abgeschlossen werden sollen.

Nach der Besichtigung der Solaranlage in Kigali, Kigali Solaire, der größten netzgekoppelte Photovoltaikanlage-Anlage Afrikas, gebaut von juwi Kirchheimbolanden im Auftrag der Stadtwerke Mainz, hatten die Delegationen aus Cyangugu, Shangi, Muyange und Kaiserslautern wertvolle Einblicke in die Möglichkeiten der Energiegewinnung erhalten. Es wurden Ideen und Anreize gefunden, wie künftig vielleicht ähnliche Projekte in der Diözese Cyangugu und den Partnergemeinden entwickelt werden können.

Zukunftsperspektiven

Am Ende der Reise suchten alle Verantwortliche nochmals das Koordinationsbüro in Kigali auf, um gemeinsam mit Herrn Nieden die Eindrücke der letzten Tage und künftige Vorhaben zu besprechen.

Weitere Informationen zur Partnerschaft zwischen Shangi & Muyange und St. Martin Kaiserslautern können Sie im Internet unter www.sankt-martin-kaiserslautern.de nachlesen. Ein Reisetagebuch finden Sie dort unter

www.ruanda.sankt-martin-kaiserslautern.de ■

Kontakt + Info:

Pfarrgemeinde St. Martin
Ausschuß Weltkirche
Spittelstraße 4
67655 Kaiserslautern
Telefon: (06 31) 9 31 83
E-Mail: weltkirche@sankt-martin-kaiserslautern.de
www.sankt-martin-kaiserslautern.de

25 Jahre Partnerschaft zwischen der Pfarrei Shangii/ Ruanda und der Pfarrei St. Martin Kaiserslautern Jubiläumsfeier in Kaiserslautern

Text: Dorothea Fuchs

Fotos: Kath. Pfarrgemeinde St. Martin

„Jetzt erst recht!“

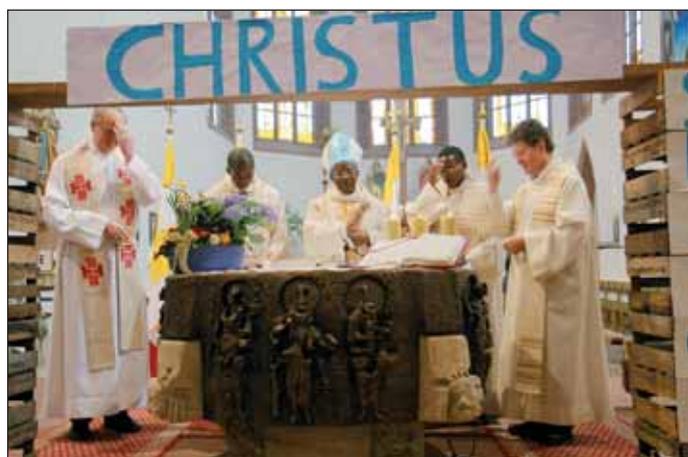
Schon lange stand der Termin für unser Partnerschaftsjubiläum mit der Pfarrei Shangii fest. Alle Vorbereitungen waren in Gang, als das Erdbeben am 03. Februar 2008 alles überschattete. „Was tun?! Können wir jetzt überhaupt noch feiern“, stellte sich uns die Frage. Nach wenigen Diskussionen sind wir „St. Martin“ zu dem Entschluss gekommen: „Jetzt erst recht!“ Partnerschaft heißt füreinander da sein in guten wie in schlechten Zeiten.

Unter diesen Zeichen fand am Sonntag, den 02. März 2008, das Fest wie geplant statt. Mit einem großen Festgottesdienst und unseren Gästen aus der Partnergemeinde Shangii und Muyange began-

gen die Feierlichkeiten in der Martinskirche Kaiserslautern. Als Ehrengäste durften wir begrüßen: Bischof Jean Damascène Bimenyimana aus Cyangugu, Pfarrer Alexis Nshimiimana aus Shangii, Pfarrer Cyrilaque Niyonteze aus Muyange, Pfarrer Richard Rupprecht aus Brandenburg, Bürgermeisterin Wimmer-Leonhardt der Stadt Kaiserslautern, Geschäftsführerin des Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda Marion Hilden-Ahanda und viele andere Vertreter aus Partnerschaften und Freunde Ruandas.

Die Eine Welt

Dieses Fest hat uns bestätigt, wie wichtig persönliche Kontakte und vor allem Begegnungen sind, um Partnerschaft le-



Jubiläumsfeier in der Martinskirche Kaiserslautern mit Bischof Jean Damascène (Mitte) und Pfarrer Rupprecht (links).

gendig zu halten; zusammen neue Kräfte und Ideen zu entwickeln, um die Lebensbedingungen der Menschen vor Ort zu verbessern und so gemeinsam am Bau der Einen Welt mitzuarbeiten. Anlässlich des Jubiläums wurde auch eine Dokumentation der Partnerschaftsarbeit erstellt, deren Erlös unter anderem der Partnerschaft zu Gute kommt. Während des Aufenthalts der Gäste fanden sehr wichtige Gespräche in unserer Diözese Speyer mit Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann, Prälat Gerhard Fischer und in Mainz mit dem Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins, Herrn Jürgen W. Debus sowie mit der Leite-

rin des „Ruanda-Referates“ im Ministerium des Innern und für Sport, Hanne Hall, statt. Erste Pläne für den Wiederaufbau konnten besprochen werden. Als Soforthilfe wurde von unserer Diözese Speyer ein Ersthilfefond von 130.000 Euro zur Verfügung gestellt. ■



Delegation aus Kaiserslautern und Ruanda in Speyer, Besuch bei Bischof Dr. Wiesemann.

Kontakt + Info:

Kath. Pfarrgemeinde
St. Martin
Ausschuß Weltkirche
Spittelstraße 4
67655 Kaiserslautern
Telefon: (06 31) 9 31 83
E-Mail: weltkirche@sankt-
martin-kaiserslautern.de
www.sankt-martin-
kaiserslautern.de

Auszeichnungen für das Ruanda-Engagement der Grundschule Katzweiler

von Margit Obländer-Zech,
Förderverein Grundschule Katzweiler

Auszeichnungen für die Schülerzeitung

Gleich zwei Gewinne für die Ausgabe 25 der Schülerzeitung „Katzenauge“ der Grundschule brachten die Katzweilerer Schulzeitungsredakteure zum Reisen. Der 1. Platz der Gesamtauswertung des Wettbewerbs „25 Jahre Ruanda“ wurde mit der Teilnahme am Neujahrsempfang des Ministerpräsidenten 2008 belohnt. Die Begegnung und das Interview mit Kurt Beck ist auch ein Thema in der zuletzt erschienenen Ausgabe. Die 2. Reise führte nach Neuwied zur offiziellen Preisverleihung. Vom 8.-10. Juni wurde der Sonderpreis- eine Fahrt nach Berlin – eingelöst. Dieses Mal durften Michelle Ries und Marvin Knecht von der Schülerredaktion mitfahren. Begleitet wurden sie von der für die Zeitung verantwortlichen Lehrerin Sabine Johannsen, von Margit Obländer-Zech, beim Förderverein der Grundschule zuständig für die Kontakte zu der Partnerschule in Ruanda, und von Sandy Ganza, einem ruandesischen Studenten in Kaiserslautern. Der Förderverein zeichnete Sandy mit der Teilnahme an der Berlinrei-

se aus, weil er sich seit drei Jahren mit besonderem Engagement um die Schulpartnerschaft Katzweiler/ Gishubi verdient gemacht hat.

Unsere Reise nach Berlin

Untergebracht waren wir ganz in der Nähe des Brandenburger Tores in der Landesvertretung von Rheinland-Pfalz. Unsere Betreuerin von dort hat uns sehr interessante Programm-vorschläge zusammengestellt: Weltzeituhr auf dem Alexanderplatz, das Technikmuseum, U-Bahnfahrten, Sightseeing-Tour bei Nacht, ein Gruselkabinett, Checkpoint Charlie, eine Bootsfahrt auf der Spree, afrikanisch essen und vieles andere mehr.

Der Höhepunkt der Reise: das Treffen mit Botschafter Gasana

Ein besonderer Höhepunkt war die Begegnung mit dem ruandischen Botschafter Herrn Gasana. Bereits auf der Hinfahrt haben sich die Kinder Fragen für das Interview überlegt. Der Botschafter nahm sich viel Zeit für uns. Besonders beeindruckt waren wir von seiner Aussage über die Schulpartnerschaften:

„Unsere Partnerschaft und unser Meinungs-austausch sind für Ruanda besonders schön. Wir gehören alle zu einer Welt. Die Wiege der Menschheit ist in Afrika, d.h. dass wir alle Afrikaner sind! Ist das nicht schön. Sogar bei der UNO und der EU Kommission wird geschwärmt und die Partnerschaft als superwunderschön empfunden.“

Was läuft sonst noch in unserer Partnerschaft?

- Die Primarschule in Gishubi hat uns Bilder geschickt. Sie haben für die letzte Überweisung vom Martinsfest Schulmöbel angeschafft.
- Anfang Juni erhielt die Grundschule eine weitere Urkunde. Für das Projekt „Katzweiler meets Ruanda – Schüler helfen Schülern“ wird die Schule vom Verein „Children for a better World“ (Ikea-Stiftung) für ihr soziales Engagement und ihre herausragenden Leistungen für die Gesellschaft ausgezeichnet. Der zur Verfügung stehende Geldbetrag dient der Finanzierung von Projektideen wie zum Beispiel der Autorenlesung von Stefan Gemmel über eine deutsch-ruandische Kinder-



freundschaft, die am 5. September in der Schule stattfinden wird.

- Die Kinder der 2. Klasse haben Briefe geschrieben. Sandy Ganza wird im August nach Kigali (Hauptstadt von Ruanda) fliegen und diese zusammen mit Fußbällen, einer WM Flagge (auf der auch Kaiserslautern zu sehen ist) und einer Rheinland-Pfalz-Flagge unserer Partnerschule übergeben. Wir sind schon sehr gespannt auf seinen Bericht und die Bilder, die er uns versprochen hat. ■

Interview mit

1) Wo und wann sind Sie geboren?

Ich bin 1962 in Burundi in Afrika geboren.

2) Wie sind Sie Botschafter geworden, und welche Aufgaben hat ein Botschafter?

Mein Staatspräsident hat mich ernannt. Meine Aufgabe ist es, mein Land zu repräsentieren.

3) Seit wann wohnen Sie in Berlin?

Ich wohne seit drei Jahren in Berlin.

4) Haben Sie eine Familie?

Ja, ich habe eine Familie. Unsere drei Kinder sind 8, 9 und 10 Jahre alt. Es sind zwei Jungen und ein Mädchen.

5) Wohnt Ihre Familie in Deutschland oder in Ruanda?

Wir wohnen in Deutschland.

6) Wie kleiden sich die Menschen in Ruanda?

Sie kleiden sich manchmal wie hier in Deutschland. Die Frauen haben aber auch wunderschöne Kleider, die so ähnlich wie ein Sari aussehen.

7) Gibt es technische Geräte in Ruanda?

Ja, wir haben Computer. Ein Professor hat ein Programm für Schüler entwickelt. Unser Ziel ist es, dass in den nächsten fünf Jahren alle Schüler in Ruanda einen eigenen Laptop haben.

8) Spielen die Kinder auch Computer?

Manche Kinder spielen auch mit dem Computer.

9) Fahren die Kinder Fahrrad?

Ja, das tun sie genauso gerne wie Ihr.

10) Was sind die größten Probleme, die Ruanda hat?

Die Einschulungsquote liegt bei 98%. Ende des Jahres sollen es 100% sein. Dann ist das Problem gelöst.

S. E. Botschafter Gasana

11) Was ist besonders schön in unserem Partnerland?

Unsere Partnerschaft und unser Meinungs austausch sind für Ruanda besonders schön. Wir gehören alle zu einer Welt. Die Wiege der Menschheit ist in Afrika, d.h. wir alle sind Afrikaner! Ist das nicht schön?!

12) Welche Veränderungen haben Sie als ruandischer Botschafter miterlebt?

Ich finde es sehr gut, dass wir ruandische Studenten in Rheinland-Pfalz haben.

13) Wie haben Sie Kurt Beck kennengelernt?

Er ist ein guter Freund. Ich kenne ihn seit über zehn Jahren.

14) Wie denken die Menschen in Afrika über unsere Partnerschaft?

Die Menschen finden sie großartig. Sogar bei der UNO und EU-Kommision wird geschwärmt und die Partnerschaft als superwunderschön empfunden.

15) Kennen Sie unsere Partnerschule in Gishubi?

Ich kenne die Schule in Gishubi. Sie ist sehr schön. Kommt uns doch einmal besuchen!

16) Wir gehen heute Abend in ein afrikanisches Restaurant. Welches Essen können Sie uns empfehlen?

Ich kann Euch alles Mögliche empfehlen! Lasst Euch doch einfach überraschen! Wenn ich es früher gewusst hätte, hätte ich etwas für Euch vorbereitet.

17) Welches deutsche Essen schmeckt Ihnen am besten?

Es schmeckt mir alles, außer Schweinefleisch. Ich esse wenig Fleisch, aber viel Gemüse.

18) Wie oft sind Sie in Ruanda?

Ich bin mindestens dreimal im Jahr in Ruanda.

19) Welche anderen Länder haben auch eine Partnerschaft mit Ruanda?

Viele Länder haben eine Partnerschaft mit Ruanda. Aber die mit Rheinland-Pfalz ist etwas Einmaliges!

20) Was vermissen Sie in Deutschland?

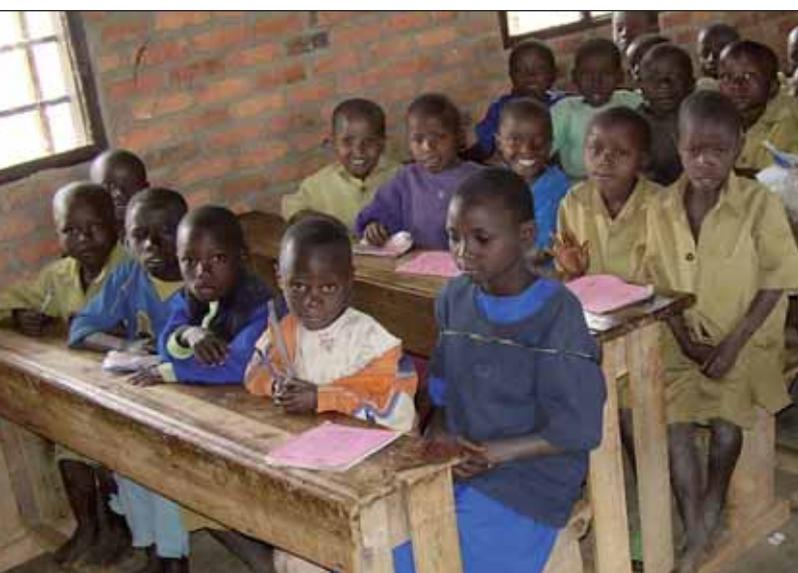
Ich fühle mich sehr wohl, und ich genieße es hier zu sein. Es ist ein Privileg, hier zu sein.

21) Haben Sie Freunde in Ruanda?

Ich habe viele Freunde. Heute habe ich noch mehr hinzu gewonnen, nämlich Euch.

Partnerschaft Wachenheim mit Kanama

von Walter Brändlein,
Vorstand Verein Wachenheim



Kinder der Grundschule Cyima im neuen Klassenzimmer.
(Foto: Partnerschaftsbüro)

Im Westen Ruandas: Kanama

Kanama liegt auf rund 1.500 bis über 2.000 Meter Meereshöhe an der Strasse von Ruhengeri nach Gisenyi und hat 23.000 Einwohner. Davon sind laut Angaben der Gemeinde 3.700 Witwen und 3.200 Waisen. Leiter der Verwaltung ist derzeit NTEZIYAREMYE Stanislas, Leiter des Partnerschaftskomitees Nzabonimpa Marius Ananie.

Der Beginn einer lang- jährigen Partnerschaft

Zwischen Kanama im Distrikt Rubavu (Westprovinz Ruan-

das) und dem Verein „Partnerschaft Ruanda“ in Wachenheim an der Weinstrasse bestehen langjährige Beziehungen. Bereits 1984 knüpften Edith und Walter Brändlein erste Kontakte. Schon zwei Jahre später konnte das erste Projekt, der Bau der Grundschule in Bisizi, in Angriff genommen werden.

Projekte vor Ort in Ruanda

Mit Unterstützung der Landesregierung Rheinland-Pfalz wurden im Laufe der Zeit die Grundschulen Bisizi, Mukondo, Nyakiliba, Kigarama, Cyima und Kamugarura gebaut, beziehungsweise renoviert und erweitert. Derzeit sind sechs

Klassenzimmer mit Schulmöbeln und einer Zisterne in Rwanzuki im Bau. Das Partnerschaftsbüro in Kigali unterstützt und koordiniert die Projekte. Einige andere Schulen in Ruanda (Nyundo, Kigogo, APEFOC) erhielten Schulmaterial. In Nzuki werden Patenkinder unterstützt. Bedürftige Kinder in Kanama und anderen Gemeinden erhielten Kleidung, Nahrung und Schulmaterial. Die Vereinigung der Behinderten TUZAMURANE wird mit Rollstühlen, Gehhilfen und anderen Hilfsgütern versorgt. So gingen Mitte 2008 allein 14 Pakete mit Hilfsgütern auf die Reise ins Partnerland. Gemeinsam mit dem Kurfürst Ruprecht Gymnasi-



Kinder der Gruppe AENA (Kinder ohne Eltern) erhielten Schulmaterial. (Foto: Sektor Kanama)

um (KRG) in Neustadt/ Weinstrasse wurde die Vereinigung AENA (Association des Enfants Non-Accompagnés), eine Gruppe von 155 Kindern ohne Eltern unterstützt. Das KRG spendete 400 Euro für den Sofortbedarf. Der Verein wird den Bau einer Nähwerkstatt fördern.

Hilfe zur Selbsthilfe: Der Wachenheimer Verein

Der Wachenheimer Verein ist gemeinnützig, unabhängig und hat derzeit 45 Mitglieder, davon waren bisher neun in Ruanda. Im Vorstand sind Walter Brändlein (Wachenheim), Helmut Reineck (Ludwigshafen), Andrea Eckert (Friedelsheim) und Erwin Rahe (Hambach). Rechnungsprüfer sind Thomas Eckert (Friedelsheim) und Alexander Brändlein (Wachenheim). Als Grundprinzip gilt die Hilfe zur Selbsthilfe. Alle Vereinsmitglieder arbeiten ehrenamtlich, alle Spenden kommen direkt und ohne Abzug den Projekten in Ruanda zugute. Der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Wachenheim, Herr Udo Kittelberger, hat die Schirmherrschaft übernommen. Die Stadt Wachenheim unterstützt die Partnerschaft von Fall zu Fall.

Zur Finanzierung der Projekte und Aktionen in der Pfalz

Der Verein finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, Verkauf von ruandischem Kunsthandwerk – in Zusammenarbeit mit dem Weltladen Bad Dürkheim – und durch eine Tombola am jährlichen au-

tofreien „Erlebnistag Weinstrasse“ Ende August. Ausstellungen im Jugendzentrum Wachenheim unter dem Motto „Blick nach Afrika“ und im Bürgerhaus Ellerstadt - anlässlich des 1225-jährigen Jubiläums dieser Gemeinde - mit dem Thema „Leben, Natur und Kultur in Ruanda“ gaben Einblick in das Partnerland und die im Laufe der Jahre entstandenen Projekte. Literatur und Kunsthandwerk ergänzten das Angebot. Musikalisch begleitet wurden die Veranstaltungen von der Bad Dürkheimer Trommlergruppe Afrotamtam und Ildephonse Kamegeli aus Ruanda mit seinem Partner. Bei dieser Gelegenheit nahmen in Wachenheim 45 Jugendliche an einem Preisausschreiben zur Landeskunde Ruandas teil. In Ellerstadt war Jeannette Uyisaba aus Ruanda zu Gast und begrüßte die Besucher in ihrer Landessprache. Minister Karl Peter Bruch verlieh dem Verein und einigen langjährigen Mitgliedern Ehrenurkunden als Anerkennung für ihr Engagement. ■

Kontakt + Info:

Walter Brändlein
Burgunderweg 9
67157 Wachenheim
Telefon: (0 63 22) 94 35 70
E-Mail: Partnerschaft-
Ruanda@gmx.net

Bankverbindung
Sparkasse Rhein-Haardt
Konto-Nr.: 15 20 74
BLZ: 54 651 240



Schnappschuss nach einer Vereinsbesprechung. Von links nach rechts vorne: Wiesje Reinfrank, Eva-Maria Brändlein, Liselotte Rahe, Edith Brändlein. Von links nach rechts hintere Reihe: Thomas Eckert, Walter Brändlein, Erwin Rahe. (Foto: Angelika Heitzmann)



Lehrer und Schüler der Grundschule Kamugarura mit Herrn v. Kampen vom Partnerschaftsbüro. (Foto: Partnerschaftsbüro)



Ausstellung im Jugendzentrum Wachenheim mit Schirmherrn Udo Kittelberger, Bürgermeister der VG - Wachenheim. Von links nach rechts Ildephonse Kamegeli, Wiesje Reinfrank, Zinsou Attikpo, Udo Kittelberger. (Foto: Walter Brändlein)

Landkreis Cochem-Zell übernimmt Verantwortung

Kreistag einstimmig für eine Partnerschaft mit Sektoren im Distrikt Kayonza

von Jürgen Claßen, stellvertretender Vorsitzender des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

Landrat Manfred Schnur hoherfreut über die neue Partnerschaft

„Diese neue Partnerschaft wird der gesellschaftspolitischen Verantwortung, die gerade die reichen Staaten gegenüber den Entwicklungsländern haben, nun auch innerhalb des Landkreises gerecht!“ Hoherfreut zeigte sich Landrat Manfred Schnur nach dem einstimmigen Beschluss des Cochem-Zeller Kreistages partnerschaftliche Beziehungen nach Ruanda aufzubauen. „Ein Engagement für eines der ärmsten Länder“, wie der Kreischef immer wieder betonte.

Der Landkreis wird seine Unterstützung auf drei Sektoren – Murama, Kabare und Ndego – im Distrikt Kayonza konzentrieren. Angrenzend an das Partnerschaftsgebiet der Verbandsgemeinde Treis-Karden. „Nicht als Konkurrenz!“, wie Schnur ausdrücklich versicherte. Im Gegenteil: Auch die Treis-Kardener Ruanda-Aktiven, die sich seit 1997 intensiv um Hilfe bemühen, sehen viele Gemeinsamkeiten und Synergie-Effekte in der künftigen Partnerschaftsarbeit des Krei-

ses und der Verbandsgemeinde.

Das Prinzip der Graswurzelpartnerschaft bleibt unumstritten

Zwei kreiseigene Schulen – die Realschule Cochem sowie die Berufsbildende Schule – pflegen bereits seit einiger Zeit partnerschaftliche Kontakte mit Schulen in Ruanda und setzten mit verschiedenen Aktivitäten beispielhafte Zeichen der Hilfe. Landrat Schnur hob die Bedeutung dieser einmaligen und als beispielhaft geltenden Graswurzelpartnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und dem ostafrikanischen Land hervor. Sie sei seit Bestehen politisch im Lande stets unumstritten gewesen. Aus eigenem Erleben konnte er über die Situation im Partnerland berichten. Dabei warb er mit überzeugenden Schilderungen um notwendige Unterstützung, die dankbar angenommen und sehr positiv gesehen werde.

„Es gibt viel zu tun!“

„Es gibt viel zu tun!“, betonte er im Hinblick auf die von Co-



Eine Herausforderung für die neue Partnerschaft: Das Land südlich des Akagera-Parks ist arm, trocken und nicht sehr fruchtbar. (Foto: Michael Nieden)

chem-Zell zu betreuende Region. Es handelt sich um eine sehr arme und relativ dünn besiedelte Region, südlich des Akagera-Nationalparks. Sie ist sehr trocken und nicht sehr fruchtbar. Alle drei Sektoren verfügen über keine Wasserversorgung, lediglich über kleine Quellen, Wasser aus Seen oder – in der Regenzeit – über Zisternen. Besondere Probleme gibt es durch verstärktes Auftreten von Malaria, Infektionskrankheiten sowie Durchfall infolge von mangelhaften hygienischen Verhältnissen. Die Gebiete waren teilweise vor dem schrecklichen Völkermord von 1994 nicht bewohnt.

Erst in den letzten Jahren hat die ruandische Regierung dort verstärkt Menschen angesiedelt. Vor allem in jüngster Zeit, als viele ruandische Flüchtlinge aus Tansania zwangsweise ausgewiesen wurden.

Gemeinsam helfen

„Wir machen gerne mit!“ betonte Heike Raab (MdL), Fraktionsvorsitzende der SPD im Kreistag und schlug vor, die Sitzungsgelder dieses Tages als finanziellen Grundstock in die wichtige Arbeit einzubringen. Zugleich würdigte sie die Bedeutung ehrenamtlicher Arbeit, die gerade auch bei der Unterstützung für Ruanda so

wichtig sei. Stephanie Baltasar-Schäfer schloss sich als Fraktionschefin für die CDU an: „Es geht um Unterstützung für die Ärmsten der Welt. Wir helfen gemeinsam gerne mit.“ Der Vertreter der Grünen, Peter Zenz („Ruanda ist ein grünes Land...“), und Hubert Blümmert für die FWG signalisierten ebenfalls Zustimmung. Einig war man sich außerdem darüber, die Sitzungsgelder einem ersten Projekt zukommen zu lassen. In diesem Zusammenhang hob der Kreischef besonders hervor, dass alle Vorhaben intensiv geprüft werden. Das rheinland-pfälzische Koordinationsbüro in Kigali sorge zusammen mit dem zuständigen Referat im Ministerium des Innern und für Sport sowie des Partnerschaftsvereins für eine Überwachung und korrekte Abrechnung der eingesetzten Gelder.

Im Haushalt des Kreises wurden 6400 Euro für die Partnerschaftsarbeit zur Verfügung gestellt. „Wir wollen uns nicht nur auf das Sammeln von Spendengeldern beschränken“, beschrieb Landrat Manfred Schnur die zukünftige Arbeit. So sollen Vereine, Verbände und Einzelpersonen angesprochen und ermuntert werden, sich für die Menschen in der Partnerschaftsregion einzubringen. Außerdem denkt der Kreis daran, verstärkt für wirtschaftliche Investitionen zu werben. ■

Ruandesische Jugendliche in Speyer

Text und Fotos: Peter Sauter

Das erste Mal in Deutschland

Am 29. August 2008 kamen acht ruandesische Jugendliche mit ihren beiden Begleitern Ephrem Nsengiyumva und Charlotte Nyiranzeyimana in Speyer an, um in den folgenden zwei Wochen das Leben in Deutschland kennen zu lernen und bestehende Briefkontakte zu vertiefen. Sie stammen aus dem Speyerer Partnerbezirk Rusizi und sind für die Zeit ihres Aufenthaltes in Deutschland bei Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums am Kaiserdom untergebracht. Geleitet wird der Jugendaustausch von Melanie Forster und Peter Sauter.

Die Ankunft in Frankfurt

Nach einem langen Flug landeten sie am Freitagmorgen in Frankfurt und bestaunten mit großen Augen die für sie neue Welt. Alle haben noch nie ihr Land verlassen und kennen Europa nur aus ihrem Erdkundebuch und von Begegnungen mit Leuten aus Speyer, die sie im östlichen Ruanda besucht haben.

Die schöne Pfalz

Die ersten Eindrücke von der



Die ruandesische Gruppe mit dem ersten Eis in der Maximilianstraße in Speyer.

Pfalz waren durchweg positiv, Speyer gefällt ihnen sehr gut. Sie haben gleich bei sommerlichen Temperaturen Eis geschleckt und mit ihren Gastgebern einen Ausflug nach Heidelberg unternommen. Besonders beeindruckt waren sie an diesem Tag von der Pünktlichkeit des Nahverkehrs und den Staustufen des Neckars. Am Sonntag waren sie mit ihren Gastgebern im Speyerer Dom im feierlichen Kapitelsamt. In den nächsten Tagen folgten die offizielle Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt, Herrn Schineller, und den Sprecher des Ruanda-Freundeskreises, Herr Böhm, der sie durch Speyer führte. Am 4. September, vermittelten

die Mädchen und Jungen aus Rusizi im Zimmertheater für alle Interessenten einen kleinen Eindruck von ihrem Land, indem sie Tänze vorführten und von ihrem Leben in ihrem kleinen afrikanischen Land erzählten. Faire Getränke aus der Saftbar des Speyerer Weltladens sorgten für Abkühlung.

Ungezwungen und fröhlich

Viele gemeinsame Unternehmungen mit den Gastgebern (Sport, Spiel, Tanz etc.) sorgen für eine ungezwungene und fröhliche Atmosphäre, die ein immer besseres gegenseitiges Kennen lernen ermöglicht, Vorurteile überwindet und Freundschaften entstehen lässt. ■

26. Ruanda-Tag des Landes Rheinland-Pfalz am 17. Mai 2008 in Ludwigshafen am Rhein

Text und Fotos von Marcel Jurkat, Leiter Repräsentation und Städtepartnerschaften der Stadt Ludwigshafen am Rhein

Unter dem Motto „Bänder der Freundschaft – Igihango cy’ubucuti“ fand der 26. rheinland-pfälzische Ruandatag am Samstag, den 17. Mai 2008 in der kreisfreien Stadt Ludwigshafen am Rhein statt.

Nach den großen Feierlichkeiten im letzten September in unserer Landeshauptstadt Mainz richtete dieses Mal die Stadt Ludwigshafen am Rhein mit freundlicher Unterstützung des Förderkreises Rwankuba/ Ruanda des Arbeitskreises „Weltkirche“ der katholischen Pfarreien St. Michael und St. Joseph aus Ludwigshafen den 26. Ruanda-Tag aus. Im Vorfeld gab es mehrere Absprachen mit Frau Hall und Ihrem Team vom Innenministerium als auch mit dem Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda.

Den Auftakt bildete um 09.30 Uhr ein ökumenischer Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche St. Ludwig, der von den beiden Dekanen Dr. Gerd Babelotzky (kath. Dekanat) und Dr. Michael Gärtner (Prot. Gesamtkirchengemeinde) geleitet wurde. Pfarrer Alban Meißner stellte in einem Beamer – Vortrag kurz das Land Ruanda vor. Zwei Schulklassen aus der Region führten Liedbeiträge vor und die

ruandischen Trommler aus Kaiserslautern brachten ruandische Musik zum Besten.

Ab 10.00 Uhr präsentierten im Rathaus-Center die Vereine, Verbände, Kirchengemeinden, Schulen und Institutionen ihre Arbeit mit und über Ruanda. Unzählige Fotos und selbstgemalte Bilder, persönliche Berichte über Erlebnisse vor Ort konnten bestaunt werden. An den Ständen gab es interessante Gespräche und Diskussionen. Der Förderkreis Rwankuba bot ruandisches Kunsthandwerk zum Verkauf an.

Auf der kleinen Bühne im Rathaus-Center präsentierten sich die Domholzschnitzschule aus Limburgerhof und abwechselnd der SaM-Chor aus Daun und vor dem Rathaus-Center-Eingang die ruandischen Trommler aus Kaiserslautern. Abschließend gab es eine Vorführung des Kindertheater-Projektes aus Ludwigshafen-Ruchheim.

Ein Caterer aus Frankfurt am Main bot ruandische Spezialitäten zum Mittagessen an. Die Kaffeerösterei Mohrbacher aus Ludwigshafen krenzte ruandischen Kaffee



Der ruandische Botschafter Eugène-Richard Gasana und Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse im ökumenischen Gottesdienst.



Ruandische Trommler im ökumenischen Gottesdienst.



Rundgang von Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse, Innenminister Karl-Peter Bruch, Ministerpräsident a.D. Dr. Bernard Vogel und Staatssekretär a.D. Jürgen W. Debus über die Ruandameile.



Am Stand des Förderkreises Ruanda aus Haßloch.



Am Stand der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda

und verkaufte solchen auch frisch gemahlen bzw. ruandische Kaffeebohnen. Selbstgebackener Kuchen der Mitglieder des Förderkreises Rwankuba konnte gleich neben dem Kaffeestand erworben werden. Einer der Höhepunkte des 26. Ruanda-Tages in Ludwigshafen war der Festakt im Stadtratssaal um 11.00 Uhr. Fast 300 Zuhörerinnen und Zuhörer lauschten den Beiträgen der Grundschule „Domholzschule“ Limburgerhof („Mura-beho – ein Lied für Ruanda“ und „Ein Hoch auf die Kinder“), hörten die Begrüßung von Frau Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse, die Grußworte von dem ruandischen Bot-

schafter Eugène-Richard Gasana, unserem stellvertretenden Ministerpräsidenten und Innenminister Karl Peter Bruch und dem Staatssekretär a.D. Jürgen W. Debus, dem Vorsitzenden des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. sowie die interessante und appellierende Festansprache unseres früheren Ministerpräsidenten und Gründers der Landespartnerschaft mit Ruanda, Herrn Dr. Bernhard Vogel. Zwei in ruandischer Sprache dargebotene Chorbeiträge des SaM-Chors aus Daun in der Eifel rundeten das Festprogramm ab. Zu Beginn, nach ihren Begrüßungsworten, zeichnete

Frau Oberbürgermeisterin Dr. Lohse das Ehepaar Marlene und Dr. Lothar Schneider aus Ludwigshafen-Maudach für deren langjährigen und intensiven Einsatz für die Partnerschaft mit Rwankuba mit der städtischen Partnerschaftsmedaille aus.

Im Rathaus wurden Fachvorträge und Lesungen angeboten. Von 15.00 bis 16.00 Uhr gab es eine Informationsveranstaltung über das Schulwesen in Ruanda. Madame Berthe Mujawamaliya, Rektorin der Grundschule in Nyakarambi, Partnerschule der Integrierten Gesamtschule Ludwigshafen-Gartenstadt, re- ▶

Fast 300 Zuhörerinnen und Zuhörer lauschten den Beiträgen der Grundschule „Domholzschule“ Limburgerhof.



Der Ruanda-Stand des Förderkreises Rwankuba aus Ludwigshafen-Maudach.



Die Grundschule „Domholzschule“ Limburgerhof beim Festakt.



Der ruandische Botschafter Eugène-Richard Gasana, Oberbürgermeisterin Dr. Eva Lohse, Ministerpräsident a.D. Dr. Bernard Vogel, Staatsminister Karl Peter Bruch, Staatssekretär a.D. Jürgen W. Debus beim Festakt.

„Merci“ sagen wir allen Besucherinnen und Besuchern.

ferierte zu diesem Thema. Anschließend informierte noch kurz Michael Nieden, der neue Leiter des Koordinationsbüros des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. über handwerkliche Berufe in Ruanda. Von 16.00 bis 17.00 Uhr las Gertrud Janson Passagen aus dem Buch von Esther Mujawoyo „Auf der Suche nach Stéphanie – Ruanda zwischen Versöhnung und Verweigerung“. Christine Werner vom SWR

moderierte diese Lesestunde und stellte interessante Fragen an die Autorin Esther Mujawoyo.

332 Fotos im Posterformat über Ruanda zeigte die Repräsentation der Stadt Ludwigshafen im Eingangsbereich des Rathauses, im und vor dem Stadtratssaal und im und vor dem Sitzungszimmer 1, in dem die Informationsveranstaltungen stattfanden. Die Fotos entstanden alle während



Lesung von Esther Mujawoyo.

einer großen privaten Rundreise nach Ruanda im Januar 2008. Daneben gab es eine Begleitausstellung „Einfälle für Abfälle“ im Ernst-Bloch-Zentrum, die das Angebot am Ruanda-Tag abrundete.

Fazit: Die Stadt Ludwigshafen blickte auf einen gelungenen Ruanda-Tag zurück, der erstmals nach einem anderen Schema verlaufen ist. Idee war mit einem neuen Veranstaltungsort, hier das Rathaus-Center, neue Interessentinnen und Interessenten für das Thema „Ruanda“ zu gewinnen. Dadurch, dass die Präsentationen im Einkaufszentrum inmitten der Stadt Ludwigshafen stattfanden, wurden auch Bürgerinnen und Bürger neugierig gemacht, die bisher nichts oder nur sehr wenig über Ruanda wussten und zufällig zum Einkaufen vorbeikamen. Sonst sind oftmals nur die Aktiven in der Ruanda-Arbeit unter sich und tauschen sich gegenseitig aus. „Merci“ sagen wir allen Besucherinnen und Besuchern. Unser besonderer Dank gilt dem Festredner Dr. Bernhard Vogel, allen, die sich am Ruanda-Tag aktiv mit Präsentationen, Vorträgen und Musik beteiligt haben und nicht zuletzt allen Helferinnen und Helfern des Förderkreises Rwankuba. ■

Kontakt + Info:

E-Mail: marcel.jurkat@ludwigshafen.de
Telefon: (06 21) 5 04 20 88
Telefax: (06 21) 5 04 37 81

Kommunaler Ehrenamtspreis 2008

von Cornelia Poignie,
Leiterin des Referats Ehrenamtsförderung
im Ministerium des Innern und für Sport

Das Ministerium des Innern und für Sport schreibt in diesem Jahr zum fünften Mal den Ehrenamtspreis des Landes Rheinland-Pfalz für herausragende kommunale Projekte aus. Teilnahmeberechtigt sind alle rheinland-pfälzischen Kommunen, die ein Projekt im Ehrenamtsbereich entweder selbst initiiert haben oder ein solches Projekt vorbildlich unterstützen, sei es finanziell oder ideell. Es kom-

men insbesondere Projekte in Betracht, die durch die Kommune initiiert wurden und die in Zusammenarbeit mit Vereinen, Organisationen, Initiativen oder einzelnen Bürgerinnen und Bürgern in der jeweiligen Kommune gemeinnützige, im örtlichen Bereich liegende Ziele zur Ergänzung oder an Stelle öffentlicher Leistungen in gesetzlich zulässiger Weise verfolgen. Orientiert an den Teilnahmeprojekten der

letzten Jahre gibt es in diesem Jahr zwei neue Sonderpreise: einen Sonderpreis für besondere Projekte, die unter Mitarbeit von Frauen oder für Frauen durchgeführt werden sowie einen Sonderpreis für Kommunen mit einer Einwohnerzahl bis 500, die eine Maßnahme realisieren, die geeignet ist, eine breit gestreute Wirkung in die Kommune hinein zu entfalten. Der Einsendeschluss ist der 12. November 2008.

Der Preis ist mit insgesamt 14.500 Euro dotiert und staffelt sich wie folgt:

1. Preis	5.000 €
2. Preis	3.000 €
3. Preis	2.000 €

sowie drei Sonderpreise

- **Sonderpreis** für ein herausragendes Projekt aus dem Jugendbereich: 1.500 €
- **Sonderpreis** für ein herausragendes Projekt aus dem Frauenbereich: 1.500 €
- **Sonderpreis** für Kommunen mit einer Einwohnerzahl unter 500 für ein herausragendes Projekt, das dem Wohl einer großen Zahl von Menschen in der Kommune dient und das Breitenwirkung in die Kommune hinein entfaltet: 1.500 €

Wir freuen uns auf viele Bewerbungen aus den rheinland-pfälzischen Kommunen.

Ansprechpartnerin:
Cornelia Poignie
Ministerium des Innern und für Sport
Referat Ehrenamtsförderung
Schillerplatz 3-5 · 55116 Mainz
Telefon: (0 61 31) 16 38 77
E-Mail: cornelia.poignie@ism.rlp.de

Die Ruanda Revue...

...will möglichst viele Gruppen ansprechen, die diese kleine Zeitung weiter verteilen, überall dort, wo Interesse für das Partnerland Ruanda besteht.

Ja, ich möchte künftige Ausgaben der Ruanda Revue kostenlos beziehen. Bitte senden Sie mir ____ Exemplare zu.

Name: _____

Straße: _____ Ort/PLZ: _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:

Ministerium des Innern und für Sport · Referat 385 · Schillerplatz 3-5 · 55116 Mainz
Telefon: (0 61 31) 16-32 08 · Telefax: (0 61 31) 16-33 35



UN-Millenniumziele 2015

2. Aktionstag informiert über UN-Millenniumziele 2015 und wirbt um Unterstützung

von Gunhild Groeben,
Aktionskreis UN-Millenniumziele in Rheinland-Pfalz
Fotos: Aktionskreis UN-Millenniumziele Rheinland-Pfalz

Mit Trommeln, Musik, Theater und dazu mit vielfältigen Informationen, Argumenten und Appellen wurden Mainzerinnen und Mainzer beim 2. Aktionstag in Mainz über die UN-Millenniumziele 2015 informiert. „Jede und Jeder kann beim Erreichen der Ziele mit-helfen“, hob Rüdiger Schlaga von der Landeszentrale für politische Bildung hervor. Er koordiniert den Aktionskreis UN-Millenniumziele in Rheinland-Pfalz, der den 2. Aktionstag geplant und organisiert hatte. „Der politische Wille der Regierungen zur Umsetzung und die vielfältigen Aktivitäten vieler Menschen führen gemeinsam zum Erreichen der Ziele.“

Die acht UN-Millenniumziele waren von den UN-Mitgliedstaaten im Jahr 2000 beschlossen worden; sie sollen bis zum Jahr 2015 erreicht sein. Die Zahl der in extremer Armut lebenden Menschen soll halbiert, die Kinder- und Müttersterblichkeit drastisch gesenkt und die Grundschulbildung für alle Kinder durchgesetzt werden. Schwere Krankheiten sollen eingedämmt, die Belange von

Frauen stärker berücksichtigt und vor allem die natürlichen Lebensgrundlagen geschont werden. Eine weltweite Entwicklungspartnerschaft soll Grundlage bei der Verwirklichung aller Ziele sein.

Rund 25 in Rheinland-Pfalz aktive Vereine, Initiativen und Organisationen stellten auf dem Liebfrauenplatz in Mainz sich und ihre Arbeit vor und fanden dafür ein interessiertes Publikum. Sie alle tragen mit ihrer jeweils spezifischen Tätigkeit zum Erreichen eines oder mehrerer UN-Millenniumziele bei. Viele Stände hatten ihre Aktionen auf Kinder und Jugendliche als Zielgruppe ausgerichtet.

Der Landtagsabgeordnete Dieter Klöckner (SPD) würdigte ihr Engagement. Allerdings gefährdeten neue globale Herausforderungen wie beispielsweise die gestiegenen Nahrungsmittelpreise das bisher Erreichte, warnte er. Auch Ralf Birkner von der Nationalen UN-Millenniumkampagne in Deutschland rief Bürgerinnen und Bürger auf, verstärkt zugunsten der UN-Millenniumziele aktiv zu

werden; Aktionen wie der STAND-UP vom 17. bis 19. Oktober 2008 seien gerade

auch für Jugendliche attraktiv. Siehe auch: www.millenniumziele-mainz.de ■

Beim 2. Aktionstag zu den UN-Millenniumzielen auf dem Liebfrauenplatz in Mainz am 30. Juli 2008 durfte die Partnerschaft Rheinland-Pfalz - Ruanda nicht fehlen.



Hanne Hall, Ruanda-Referentin im Ministerium des Innern und für Sport, erläutert im Gespräch mit Moderator Andreas Vollmert, die Ziele der Partnerschaft und deren Zusammenhang mit den UN-Millenniumzielen.



Das Publikum, auch der Landtagsabgeordnete Dieter Klöckner mit seinem Enkel, nahm sich Zeit für die Gespräche und Kulturangebote auf der Aktionsbühne.

Aktionen



Selbst die Kleinsten machten beim Konzert von Wolfgang Hering mit internationalen Kinderliedern begeistert mit ...



... bis zum abschließenden Konzert mit Eco Latino ...



... und räumten hinterher mit auf.



Von der Eröffnung des Aktionstages mit Rüdiger Schlaga, Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, Ralf Birkner, UN-Millenniumkampagne Deutschland, Moderator Andreas Vollmert, Claudia Lau, Masifunde und Carla Magin, UNICEF ...



... war der 2. Aktionstag zu den UN-Millenniumzielen - trotz der gegen Abend drohenden Gewitterwolken - rundum gelungen.

UN-Millenniumziele 2015

„Tu was“-Broschüre zeigt Wege zur Unterstützung der UN-Millenniumziele auf

Aktionskreis Millenniumziele in Rheinland-Pfalz

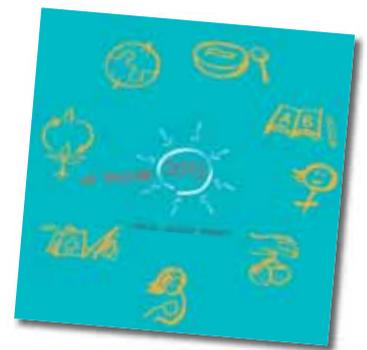
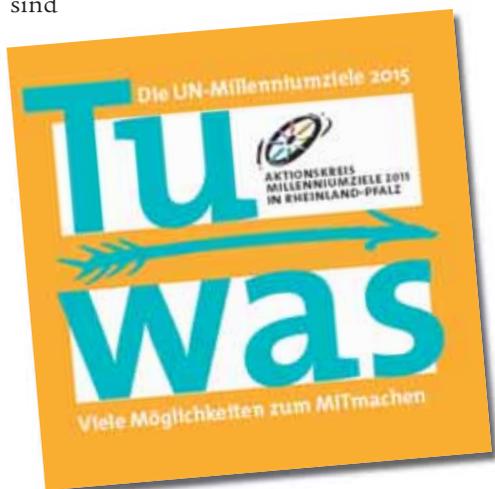
Mit der neuen Broschüre „Tu was – Viele Möglichkeiten zum MITmachen“ gibt der Aktionskreis UN-Millenniumziele in Rheinland-Pfalz Interessierten Tipps und Hinweise, wie sie die UN-Millenniumziele unterstützen können.

Die Vorschläge sind handfest, konkret und für Jede und Jeden umsetzbar. Sie beginnen mit kleinen Änderungen im persönlichen Leben:

Papier oder Wasser sparen, mehr Fahrrad fahren, regionale oder Bio-Produkte kaufen. Genannt werden darüber hinaus in Rheinland-Pfalz tätige Initiativen, Vereine, Organisationen und Institutionen, bei denen MITmachen oder Spenden

sich im Sinne der UN-Millenniumziele lohnt. Zusätzlich gibt es Hinweise auf Themen, die im privaten, beruflichen und politischen Umfeld im Gespräch gehalten werden müssen, damit die Umsetzung der UN-Millenniumziele bis zum Jahr 2015 eine Chance hat.

Die Broschüre kann als pdf-Datei auf der Webseite des Aktionskreises UN-Millenniumziele in Rheinland-Pfalz www.millenniumziele-mainz.de abgerufen werden.



Kontakt + Info:

Sie kann angefordert werden bei der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz Am Kronberger Hof 6 55116 Mainz Telefon: (0 61 31) 16 29 78 E-Mail: info@millenniumziele-mainz.de

kurz notiert



Benefizlauf für Ruanda

Der 3. Herzenslauf von SOROPTIMIST INTERNATIONAL fand im Club Kaiserslautern am Sonntag, den 11. Mai 2008 an der Beilsteinschule in Kaiserslautern statt. Der Erlös aus der Veranstaltung kommt gezielt ruandischen Frauen zugute. Wie in den letzten Jahren wird die Ausbildung von Ruanderinnen an der Krankenpflegeschule im Krankenhaus in Ruli finanziert. Es handelt sich hierbei um das Krankenhaus, das vom sozial engagierten Kaiserslauterer Helmut Schmitt gegründet und über fast 20 Jahre lang unterstützt wurde.

(Foto: SOROPTIMIST-Club Kaiserslautern)

Erstes Länderspiel in Erfenbach

Text und Foto: Matthias Schwarz,
Pfarrei Kaiserslautern-Erfenbach



Gemeinsames Mannschaftsfoto von FC Ruanda KL und TUS Erfenbach. Erfenbach gewinnt 6:1.

FC Ruanda KL vs. TUS Erfenbach

Am Mittwoch, 21. Mai 2008, wurde ein Benefizfußballspiel zugunsten der Erdbebenopfer in Ruanda auf dem Erfenbacher Sportplatz ausgetragen. Die Mannschaft „FC Ruanda KL“ – das ist die Auswahl der an der Technischen Universität Kaiserslautern studierenden ruandischen Studenten – spielte gegen die Aktiven-Mannschaft des Turn- und Sportvereines Erfenbach um den Sieg. Derzeit studieren rund 35 Studenten des rheinland-pfälzischen Partnerlandes an der TU Kaiserslautern, die im Rahmen einer Kooperation mit der Uni in der ruandischen Hauptstadt Kigali ihre Studien begonnen haben. Der

TUS Erfenbach ist mit rund 1000 Mitgliedern einer der größten Sportvereine der Stadt Kaiserslautern und hat den gesamten Erlös des Benefiz-Spieles für die Linderung der Erdbebenschäden in Ruanda zur Verfügung gestellt.

Fußball hilft Erdbebenopfern

Initiiert wurde die Aktion von der Kolpingfamilie Erfenbach, die dem „Partnerschaftskreis Ruanda“ der Pfarrei Erfenbach angehört. Dieser Partnerschaftskreis Ruanda engagiert sich seit Mai 2004 für eine Partnerschaft mit der Pfarrgemeinde Nkanka im Südwesten von Ruanda. Das Erdbeben am 3. Februar 2008 hat in der Partnergemeinde Nkanka mas-

sive Schäden hinterlassen, die wegen der eklatanten Armut in dem afrikanischen Land nur mit Unterstützung von außerhalb gelindert werden können. Nach dem Erdbeben wurde von der Erfenbacher Pfarrgemeinde eine breit angelegte Spendenaktion gestartet und das Fußballspiel am 21. Mai sollte dieses Bemühen unterstützen. Am 21. Mai hatten nun die beiden Mannschaften für Ruanda auf dem Erfenbacher Sportplatz gekickt. Sieger wurde die Mannschaft des TUS Erfenbach, die 6:1 gewinnen konnte. Dennoch ging die ruandische Mannschaft gut gelaunt vom Platz. An Spenden und Verkaufserlösen wurden annähernd 2.000 Euro eingesammelt, die in voller

Höhe für die hilfsbedürftigen Menschen in Ruanda verwendet werden. ■

Am 21. Mai hatten die beiden Mannschaften für Ruanda auf dem Erfenbacher Sportplatz gekickt.

Fußball- und Kulturverein RLP 2006 e.V. unterstützt auch 2008 die Entwicklung des ruandischen Fußballs

von Lars Maylandt, Fußballverband Rheinland e. V.

„Besser als je erwartet“

Als der FKV Vorsitzende Walter Desch in Butare fast 100 Kinder auf einem improvisierten Großspielfeld organisiert in vielen Kleingruppen trainieren sah, verspürte er Stolz und Freude: „Dass die Kinder Spaß am Fußball haben war klar, aber die Trainer tragen nicht nur unsere „Coaches for Ruanda“ T-Shirts, sondern das waren tatsächlich von uns ausgebildete Coaches“. Mehr als 250 der 350 Trainer, die im August 2007 von fünf deutschen Ausbildern geschult wurden, sind im Fußball aktiv. Vier der fünf Ruander, die in Koblenz die DFB Trainer C Lizenz erworben haben, arbeiten hauptberuflich als Provinzmanager für die FERWAFa, den ruandischen Fußballverband. „Die Ergebnis-



Analyse in Gisenyi: Alois Stroh gibt sein gesammeltes Fußballwissen an die Lehrgangsteilnehmer weiter. (Foto: Alois Stroh)



Thomas Theisen (FKV 06 Geschäftsführer) hatte bei der Pressekonferenz in Altendiez hochrangige Gesprächspartner, die sich allesamt hocheifrig über die Entwicklung der Fußballförderung für Ruanda zeigten, v.l.: Karl-Peter Bruch (Minister des Innern und für Sport in Rheinland-Pfalz), Hans-Peter Schössler (Geschäftsführer von LOTTO Rheinland-Pfalz und ebenfalls Förderer der Ruanda Projekte), Richard-Eugène Gasana (Botschafter Ruanda) und Dr. Theo Zwanziger (DFB Präsident). (Foto: foto-seydel)

se unserer durch den DFB initiierten Maßnahmen in 2007 sind besser als je erwartet und trotzdem erst ein Anfang“, konstatiert Walter Desch nach seinem einwöchigen Aufenthalt, der zwar „sehr anstrengend und doch begeisternd“ war.

In Begleitung von DFB Abteilungsleiter Markus Weidner und Chefausbilder Erich Rutenmöller inspizierte der Präsident des Fußballverbandes Rheinland an mehreren Standorten die Arbeit des nun seit einem Jahr tätigen Sportlichen Direktors Michael Weiß und seines Trainerstabs. „Darüber hinaus konnten wir in guten

Gesprächen an der Basis, aber auch mit der Verbands- und Staatsspitze herausfiltern, was weiterhin getan werden kann und sollte“, berichtet Walter Desch. Mit Unterstützung der rheinland-pfälzischen Landesregierung, des Auswärtigen Amtes und Lotto Rheinland-Pfalz hat der FKV 06 im Auftrag des DFB folgende Maßnahmen 2008 bereits durchgeführt:

Ruandische Frauen-nationalmannschaft zu Gast in Koblenz

Bereits Mitte April konnte das erste Projekt durchgeführt werden. Die Delegation rund um

die ruandische Fußballnationalmannschaft der Frauen reiste am 18. April nach Koblenz. In dem zweiwöchigen Trainingslager standen neben vier Testspielen auch kulturelle Punkte auf dem Programm. So konnten die überwiegend sehr jungen Spielerinnen auch Rheinland-Pfalz näher kennen lernen. Bei den Testspielen konnte das Team unter Leitung der erst 27-jährigen Trainerin Grace Nyinawumuntu die Leistung nach kurzer Eingewöhnung schnell steigern. Der erste Test gegen TuS Issel wurde zwar verloren, weitere Spiele gegen eine Mädchenauswahl des



Ruanda-Trainer: Andreas Spier und Alois Stroh führen in Ruanda für über 150 Teilnehmer Fußball-Lehrgänge durch. (Foto: FKV06)



Glückliche Teilnehmer des internationalen Trainerlehrgangs in Koblenz. (Foto: FKV 06)

Internationaler Trainerlehrgang im Juli in Koblenz

Drei Wochen harte Arbeit mit einer nervenaufreibenden Prüfung am Schluss – und das in einer fremden Sprache – die 20 Absolventen des 2. internationalen Trainerlehrgangs auf dem Koblenzer Oberwerth haben was geleistet.

Von den acht ruandischen Teilnehmern, die allesamt den Kurs erfolgreich abschließen konnten, werden nach dem Lehrgang zwei Trainer besonders gefördert. Grace Nyinawumuntu und Seraphine Um-

unyara sollen künftig speziell den Frauenfußball in Ruanda voranbringen. „Dazu bleiben die beiden noch mindestens sechs Wochen in Deutschland um weiter zu hospitieren und Erfahrungen zu sammeln“, erklärt Walter Desch. Bislang konnten die beiden Trainerinnen Trainingsbeobachtungen beim TuS Koblenz durchführen und ein Trainingslager vom SC 07 Bad Neuenahr begleiten.

Weitere Informationen zu allen Ruanda-Projekten des FKV 06 finden Sie auch im Internet unter www.fkv06.de ■

Hunsrück-Mosel-Kreises und die B-Juniorinnen des SC 07 Bad Neuenahr konnten gewonnen werden. Das letzte Testspiel fand gegen den Regionalligisten FFC Montabaur in Altdiez vor beeindruckender Kulisse statt. Unter den circa 500 Zuschauern befanden sich mit Karl Peter Bruch (Minister des Innern und für Sport), Hans-Peter Schössler (Geschäftsführer von LOTTO Rheinland-Pfalz, ebenfalls Förderer der Ruanda-Projekte), Richard-Eugène Gasana (Botschafter Ruandas) und Dr. Theo Zwanziger (DFB Präsident) hochrangige Vertreter aus Politik und Sport, die sich nach dem Spiel allesamt über die Entwicklung und Förderung des ruandischen Fußballs hoch erfreut zeigten.

Coaches for Rwanda

Wie schon im Jahre 2007 war

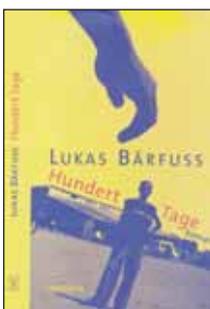
Alois Stroh aus Wittlich als Trainer-Ausbilder und Botschafter des Rheinland- und DFB-Fußballs im Partnerland Ruanda. Gemeinsam mit seinem Ausbilder-Kollegen Andreas Spier aus Wiesbaden führte er im Juni und Juli insgesamt sechs Lehrgänge beim Projekt Coaches for Ruanda durch. Auch wenn sich die Gastgeber ständig um Verbesserungen bemühten, ein routinierter Lehrgangsablauf ist in Ruanda noch nicht in Sicht. Aber „falls es die Gesundheit erlaubt“ – wird Alois Stroh auch im nächsten Jahr wieder nach Kigali aufbrechen, um „Coaches für Ruanda“ auszubilden und damit weitere Hilfe zur Selbsthilfe in dem zentralafrikanischen Partnerstaat des Deutschen Fußball-Bundes, der beiden rheinland-pfälzischen Fußballverbände und des Landes Rheinland-Pfalz zu leisten.



Fairer Einsatz im Spiel der ruandischen Frauennationalmannschaft gegen den FFC Montabaur in Altdiez. (Foto: foto-seydel)

Hundert Tage

von Jürgen W. Debus, Staatssekretär a.D. und
Vorsitzender des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.



Lukas Bärfuss:
Hundert Tage,
Wallstein Verlag,
Göttingen 2008

Bärfuss, ein in der Schweiz viel beachteter Dramatiker, nimmt sich in seinem ersten Roman der gesellschaftlichen Verwerfungen und menschlichen Verstrickungen Ruandas zur Zeit des Völkermordes an.

Verwoben mit der Liebesgeschichte des schweizerischen Entwicklungshelfers David und der Ruanderin Agathe spürt der Autor mit großer Empfindsamkeit und einer kräftigen Sprache den Ursachen der ruandischen Katastrophe nach.

Aus Liebe zu Agathe weigert sich David, mit dem Flugzeug, das die letzten Ausländer aus Ruanda ausfliegt, das Land zu verlassen. Hundert Tage versteckt er sich in seinem Haus, vom Gärtner Theoneste mit Wasser und Nahrung versorgt, in der Hoffnung, Agathe wieder zu sehen, die inzwischen zu einer fanatischen Agitatorin des Genozids geworden ist.

In David wächst die Erkenntnis, dass er als idealistischer Entwicklungshelfer mehr und mehr zum Komplizen des totalitären Regimes Habyarimanas geworden ist. Als die Rebellen-

armee Kigali einnimmt flieht er mit den Völkermördern über die kongolesische Grenze, wo er in einem Flüchtlingslager seine von einer tödlichen Seuche gezeichnete Freundin findet.

Hart geht Lukas Bärfuss mit der Entwicklungshilfe ins Gericht, die ein Geschäft wie jedes andere sei. In Ruanda hätten sich 248 verschiedene Hilfsorganisationen mit immer neuen Entwicklungsprojekten gegenseitig übertrumpft. Ruanda habe die Entwicklungshelfer wegen seines angenehmen Klimas und seiner geordneten, stabilen Verhältnisse angezogen.

Der Autor hebt hervor, dass der Genozid bis ins Detail vorbereitet, geplant und organisiert gewesen sei. Erst wo Ordnung ist, so Bärfuss, ist Massenmord möglich. Tugenden wie Ordnung und Disziplin seien kein Hindernis, sondern die Voraussetzung für einen Massenmord. Nach Bärfuss werden so aus Helfern Komplizen, aus Idealisten Täter. „Das Schlimmste ist der Gedanke“, lässt er seinen Romanhelden am Ende rasonieren, „dass es

eine Symbiose gab zwischen unserer Tugend und ihrem Verbrechen“.

Bärfuss übt fundamentale Kritik an der Entwicklungshilfe, der er die Verschwendung von Millionen für unsinnige Projekte vorwirft, wie zum Beispiel den Bau einer Straße, die allein der Bürgermeister nutzt, der als einziger weit und breit ein Auto besitzt.

Indessen waren es eben diese Kritik und die Krise der Entwicklungspolitik, der Rheinland-Pfalz mit seinem Konzept der „Graswurzelpartnerschaft“ Rechnung trug. „Graswurzelpartnerschaft“ – das waren fortan kleine, überschaubare Projekte, über die die Menschen vor Ort mit entschieden und die ihnen eine unmittelbare spürbare Verbesserung ihres alltäglichen Lebens brachten.

Deshalb irrt der Journalist Alexander Wasner, wenn er mit erschreckender Oberflächlichkeit am 22. April 2008 im SWR-Fernsehen behauptet: „Auch die Rheinland-Pfälzer haben den Völkermord, ohne es zu wollen, gefördert“. ■

Freundschaft – schwarz auf weiß

Eine Klassenlektüre weckt das Interesse an Ruanda



Stefan Gemmel :
„Freundschaft –
schwarz auf weiß“.
108 Seiten, erscheint im
September im Verlag
edition zweihorn
ISBN:
978-3935265287

Spannendes Ruanda

So spannend und intensiv kann die Beschäftigung mit dem Thema „Ruanda“ sein: In seinem neuen Jugendbuch geht der Schriftsteller Stefan Gemmel am Beispiel eines gelungenen Schulprojekts der Frage nach: „Wie können wir hier im Luxus leben, wenn wir wissen, dass es auf der anderen Seite der Welt sehr vielen Menschen so schlecht geht?“ Diese Frage, die sich Jugendliche immer wieder selbst stellen und die in Schulen ständig diskutiert wird – diese Frage stellt sich auch die Protagonistin in dem Jugendbuch „Freundschaft schwarz auf weiß“.

Schwarz auf weiß: Bakari und Angelina

Der Autor lässt seine Figur Angelina Höhen und Tiefen erleben. Durch ein Schulprojekt kommt sie in Kontakt mit Bakari, einem aufgeschlossenen Jungen aus Ruanda, und erfährt von seinem innigsten Wunsch: Bakari möchte die Schule weiter besuchen, um später einmal Arzt werden zu können. Angelina setzt sich für ihn ein und schafft es, ihm für einige Zeit das Internat zu finanzieren. Doch plötzlich überschlagen sich die Ereignisse und Angeli-

nas Leben gerät aus den Fugen. So sehr, dass sich selbst ihre Mitschüler und Freunde gegen sie stellen. Doch es gibt Hilfe. Diese Hilfe und auch die Antwort auf die eingangs angesprochene Fragestellung kommt überraschend – aus Afrika.

Stefan Gemmel verknüpft in seinem Buch mehrere Ebenen miteinander. Die unterschiedlichen Lebensweisen innerhalb der Kulturen hier und in Afrika werden im Rahmen der Handlung lebendig vor Augen geführt. Zugleich erlebt der Leser das Dilemma der Protagonistin hautnah mit: Denn bei dem Versuch, eine Lösung auf ihre Frage zu finden, entwickelt Angelina eine ungewöhnliche Idee ... und läuft dabei Gefahr, sich selbst zu verlieren. Doch zu ihrem Glück erhält sie Rückhalt von Bakari.

Das Buch erscheint als Taschenbuch Ende September, ISBN: 978-3935265287

Es hat 108 Seiten und kostet 5,95 Euro.

Buch empfehlenswert für den Einsatz im Unterricht

Eingebettet in den Text sind inhaltlich fundierte und interessante Informationen zum Thema, über die man leicht einen Einstieg ins Gespräch mit

Schülern findet. Auch dies macht das Buch für den Einsatz im Unterricht (Klassen 4 bis 8) überaus empfehlenswert. Zudem gibt es umfangreiche Unterrichtsmaterialien zum Buch. Der Verlag edition zweihorn bietet für Klassensätze besondere Konditionen an.

Infos hierzu unter edition-zweihorn@web.de.

Der Autor

Stefan Gemmel ist Kinder- und Jugendbuchautor aus Lehmen an der Mosel. Mit 27 Veröffentlichungen in 16 Sprachen ist er der meistübersetzte Schriftsteller in Rheinland-Pfalz. Seine Themen sind dabei breit gefächert. Von Büchern, die einfach nur unterhalten wollen über das erste Bilderbuch in Deutschland zum Thema „Armut bei uns“ bis hin zu mutigen Themen wie Angst, Behinderung oder auch Sterben.

Er führt jährlich über 250 Lesungen in Deutschland und im Ausland durch. Hierfür und für sein ehrenamtliches Engagement in der Jugend-Nachwuchsförderung erhielt er bereits mehrere Auszeichnungen, darunter das Bundesverdienstkreuz 2007.

Weitere Infos unter:

www.stefan-gemmel.de. ■

Ingagi und der fliegende Roller

Das Buch ist mit einer neuen ISBN-Nummer bei dem Verlag edition zweihorn wieder erhältlich!



Das Buch „Ingagi und der fliegende Roller“ ist über den Buchhandel und die edition zweihorn zum Preis von 14,95 Euro zu erwerben. ISBN: 978-3-935265-43-0

„Ingagi und der fliegende Roller – Zehn Freunde auf großer Entdeckungsreise“, ein vom Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda herausgegebenes Märchenbuch als Bindeglied zwischen den Kulturen.

Das Rahmenmärchen, in dem deutsche und afrikanische Märchen eingefügt sind, befasst sich mit Themen wie Angst, Einsamkeit, Straßenkinder, Kinderarbeit, aber auch mit Freundschaft und Zusammenhalt, Miteinander und Teilen. Auf märchenhafte Weise wird

bei den Kleinen Interesse an anderen Kulturkreisen und Lebensformen geweckt.

Mit dem Verkaufserlös sind die Übersetzung und der Druck des Märchenbuches in Kinyarwanda, der ruandischen Landessprache, geplant. Diese Ausgabe des Märchenbuches wird dann Kindergärten und Primarschulen im afrikanischen Partnerland kostenlos zur Verfügung gestellt. Sollten darüber hinaus noch Einnahmen zur Verfügung stehen, fließen diese in ein Projekt für Kinder in Ruanda. ■

kurz notiert



Innenminister Karl Peter Bruch empfing als Schirmherr der TOUR D'EUROPE FAIR PLAY die Teilnehmer in Mainz.

In diesem Jahr feierte die Tour d'Europe ihr 10jähriges Bestehen. 2007 nahmen erstmals aus Anlass des Jubiläums der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda auch ruandische Jugendliche und junge Erwachsenen an der Tour teil. Dies konnte auch in diesem Jahr fortgesetzt werden.



Der Erlös der Tour 2008 von rund 24.000 Euro ist für die Primarschule Rwingwe im Distrikt Ruhango bestimmt. Offiziell sollen die Spenden im Rahmen der Tour-Abschlussveranstaltung symbolisch am 21.11.2008 in Trier übergeben werden.

Vorstellung

Martin Jäger, neuer Koordinator für den Baubereich im Koordinationsbüro für die Partnerschaft in Kigali

Es ist heute eine Woche seit meiner Ankunft in Kigali vergangen. Ruanda ist für mich ein neues Land in Afrika und schon nach kurzer Zeit fällt mir auf, dass es sich in einigen Aspekten von afrikanischen Ländern, die ich bisher kennen gelernt habe, unterscheidet. Von 2004 bis Ende 2006 war ich in Kenia für den Deutschen Entwicklungsdienst in zwei Projekten als technischer Berater tätig. Zuerst habe ich mich in der Planungsabteilung einer Gemeinde mit 160.000 Einwohnern, die sich 60 Kilometer südöstlich von Nairobi befindet und Machakos heißt, engagiert. Das Programm zur Unterstützung der kommunalen Selbstverwaltung hatte einerseits das Ziel der Demokratieförderung durch eine bessere Beteiligung der Bürger an Entscheidungen und andererseits – wie in meinem Fall – die Verbesserung von öffentlichen Dienstleistungen. Zum Beispiel war im Bereich der Wasserversorgung erst in 2002 ein neues Wassergesetz mit maßgeblicher deutscher Unterstützung verabschiedet worden. Der Hintergrund des sich daraus ergebenden Reformprogramms war, dass die öffentliche Wasserversorgung in den letzten 15 Jahren zunehmend verfallen war und eine städti-

sche Abwasserentsorgung so gut wie nicht existierte. Um das Problem an der Wurzel zu packen hatte daher die Geberschaft zusammen mit Vertretern der kenianischen Regierung ein Reformprogramm in Angriff genommen.

Daraus ergab sich für die Stadtverwaltung Machakos vor allem die Aufgabe, ein eigenes Wasserversorgungsunternehmen auf kommunaler Ebene zu gründen und zu führen sowie auch sanitäre Strukturen des überkommenen Abwassersystems grundlegend zu verbessern. Für die Umsetzung dieser Aufgabe hat die Planungsabteilung Führungs- und Stabsfunktionen übernommen, die ich durch meine Beratung gezielt unterstützen konnte.

Aufgrund von Veränderungen in der Schwerpunktsetzung der bilateralen deutschen Hilfe habe ich Machakos verlassen und bin im Anschluss in den Westen Kenias, nach Kakamega gegangen. Diese Gegend kommt wohl nach Klima und Menschenzahl eher Ruanda gleich. Es liegt direkt neben einem Überrest des einst von West- nach Ostafrika reichenden Kongo-Guinea-Urwaldes, dem „Kakamega Forest“, der auch Brazzaville-Äffchen beherbergt. Hier befindet sich



Martin Jäger und seine Frau sind in freudiger Erwartung.
(Foto: privat)

das Büro eines regionalen Wasserwirtschaftsamtes, das Teil einer Institutionenlandschaft ist, die im Zuge der Wassersektorreform ab 2006 neu entstanden ist. Für dieses Büro war ich in beratender und auch leitender Funktion tätig. Ein paar der Erfolge dieses Programms waren: Die Gründung von zwei Bürgergruppen für das Management der lokalen

Wasserressourcen, die Effizienzerhöhung bei der Abflusssberechnung, Einführung einer digitalen Datenbasis und die Erstellung einer Strategie zum Management der Wasserressourcen im Einzugsgebiet, das nahezu eine Fläche von zweidrittel der Fläche Ruandas umfasste. Letztere bedeutete für die nationale Wasserwirtschaftsbehörde einen wichti- ▶

gen Meilenstein, der ihr die Fortführung des Programms erlaubte. Im Rahmen der Strategie-Entwicklung hatte ich auch Gelegenheit ein kenianisches Team bestehend aus Hydrologen und Technikern zu führen und anzuleiten.

Ich bin heute 35 Jahre alt und verheiratet. Meine Frau und ich erwarten in den kommenden Wochen unser erstes Kind. Meine Frau kommt aus dem Osten des „anglophonen“ Kenias und lebt derzeit noch in Nairobi, wo sie sich bisher dem Studium der Anthropologie gewidmet hat. Nach der Geburt unseres Kindes wird sie nach Kigali kommen und wir beide freuen uns schon sehr auf die nächsten Jahre in Ruanda zusammen mit dem Partnerschaftsverein. Ich selbst bin in einem Teil Ostbayerns, der Oberpfalz, die ja geschichtlich mit der „Kurpfalz“ verbunden ist, in Schwandorf unweit vom Bistum Regensburg aufgewachsen. Nach einem kurzen Aufenthalt in 2007/ 2008 in Europa, während dem ich sowohl im familieneigenen Unternehmen in der Nähe Münchens sowie für eine englische NRO in London gearbeitet habe, entschied ich mich dazu, für die sehr interessanten Projekte der Partnerschaft nach Ruanda zu gehen.

Es ist schon erstaunlich, dass diese Partnerschaft schon 26 Jahre besteht und die extremen politischen Umwälzungen so gut überstanden hat. Da ich noch nicht so lange

hier bin kann ich im Moment eigentlich nur annehmen, dass viele der sehr positiven und persönlichen Kontakte zwischen den hochengagierten rheinland-pfälzischen und ruandischen Bürgern zu diesem herausragenden Resultat geführt haben. Auch nach kurzer Zeit ist mir klar, dass wohl die meisten in Kigali und anderenorts in Ruanda wissen, was die „Jumelage“ ist und was diese bisher für die Verbesserung der Lebensumstände der Menschen hier getan hat, was auch in passender Weise durch die schöne Beschilderung sichtbar ist.

Genau hierin liegt auch meine berufliche Motivation: Zu helfen, Lebensumstände in Entwicklungsländern zu verbessern vor allem für benachteiligte Gruppen, wie beispielsweise die Landbevölkerung, die häufig bei der Verteilung staatlicher Gelder zu kurz kommt und dies in einer Art und Weise zu tun, die eine Selbstorganisation und -initiative nicht beeinträchtigt oder verhindert, sondern unterstützt und fördert.

So wie Herr Michael Nieden schon seine Meinung von Ruanda in seinem Vorstellungsbild in der Ausgabe 01/2008 sehr positiv dargestellt hat, so ist auch mein erster Eindruck nach kurzer Zeit im Land. Ich empfinde die Menschen hier als durchwegs sehr freundlich, zurückhaltend und höflich und Kigali ist eine sehr lebenswerte und saubere Stadt. In der letzten Woche hatte ich auch schon Gelegenheit, zusammen mit

dem Bauteam die eine oder andere Baustelle auf den Hügeln und in den Tälern zu besichtigen und habe dabei auch einen Einblick in die Leben der hier ansässigen Menschen bekommen.

Vieles wird noch anders erledigt als im „Zentrum“ des Landes. Zementsäcke werden, wenn es nicht anders geht, auch mit dem Fahrrad über weite Strecken transportiert. Es fehlt an Werkzeugen und auch immateriellen Grundlagen für die Bewältigung neuer Anforderungen und Aufgaben. Zusätzlich hat es für mich den Anschein, dass die Menschen hier zwar ein „ursprünglicheres“ und naturverbundenes Leben führen, jedoch damit auch in erheblichem Maße den Unbilden von Natur und einer „Weltwirtschaft“ ausgesetzt sind. Vor diesem Hintergrund kann die bisher geleistete Entwicklungsarbeit durch die Partnerschaft gar nicht hoch genug eingeschätzt werden und ich halte diese auch weiterhin für einen besonders wichtigen Akteur in der Landschaft von Entwicklungshilforganisationen in Ruanda.

Für den von mir zu koordinierenden Bereich, die Bauabteilung, gibt es bei der Vielzahl bestehender Partnerschaften und Projekte natürlich viel zu tun. Bei meiner Ankunft bin ich schon auf eine sehr wohl geordnete Organisation getroffen, wofür ich mich recht herzlich bei dem Leiter, Herrn Michael Nieden, bedanke.

Meine Arbeit sehe ich in Zukunft zunächst darin, eine gute Zusammenarbeit mit al-

len „Kunden“ und Mitarbeitern des Koordinationsbüros herzustellen, die Nachhaltigkeit der Baumassnahmen zu gewährleisten, die Dokumentation der Bauprojekte fortzuführen und zu erweitern und wo notwendig (geeignet) bestehenden Strukturen und Abläufe zu verbessern. Aber auch darin, die ruandischen Partnern nach Möglichkeit noch mehr in die Rolle eines Bauherrn zu bringen, der hier wie auch bei uns zu Lande durch selbstverantwortliches Handeln einen ganz erheblichen Beitrag zum erfolgreichen Abschluss von Baumaßnahmen leisten kann.

Darüber hinaus würde ich mich auch freuen, zusammen mit den Partnern aus Rheinland-Pfalz und Ruanda noch weitere nachhaltige Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien umzusetzen, da die Deckung einer Basisversorgung mit Energie eine Hürde für die weitere Entwicklung Ruandas und der Region insgesamt darstellt. Weitere Anstrengungen der Partnerschaft in diesen Bereichen können daher dem Land ganz wesentlich dabei helfen, diese Hürde zu nehmen.

Es ist für mich eine große Freude und Herausforderung, mich im Koordinationsbüro für die Ziele des Partnerschaftsvereins und der zugehörigen Selbsthilfeinitiativen in Ruanda einsetzen zu können. Ich freue mich auf eine sehr gute Zusammenarbeit mit Ihnen allen.

Ihr Martin Jäger

Das erste halbe Jahr in Kigali: Ein Rückblick

von Michael Nieden, Leiter des Koordinationsbüro in Kigali

Seit gut einem halben Jahr bin ich nun Leiter des Koordinationsbüros hier in Kigali und nach wie vor bereitet mir die Arbeit viel Freude. Es ist die Vielfältigkeit der Projekte, die mich immer wieder neugierig werden lässt, es ist das Erstaunen darüber, in welchen abgelegenen Winkeln Ruandas sich die Menschen aus Rheinland-Pfalz engagieren, in Gegenden, wo sich eigentlich sonst kein „Muzungo“, kein Weißer verirrt.

Es ist eine spannende Arbeit, wenngleich auch viel Verwaltungsarbeit mit diesem praktischen Tun verbunden ist. Ich bin nun sehr froh darüber, dass im August der neue Baukoordinator, Martin Jäger seine Arbeit aufgenommen hat

und ich somit Entlastung verspüre, wenn auch nur für kurze Zeit, da Mitte September unsere Koordinatorin für den schulischen Bereich gehen wird und wohl vor November nicht mit einem Ersatz zu rechnen ist.

Erste Erfolge

Immerhin haben wir in diesen ersten sechs Monaten einiges erreicht und verändert: so haben wir nun einen schön gestalteten Empfang für Marie-Claire, einen neu eingerichteten kleinen Sitzungsraum, die Fläche vor dem Eingangsportal wurde neu geteert, das Badezimmer des Gästehauses renoviert sowie das Haus für den neuen Koordinator etwas vergrößert.



Félicité Nyiranshuti (Sachbearbeiterin für Mikro- und Einkommenschaffende Projekte), Michael Nieden (Büroleiter und Koordinator für Sozialbereich), Espérance Muteteli (Sachbearbeiterin für Sozialprojekte).



Marie-Claire (Sekretärin), Isaac Munyakazi (Sachbearbeiter Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Personalverwaltung).

Inhaltlich haben wir versucht, das Büro professioneller zu strukturieren, was vor allem die Erfassung von Anträgen und die Abwicklung der Projekte betrifft. Alle drei Bereiche arbeiten nun nach dem gleichen Erfassungsschema anhand von diversen Excelltabellen. Auch personell haben wir teilweise Veränderungen vorgenommen.

Kriterien für die Anerkennung als förderungswürdiges Projekt wurden präzisiert und verschärft, im Baubereich soll in

Zukunft mehr die Gesamtheit eines Geländes betrachtet werden: Erosionsproblematik, Entwässerung der Dachflächen, Stabilisierung von Abhängen.

Thema Altlasten: hier sind wir mit Hilfe unserer Mainzer Kolleginnen auch ein gutes Stück weitergekommen und mit der Entwicklung einer gemeinsamen Datenbank sowie einer Zentralisierung der Buchhaltung denken wir bis Ende des Jahres dieses Thema aufgearbeitet zu haben. ▶



Siméon Habumugisha (Buchhalter), Jean-Claude Kazenga (Sachbearbeiter für Wasserprojekte und Buchhaltung).

Somit hoffen wir, auch besser das Thema interne Kommunikation in den Griff zu bekommen und schneller auf Anfragen reagieren zu können. Doch ich bitte nach wie vor um Verständnis, dass die Informationsbeschaffung hier in Ruanda immer noch mit großem Zeitaufwand aufgrund der mangelhaften Infrastruktur und der Topographie des Landes verbunden ist – vor allem in der Regenzeit.

Partnerschaft fördern und pflegen

Auch in der Außenwirkung versuchen wir uns besser darzustellen:

Frau Gollembiewski, Koordinatorin für Schulpartnerschaften, hat eine sehr schöne kleine Broschüre für die ruandischen Schulen entwickelt, in der der Sinn, die Ziele und der Umgang mit einer solchen Partnerschaft für Schüler erklärt wird.

Weiterhin werden nach Provinzen geordnete Dossiers erstellt, die alle Daten der deutschen wie der ruandischen Seite enthalten, alle abgeschlossenen Projekte der letzten drei



Kerstin Gollembiewski (Koordinatorin für Schulpartnerschaften, Patenschaften und Logistik), Jean-Baptiste Bicamumpaka (Sachbearbeiter für Schulpartnerschaften und Patenschaften).

Jahre sowie alle laufenden Projekte erfassen. Dies soll den einzelnen Gouverneuren der Provinzen einen besseren Überblick verschaffen und den Sektoren eine bessere Möglichkeit geben, mit den rheinland-pfälzischen Partnern in Verbindung zu treten. Es wäre wünschenswert, von den einzelnen deutschen Kommunen Bildmaterial zu haben, um den Menschen hier zu zeigen, wie man in Deutschland lebt und arbeitet. So arbeiten wir an einer Power Point Präsentation, mit der wir die einzelnen Distrikte aufsuchen wollen, um nochmals die Philosophie der Partnerschaft wie die Ar-

beitsweise des Büros darzustellen. Eine erste Vorführung fand in den Sektoren statt, die mit Herxheim verpartnert sind. Es hat sich gezeigt, dass zunehmend die ältere Generation abtritt und die junge Generation wie die Menschen, die nach dem Krieg nach Ruanda kamen, oftmals nicht wissen, was der eigentliche Sinn einer solchen Partnerschaft ist: das Logo kennt man, man weiß auch, dass

Schulen gebaut werden, doch der Hintergrund ist oft nicht mehr bekannt.

So wie ich nun verstärkt Ruanda auffordere in Kontakt mit den Partnern in Rheinland-Pfalz zu treten, so möchte ich auch gerne Sie dazu auffordern und ermutigen. Gerade alltägliche Dinge wie Arbeits-, Dorf- und Schulsituationen, Hochzeiten und andere Festivitäten, begleitet mit ein paar Bildern stoßen hier auf großes Interesse.

Dezentralisierungsprozess schreitet voran

Das Land Ruanda selbst erfährt im Moment große Veränderungen: eine regelrechter Bauboom – vor allem in den Städten – ist ausgebrochen. Kigali verändert sich in einem unglaublichen Tempo. Aber auch draußen auf den Hügeln zeigen sich zunehmend die Ergebnisse der Gebietsreform verbunden mit einer besseren



Jean de Dieu Ntamugabumwe (Sachbearbeiter Baubereich), Marcelline Nyirabakiraho (Praktikantin im Baubereich), Martin Jäger (Koordinator für Bau- und Wasserprojekte).

Ausbildung der Distriktverantwortliche. Der Dezentralisierungsprozess schreitet sehr zügig voran, vielerorts entstehen neue Märkte, Pisten werden ausgebaut, Teerstrassen werden neu angelegt, auch im Schulbau engagiert sich zunehmend der Staat. Das bedeutet für uns, dass wir uns in Zukunft mehr auf andere Gebiete konzentrieren können, wie die handwerkliche Ausbildung und das Bauen von Lehrwerkstätten.

Arbeitsbeschaffung für Versöhnung und Frieden

Dennoch bleibt ein großes Problem die Arbeitsplatzschaffung außerhalb der eigentlichen Landwirtschaft. Nach wie vor ist die Kaufkraft auf dem Lande sehr, sehr gering. Nach wie vor finden selbst gut ausgebildete Jugendliche schwer eine Anstellung. Dies ist eins der dringendsten Probleme des Landes gerade im Hinblick auf Versöhnung und Frieden im Land und in der gesamten Region.

Ich möchte mich auch im Namen unserer Mitarbeiter, für Ihr Engagement bedanken und hoffe, dass Sie auch in Zukunft bei allen Schwierigkeiten und kleinen „Problemchen“, die zuweilen mit einem solchen Engagement verbunden sind, die Freude und das Interesse an dieser Partnerschaft nicht verlieren. ■

Das Schweigen brechen: HIV/Aids bewegt ganze Schulen in Ruanda und Deutschland

von Barbara Kühlen,
Leiterin Entwicklungszusammenarbeit action medeor e. V.

HIV und Völkermord als Kriegswaffe

In Ruanda bedroht HIV/Aids das Leben vieler Menschen, hemmt die Entwicklungschancen des Landes und beraubt insbesondere junge Menschen einer Zukunftsperspektive. Landesweit sind rund drei Prozent der Bevölkerung mit dem HI-Virus infiziert, in und um die Hauptstadt Kigali sogar über 10 Prozent. Einen wesentlichen Beitrag zur schnellen Ausbreitung der HIV-Infektionen lieferte der grausame Völkermord von 1994. Die UNO geht davon aus, dass zwischen 250.000 und 500.000 Frauen und Mädchen Opfer von syste-

matischen, als Kriegswaffe eingesetzten, Vergewaltigungen wurden und dabei rund 70 Prozent der Frauen und ihre Kinder mit dem tödlichen Virus infiziert wurden. Die ökonomischen Folgen des Völkermords, Armut, mangelnde Sexualerziehung, Tabuisierung von HIV/Aids sowie Diskriminierung und Stigmatisierung von Betroffenen fördern die weitere Verbreitung des Virus. Insbesondere junge Menschen bringen sich durch Unwissenheit über HIV/Aids in Gefahr.

Der Dialog steht im Mittelpunkt

Hier setzt das von action me-

deor geförderte HIV/Aids-Projekt unserer ruandischen Partnerorganisation Rwandans and Americans in Partnership (RAP) an. In Form von interaktiven Forum-Theater sowie Sketchen und Rollenspielen werden Schüler von sechs weiterführenden Schulen sowie Bewohner der zugehörigen Gemeinden in und um Kigali über HIV/Aids und Präventionsmöglichkeiten aufgeklärt. Mit Unterstützung des RAP-Teams schreiben sie kleine Theaterstücke, die sich mit verschiedenen Aspekten von HIV/Aids, Sexualität und den damit verbundenen Problemen und Vorurteilen ausein- ▶



Schüler bei Theateraufführung in Ruanda: Theogene und Aline sind verzweifelt.
(Foto: RAP, Jesse Hawkes)



Solidarität im Kampf gegen HIV/AIDS – Theaterszene einer Aufführung der Karenga Secondary School. (Foto: action medeor, Birte Thomsen)

andersetzen. Diese studieren sie unter Anleitung von RAP-Programmdirektor und Schauspieler Jesse Hawkes ein. Die Theaterstücke werden von einer Jury bewertet und die besten Drehbücher und Aufführungen mit kleinen Preisen ausgezeichnet. Bei dem interaktiven Theater steht der Informationsaustausch und damit der gegenseitige Lernprozess im Vordergrund. Die Zuschauer verwandeln sich zu sogenannten „Spect-Actors“ (Zu-Spielern), übernehmen die Rolle des Schauspielers oder schlagen ihm vor, wie er sich verhalten sollte. Ein Beispiel: Theogene und Aline, zwei junge Schüler, nehmen Veränderungen an ihrem Körper wahr und sammeln – ohne von ihren Eltern ausreichend aufgeklärt und informiert zu sein – erste sexuelle Erfahrungen. Theogene lässt sich mit einer Sugar-Mommy ein, die ihn mit Geld und einem Mobiltelefon lockt und als Gegenleistung Sex fordert. Dabei infiziert sich Theogene mit HIV

und steckt auch seine Freundin Aline an, die zudem auch noch schwanger wird. Am Ende machen sich die Eltern Vorwürfe, ihre Kinder nicht besser informiert und offener mit ihnen über Sexualität und HIV/AIDS gesprochen zu haben.

Personen aus dem Publikum erzählen, wie sie sich in einer entsprechenden Situation verhalten hätten und was sie durch das Stück gelernt haben. Das Publikum rät den Eltern, ihre Kinder auf das Erwachsen werden vorzubereiten und sie besser über Sexualität, Präventionsmöglichkeiten von HIV/ Aids und Schwangerschaft aufzuklären.

Positive Wege mit der Krankheit zu leben

Das Projekt arbeitet eng mit HIV/AIDS-Selbsthilfegruppen zusammen. Diese unterstützen die Aufklärungsarbeit durch Schilderung persönlicher Erfahrungen und engagieren sich in den Vorbereitungen und Aufführungen der

Theaterstücke. Sie nähen Kostüme für die Schauspieler, stellen Aids-Solidaritätsschleifen her, verköstigen nach den Theaterauftritten die Teilnehmer und sichern sich damit eine Einnahmequelle. Darüber hinaus besuchen Schüler gemeinsam mit Mitgliedern der Selbsthilfegruppen aidskranke Menschen zu Hause, bringen ihnen Hygieneartikel und Lebensmittel und sprechen mit ihnen über ihre Erfahrungen und Erlebnisse. Die 36jährige Jeanette Muikarukeribuga, Mutter von fünf Kindern, lebt gemeinsam mit ihrer tauben Mutter in einer kleinen Hütte in Nyamata. Jeanette weiß seit sieben Jahren, dass sie HIV-positiv ist. Als sie einen merkwürdigen Hautausschlag bekam, ließ sie sich testen. Mit dem HIV-Virus hat sie vermutlich ihr zweiter Ehemann angesteckt, der inzwischen auch verstorben ist. Nach dem Testergebnis dachte Jeanette, ihr

Leben sei vorbei und sie müsse sehr bald sterben. Ein Nachbar erklärte ihr, dass ein Leben mit dem Virus möglich sei und sie nun kämpfen müsse. Jeanette nahm diesen schwierigen Kampf auf, trat in eine Selbsthilfegruppe ein und begann, andere Menschen über HIV/AIDS und das Leben mit der Krankheit zu informieren. Die Selbsthilfegruppe hat ihr sehr geholfen, die Kameradschaft, Solidarität und der Austausch mit anderen Betroffenen.

Aids geht uns alle an – Eine Brücke nach Deutschland

Ziel des Projektes ist es auch, eine Brücke nach Deutschland zu schlagen. Auch hierzulande steigen die HIV-Infektionszahlen wieder an und die Unkenntnis über HIV/AIDS unter Jugendlichen ist erschreckend. Mitarbeiter der Aids-Hilfe Essen, von Exile Kulturkoordination sowie action medeor be-



Aids geht uns alle an – Schüler der Frida-Levy-Gesamtschule bei einem Theaterstück über Ruanda. (Foto: action medeor, Barbara Kühlen)

suchten die Frida-Levy-Gesamtschule im Rahmen der Projektwochen.

Die Erfolge sind ermutigend

Allein im Jahr 2006 konnten mit dem Projekt 15.000 Menschen erreicht werden. Der Informationsstand zu HIV/Aids ist deutlich gestiegen und das Risikoverhalten zurückgegangen. Insbesondere unter den Jugendlichen geht man viel offener mit HIV/Aids und Sexualität um. Auch die Diskriminierung von Betroffenen hat deutlich abgenommen, die Akzeptanz der Selbsthilfegruppen in der Bevölkerung ist gestiegen. Schüler in Ruanda und in Deutschland sind begeistert von diesem besonderen Projektkonzept; vor allem das Medium Theater begeisterte sie. Etwas über Tabu-Themen zu lernen, anderen Menschen zu helfen, wichtige Inhalte zu vermitteln und Solidarität zu zeigen sind wichtige und wertvolle Erfahrungen für Schüler. Omega, ein junger Schüler aus Nyamata, resümiert: „Die Leute mögen unsere Stücke. Wenn wir mit dem Theater-Spielen beginnen kommen sie herbei. Sie interessieren sich dafür, was wir zu sagen haben. Und das was wir sagen tut Wirkung.“

Das Projekt wird gefördert von der Aktion Tagwerk Rheinland-Pfalz und dem Deutschen Medikamentenhilfswerk action medeor e.V. ■

Ruanda – minenfrei 2008

Ergebnis einer privaten Erkundungsreise vom 11. bis 20. Sept. 2007.

von Heinz Rath,
Mitglied von „Kinder-brauchen-Frieden“ e.V.

Verlust einer Kuh wird zur Überlebensfrage

Im Minenräumzentrum NDO (Nation Demining Office in Kigali) fragte ich Major Kacyiru nach der Minenunfallbilanz, ein Maßstab für das Minenproblem in Ruanda. „Unfälle mit Personen kommen vor, vor allem aber sind oft Kühe betroffen, eine Katastrophe für die Bauernfamilie“. Im Verlauf meiner Erkundungsreise wurde deutlich, warum der Verlust einer Kuh zur Überlebensfrage werden kann, denn sie ernährt oft die ganze Familie, die aus fünf bis zehn Personen besteht und nur etwa 0,6 bis ein Hektar Ackerland zur Ernährung zur Verfügung hat. Mehr als 90 Prozent der Bevölkerung Ruandas lebt in der kleinbäuerlichen Wirtschaft von Ackerbau und Viehzucht.

Minenräumung als Hilfe für die Menschen

Ruanda wurde mit Minen kontaminiert im Bürgerkrieg von 1990 bis 1994 und während des Genozids 1994. Strategisch wichtige Punkte, wie die Außenbezirke von Kigali, aber auch Tee- und Kaffee Fabriken, versuchte man durch einen Minengürtel zu schützen. Ich entdeckte im Internet einen Hilferuf des ruandischen Minenex-



MineWolf-Konvoi Sudan/Uganda/Ruanda. (Foto: Heinz Rath)



MineWolf-Maschine mit Sudan-Minenräum-Team. (Foto: Heinz Rath)

perten Francis Kabuse. Nachdem auch meine MinenWölfe das Minenproblem in Ruanda bestätigten, vermittelte der Landtagsabgeordnete Dieter Klöckner den Kontakt mit dem ruandischen Botschafter Eugene-Richard Gasana in Berlin. In Kenia wurden bis zu 600 Soldaten ausgebildet, um Minen zu räumen mit Metalldetektoren, Suchnadel und Schaufel. Große, fruchtbare Flächen wurden in den letzten Jahren mit finanzieller Hilfe der USA geräumt. Es verblieben aber 630.000 Quadratmetern Fläche,

die so stark mit mannshoher Vegetation überwuchert ist, dass Handentminung bis zu 10 Jahre dauern würde, um die Fläche wieder urbar zu machen (so die Aussage von Lt. Col. Zigira).

Eine Minenräumung hilft den Menschen in Ruanda bei der Reduzierung der Minenunfallbilanz, der Reduzierung der finanziellen Belastung durch Opferfürsorge und bei der Rückkehr von Flüchtlingen und/oder der Ansiedlung von etwa 50 Bauern mit etwa 500 Familienmitgliedern. Außerdem er- ▶



Mit Minen kontaminierte Fläche. (Foto: Heinz Rath)

führen wir, dass der Einsatz eines ferngesteuerten Roboters – ein Mini-Bagger – beim Versuch, die Minenfläche zu räumen, aus technischen Gründen gescheitert war.

MinenWölfe aus Koblenz sind jetzt gefragt

Das war eine echte Herausforderung für die MinenWölfe aus Koblenz, motiviert durch die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda und die humanitäre Hilfsorganisation „Kinderbrauchen-Frieden“. Der MinenWolf ist eine Minenräummaschine für Personen- und Panzerminen, in Vallendar/Ko-

blenz erfunden, von einem internationalen Konsortium entwickelt (AHWI Deutschland, RUAG Schweiz und Armtrac England) und unter der Projektleitung des BWB (Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung) von der Bundeswehr als „geeignet für das Räumen von Personen- und Panzerminen“ gründete der Autor im Koblenzer Technologie-Zentrum die MineWolf Systems GmbH, mit drei ehemaligen WHU-Absolventen (Wissenschaftliche Hochschule für Un-

ternehmensführung in Vallendar). Das junge WHU-Management, unterstützt von einem Technologie-Team, bestehend aus pensionierten Ingenieuren, ist weltweit erfolgreich, wie beispielsweise im Sudan, in Jordanien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Vereinigte Emirate und Afghanistan. Das Ziel war eindeutig: Ruanda minenfrei 2008 mit Hilfe der MinenWolf-Technologie aus Vallendar in Rheinland-Pfalz.

Erkundungsreise vor Ort führt zu Realisierungsvorschlag

Eine private Erkundungsreise führte zu den Gesprächen mit den Minenräumexperten der NDO und zur Besichtigung der noch zu räumenden Minenfelder und schließlich zu folgenden wichtigen Ergebnissen: Die MineWolf-Technologie ist für den schwierigen Einsatz bei starker Vegetation und steilem Gelände geeignet. MineWolf, zurzeit im Einsatz im Süden Sudans, bei der Norwegischen Minenräumorganisation, wird für etwa drei Monate mit Transfer durch Uganda nach Ruanda gebracht. Die lokale Minenräumorganisation NDO übernimmt, mit ausgebildeten Hand-Minenräumern Qualitätssicherung, Personalkosten der lokalen Minenräumer, Hubschraubereinsatz als Unfallhilfe und Unterstützung in der Logistik, insbesondere für Ein- und Ausfuhr der Räummaschinen, Hilfe zur Selbsthilfe. Der Einsatz des MineWolfs kostet etwa 300.000 Euro. Dieser Realisierungsvorschlag wurde zunächst vom Referent des hu-

manitären Minenräumens im Auswärtigen Amt, Otl. Johannes Dirscherl, in Aussicht gestellt und nach der offiziellen Anfrage des Ministry of Foreign Affairs von Ruanda und des Ministeriums des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz vom Auswärtigen Amt, Berlin genehmigt.

Staatsminister lobt Minenräumung in Ruanda

Gernot Erler, Staatsminister, schreibt im Auftrag des Bundesaußenministers Steinmeier: „Die beachtlichen und beispielgebenden Aktivitäten des Landes Rheinland-Pfalz und seiner Bürger bei der Minenräumung in Ruanda verdienen unseren Respekt. Sie tragen fraglos in erheblichem Umfang zum Ansehen Deutschlands in dieser Region Afrikas bei“. Die norwegische Minenräumorganisation NPA hat im August 2008 den MinenWolf nach Ruanda überführt.

Die MinenWölfe aus Vallendar/Koblenz und „Kinderbrauchen-Frieden“ e. V. bedanken sich für die tatkräftige Unterstützung bei Christine Nkuli-kiyinka (Kivu East Africa Services), Roger Lewentz (Staatssekretär), Hanne Hall (Referatsleiterin), Peter Willers (HELP), Dieter Klöckner (MdL) und Johannes Dirscherl (Referatsleiter Auswärtiges Amt). ■

Kontakt + Info:

www.kinder-brauchen-frieden.de, www.minenwolf.de und www.bundesregierung.de
Magazin zur Entwicklungspolitik-Thema Minenräumen



Besuch bei NDO- Minenräumorganisation Ruanda mit H. Rath (links), M. Wasonga (Mitte) und P. Willers (rechts). (Foto: privat)

Vom All zum Kern – Geowissenschaften in Afrika

Jahrestagung 2007 der Afrikagruppe deutscher Geowissenschaftler (AdG)

von Horst Weier und Judith Flügge,
Afrikagruppe deutscher Geowissenschaftler

Vom All zum Kern

In der Afrikagruppe deutscher Geowissenschaftler (AdG) sind Geowissenschaftler aus Deutschland und aus afrikanischen Ländern zusammengeschlossen, um sich gegenseitig über geplante Projekte sowie über laufende beziehungsweise abgeschlossene Arbeiten in Afrika zu informieren und um die Ergebnisse zur Diskussion zu stellen.

Am 06. und 07. Juli 2007 kamen mehr als 80 Geowissenschaftler in das GeoForschungsZentrum (GFZ) Potsdam zur diesjährigen Tagung der AdG. Das Thema der Tagung „Vom All zum Kern – Geowissenschaften in Afrika“ war kennzeichnend für die Vielseitigkeit der 28 Vorträge und 26 Poster, die von Geologen, Geomorphologen, Boden-

kundlern, Mineralogen, Kartographen vorgestellt wurden. Für die Freunde Ruandas ist folgender Beitrag von Interesse:

Erzabbau beeinträchtigt Anbau von Feldfrüchten

Judith Flügge, Walter Pohl und Kerstin Schmidt (Institut für Umweltgeologie, Technische Universität Braunschweig) berichteten über die „Sustainable Restitution/Recultivation of Artisanal Tantalum Mining Wasteland in Central Africa“. Vor circa 20 Jahren endete der industrielle Zinnbergbau, bei dem auch geringe Mengen an Tantal und Niob gefördert wurden. Seit etwas mehr als 10 Jahren steigt die Nachfrage nach Tantal sehr stark an, da das Metall für elektronische Bauteile von Na-

vigationsgeräten und Handys nachgefragt wird. Dies führte zu einem meist unregelmäßigen Kleinbergbau nach diesen Erzen im Gebiet von Ruanda, Ost-Kongo, Burundi und Uganda. Dabei wurde der humose Oberboden, der für den Anbau von Feldfrüchten genutzt wurde, abgeräumt. Das darunter liegende zersetzte, erzführende Gestein wurde manuell und hydraulisch abgebaut. Zinnstein und Tantal-erz wurden in Setzmaschinen abgetrennt, der übrig bleibende Abraum wurde in Bäche und Flüsse abgeschwemmt.

Kein Trinkwasser aus Brunnen

Bei dem im Frühjahr 2007 begonnenen Pilotprojekt wird untersucht, inwieweit umweltgefährdende Stoffe durch den

Kleinbergbau in die Umgebung gelangt sind, und ob Natur, Mensch oder Nutztiere gefährdet sind. Das Untersuchungsgebiet befindet sich im Gatumba Distrikt in West-Ruanda. Es werden die Sedimente, das Grundwasser sowie Pflanzen analysiert. Bisher zeigte es sich, dass die Böden und Wässer nur durch die natürlich anstehenden Gesteine beeinflusst sind. Die Bachsedimente aber sind mit Arsen kontaminiert. Deshalb darf Trinkwasser aus Brunnen in den Tälern nicht ohne besondere Untersuchungen verwendet werden. Die Autoren vermuten, dass dieses Problem in Ruanda und Nachbarländern weit verbreitet ist. Alle Hilfsprogramme sollten über diese Gefahr informiert werden. Die Untersuchungen werden weitergeführt. ■

Impressum Ruanda Revue

Herausgegeben vom
Ministerium des Innern und für Sport
Referat 385, Schillerplatz 3-5, 55116 Mainz
Verantwortliche Redakteurin: Hanne Hall
Mitarbeit: Mona Harbich

Telefon: (0 61 31) 16-32 08
Telefax: (0 61 31) 16-33 35
E-Mail: Hanne.Hall@ism.rlp.de
www.rlp-ruanda.de
www.ruanda-shop.de

Layout und Gestaltung
Verlag Matthias Ess, Bleichstraße 25
55543 Bad Kreuznach
Telefon: (06 71) 83 99 30
Telefax: (06 71) 83 99 339

Die namentlich gekennzeichneten Artikel stellen nicht automatisch die Meinung der Redaktion dar.

„C'est comme ça, la vie en Afrique“ „So ist es, das Leben in Afrika“

von Lale Heim
Praktikantin, Ruanda Komitee - Trier

Wasserholen im Morgengrauen

Um sechs Uhr morgens wird es hell in Ruanda. Dann machen sich die Kinder, Frauen und Männer aus dem Stadtteil Kinamba mit ihren gelben Kanistern auf, um Wasser zu holen. Sie kommen aus ihren gedrungenen Lehmhütten und einfachen Ziegelhäusern, die sich den Hang hinauf ziehen. Sie laufen durch die schmalen und vom Regen mit tiefen Trielen durchzogenen Pfade zwischen ihren Häusern und springen über die Rinnsale von Abwassern, die sich in den sandigen Wegen sammeln. Sie kommen in Gruppen oder alleine und sie kommen jeden Tag, denn fließendes Wasser hat in diesem Viertel kaum jemand Zuhause. Die Wasserstelle ist nur wenige Meter von APABENA („Association pour le Bien-Être des Enfants Non-Accompagnés“) entfernt. Direkt neben der großen Straße zum fernen Flughafen und von meinem Zimmer aus konnte ich jeden Morgen die Kanister durch die Blätter der Bananenstauden leuchten sehen. Drei Monate habe ich in APABENA gearbeitet und gelebt. In Kinamba, Kigali, der Hauptstadt Ruandas, diesem



Lale Heim mit drei der Frauen, die am Hygienekurs teilnahmen (Foto: Anna Dushime)

kleinen, durch seine so traurige Geschichte weltbekanntes Land Ostafrikas.

Kinder ohne Begleitung – die Gründung von APABENA

Den Kontakt zu APABENA habe ich bereits in Deutschland über Herrn Scherf vom Ruanda-Komitee Trier erhalten, das den Aufbau des gemeinnützigen Zentrums 1995 im Rahmen der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda unterstützte. Zu diesem Zeitpunkt nahmen viele Familien des Stadtviertels Kinder auf, die infolge des Krieges und des Genozids ein oder beide Elternteile verloren hatten und ungezählt durch die Straßen

zogen. „Kinder ohne Begleitung“ – ohne Anschluss und ohne Ziel, einsame Überlebende einer humanen Katastrophe. Um die Notsituation dieser Kinder zu verbessern und um die Aufnahmefamilien zu unterstützen, setzte sich in Kinamba eine Elterninitiative für die Gründung von APABENA ein. Als „Assoziation für das Wohlergehen von Kindern ohne Begleitung“ bemüht sich der Verein seither um die Integration der Kinder in ihre Aufnahmefamilien, ihre Einschulung und Alphabetisierung, die Ermöglichung ihrer Berufsausbildung, ihre Eingliederung in soziale und kulturelle Aktivitäten, die Unterstützung der Aufnahmefami-

lien bei der Initiation von Mikroprojekten und ihrer Finanzierung sowie um die Sensibilisierung der Kinder für HIV und AIDS. Inzwischen ist der Verein 104 Mitglieder stark und betreut insgesamt über 72 Kinder ohne Begleitung in 48 Aufnahmefamilien und 233 Kinder, die in ihren eigenen Familien gemeinsam mit Kindern ohne Begleitung leben. Das Zentrum umfasst eine Schreinerei, eine Schweißerei, eine Schneiderei und ein sozialmedizinisches Zentrum sowie eine Bäckerei, ein Gästehaus und ein Restaurant.

Deutsch Lernen in Afrika

Während meines Aufenthaltes war ich im Bereich Aus- und

Weiterbildung in APABENA tätig. Über Mund-zu-Mund-Propaganda war schnell auch über den Stadtteil Kinamba hinaus bekannt, dass es eine Möglichkeit gibt, umsonst Deutsch zu lernen und dankbar über ein Weiterbildungsangebot fand sich in meinem Kurs zweimal wöchentlich ein buntes Gemisch aus Nachwächtern, Arbeitslosen und Studenten, ein Zimmermädchen, ein Künstler, eine Köchin und ein Tennislehrer. Alle hochmotiviert, diese in Afrika doch sehr exotische Sprache zu lernen. So einfach wie gedacht war die deutsche Grammatik und deutscher Wortschatz dann aber doch nicht. Schon die Aussprache des Alphabets, insbesondere des verflixten „Ypsilons“ stellte die erste große Hürde dar. Mit viel Humor, Engagement und Fleiß wurde jedoch auch bei uns endlich gut was lange

währt und am Ende der drei Monate konnten die Schüler schon erste kleine Gespräche führen und die Gruppe mit gutem Gewissen an einen anderen Praktikanten übergeben werden, der den Kurs weiterführen wird.

Das sozialmedizinische Zentrum als Begegnungsstätte

Eine ganz besondere Gruppendynamik entwickelte sich auch in dem Hygienekurs, den ich in Zusammenarbeit mit der vorstehenden Krankenschwester des sozialmedizinischen Zentrums gehalten habe. Die Teilnehmerinnen waren Frauen aus der Nachbarschaft APABENAs und auf dem Plan standen die Vermittlung von Grundkenntnissen über Umwelt-, Individual- und Sozialhygiene sowie über Infektionskrankheiten, ihre Übertragung und Heilung.

Ein ganz wichtiges Thema war natürlich HIV und AIDS, dessen Bedeutung mir umso klarer wurde, als ich erfuhr, dass alle Frauen des Kurses infiziert waren. Erschüttert über ihre so schwierige Lebenssituation und die Aussichtslosigkeit derselben entstand die Idee eines Buchprojektes. Mit dem Ziel einige Einnahmen zu erwirtschaften, die den Frauen als Startguthaben für einen kleinen Laden dienen sollen, haben wir begonnen, die Lebensgeschichten der Frauen zu dokumentieren. Und die Frauen erzählten... von ihrer Kindheit und Jugend, von ihren Spielen und Träumen, vom Genozid und von ihrer Infektion und den darauf folgenden Veränderungen in ihrem Leben, von ihrem jetzigen Alltag mit der Krankheit, ihren Sorgen und Ängsten, ihren Gedanken zum Tod und ihren Wünschen und Hoff-

nungen. Es kam zu schönen und besonderen Begegnungen in APABENA und in den Hütten der Frauen. Wir haben zusammen getanzt und gelacht und uns die Hände gehalten, wenn der Schmerz zu groß war.

Inzwischen bin ich wieder in Deutschland und bringe die Notizen dieser Begegnungen in Reinform. Es ist Winter und kalt, aber ich sitze im Trockenen und Warmen und um mich herum beschäftigen sich Menschen mit dem Einkauf von Weihnachtsgeschenken. Morgens nach dem Aufstehen gehe ich ins Bad, drehe den Hahn auf, wähle die Temperatur und wasche mich mit fließendem Wasser. Zur gleichen Zeit etwa nehmen die Frauen in Kinamba ihre Kanister und laufen zur Wasserstelle bei APABENA. Wahrscheinlich haben sie gestern nichts gegessen und vermutlich wird es auch heute nicht anders sein. Wenn sie Glück haben, dann werden sie gleich irgendwo eine kleine Hilfstätigkeit finden, um etwas Geld zu verdienen. Wenn nicht, werden sie den Tag damit verbringen, nach einer solchen zu suchen. Vielleicht sind sie krank und können sich den Arzt nicht leisten. Die Frage nach ihrem Wohlbefinden werden sie aber auch heute mit einem „sehr gut“ beantworten, denn „so ist es, das Leben in Afrika“.

Um das Projekt zu unterstützen oder mehr darüber zu erfahren:

<http://sites.google.com/site/apabena/> ■



Um sich für eine Verbesserung ihrer Lebenssituation einzusetzen, erzählen neun HIV – infizierte ruandische Frauen ihre Lebensgeschichte. (Foto: Lale Heim)

Ehrenamtliche Senior Experten:

25 Jahre Hilfe zur Selbsthilfe weltweit!

von Julia Haun, Senior Experten Service (SES) in Bonn

Der SES

Seit mehr als 25 Jahren leistet der Senior Experten Service (SES) mit Fachleuten, die das aktive Berufsleben beendet haben, Hilfe zur Selbsthilfe. Der SES ist eine Stiftung der Deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit, eine gemeinnützige GmbH und wird getragen von vier Spitzenverbänden: Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), Bundesverband der Deutschen Industrie e. V. (BDI), Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH). Finanzielle Unterstützung erhält unsere Stiftung

durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und wird weltweit durch rund 100 Repräsentanten vertreten.

Einsatzorte

Hauptsächlich finden SES-Einsätze in Entwicklungs- und Schwellenländern statt, jedoch helfen Senior Expertinnen und Experten auch in Deutschland. Die Stiftung SES bietet nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe vorwiegend in kleinen und mittleren Unternehmen, aber auch in öffentlichen Institutionen, Kommunen und Einrichtungen der beruflichen Ausbildung sind unsere Senior Experten aktiv.



Senior Experte Hans-Heinrich Meyer, Kfz-Mechaniker im Ruhestand, half in Ruanda bei der Verbesserung der Wasserversorgung. (Foto: SES)

Erfolgsbilanz

Mehr als 7 600 hoch motivierte Senior Expertinnen und Experten sind registriert; Fachleute aus mehr als 50 Branchen: von „A“ wie Agrarwirtschaft bis „Z“ wie Zellstoff. Erfolgreich haben sie seit der Gründung des SES vor mehr als 25 Jahren über 19.000 Einsätze in 156 Ländern durchgeführt.

plätze – überall auf der Welt. So ist der SES auch seit 1987 in Ruanda tätig, und das schon 42-mal: Vor allem kleine Unternehmen haben von dieser Unterstützung profitiert, wie zum Beispiel Firmen, die Nahrungsmittel herstellen, Berufsschulen, die Elektriker ausbilden, aber auch Gärtnereien und Holz verarbeitende Betriebe. ■

Botschafter der deutschen Wirtschaft

Als gute Botschafter der deutschen Wirtschaft stellen Senior Expertinnen und Experten ihr Fachwissen freiwillig und für ein geringes Taschengeld zur Verfügung. Durch ihre berufliche Erfahrung und Fähigkeit zur Anpassung am Einsatzort können ihre Einsätze zu Exportaufträgen führen und sichern somit langfristig Arbeits-

Kontakt + Info:

Senior Experten Service
Stiftung der Deutschen
Wirtschaft für internationale
Zusammenarbeit GmbH
Gemeinnützige Gesellschaft
Buschstraße 2 · 53113 Bonn
Postfach 22 62 · 53012 Bonn
Telefon: (02 28) 26 09 0-0
Telefax: (02 28) 26 09 0-77
E-Mail: ses@ses-bonn.de
www.ses-bonn.de



Senior Expertin Ruth Soleimani-Götz, Damenschneidermeisterin im Ruhestand, verbesserte die Ausbildung im Schneiderhandwerk in Ruanda. (Foto: SES)

Das Projekt Kivu See der W+S Beteiligungs AG

– aus einer Luftblase wird Energie –

Text: Dilek Doysak, Novana Marktforschung GmbH
Fotos: Ronny Gerold & Dilek Doysak

„Und was macht das Projekt Kivu See?“

August 2006, Hauptversammlung der W+S Beteiligungs AG, eines frisch gegründeten Private Equity Unternehmens. Einige Aktionäre, die von den ersten Kontakten der Gesellschaft mit Vertretern der ruandischen Regierung erfahren haben, stellen die Frage: „Und was macht das Projekt Kivu See?“

Der Vorstand der W+S Beteiligungs AG, der im Mai 2006 zum ersten Mal vor Ort war, wiegelt vorsichtig ab: „Sehr geehrte Aktionäre, betrachten Sie das Projekt Kivu See zur Zeit bitte buchstäblich als Luftblase! Wir sind zuversichtlich, in den nächsten Monaten eine technisch sichere und wirtschaftliche Lösung zur Gewinnung des Methans aus dem See mit den entsprechenden Fachleuten zu erarbeiten und werden das Ergebnis mit der Regierung von Ruanda verhandeln. Aber erst mit der Vertragsunterzeichnung, Sicherstellung der Finanzierung und der anschließenden Realisierung wird aus der Luftblase ein greifbares Projekt!“ Die Vorsicht des Vorstandes war nicht



Schön aber trügerisch: Der Kivu See in Ruanda.

von ungefähr, wusste er doch, dass bereits eine Reihe internationaler Unternehmen den Versuch gestartet hatten, die riesigen Methangasvorkommen im Kivu See zu gewinnen und in Energie umzuwandeln.

Zusammenarbeit mit Dr. Klaus Tietze

Über die Planung war bisher niemand hinausgekommen; lediglich am Standort Cap Rubona existiert eine kleine Pilotanlage, die in den 80er und 90er Jahren von der ruandischen Staatsfirma Elektrogaz erfolgreich betrieben wurde,

inzwischen aber aufgrund des gesunkenen Seespiegels verwaist ist. Die W+S Beteiligungs AG sicherte sich mit Blick auf eine sichere Entgasung des Sees bereits zu Beginn des Projektes die exklusive Zusammenarbeit mit dem weltweit bekanntesten Experten des Kivu Sees, Dr. Klaus Tietze. Für die technische Planung konnten die Experten der Deutschen Montan Technologie gewonnen werden.

Aus einer Luftblase wird Energie

Aber lesen Sie selbst, wie sich

die „Luftblase“ Schritt für Schritt zu einem erfolgreichen Projekt entwickelte, dessen Realisierung nun unmittelbar bevorsteht:

Anfang 2006: Die W+S Beteiligungs AG erfährt von den Gasvorkommen im Kivu See und von der Suche der ruandischen Regierung nach Investoren.

Mai 2006: Der Vorstand Dr. Foge fliegt zu ersten Sondierungsgesprächen nach Ruanda. Es gelingt der W+S, für die weiteren Planungen exklusiv Dr. Tietze und die Deutsche Montan Technologie (DMT) ▶



Vorstellung der Projektplanung für den ruandischen Botschafter Eugène Gasana und den ruandischen Minister Albert Butare.

zu gewinnen.

Oktober 2006: Die W+S Beteiligungs AG vereinbart in einem „Memorandum of Understanding“ mit der Regierung von Ruanda die Durchführung des Projektes zur Gasgewinnung und Stromerzeugung und legt die weiteren Schritte fest.

November 2006: Unter der Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden der W+S Beteiligungs AG, Dr. Langer, fliegt eine Experten-Delegation mit Dr. Tietze und Fachleuten der DMT nach Ruanda und bespricht das technische Konzept sowie die sicherheitlichen Rahmenbedingungen zur Errichtung einer Pilotanlage mit

10 Megawatt elektrischer Leistung mit einem stufenweisen Ausbau auf 70 Megawatt. Die W+S Beteiligungs AG erhält von der ruandischen Regierung die verbindliche Zusage, den bevorzugten Standort Cap Rubona am Kivu See exklusiv für die Errichtung der Anlage zu nutzen.

Dezember 2006: Ein Due-Diligence-Team (Eignungsprüfungsteam) der ruandischen Regierung fliegt nach Deutschland und überzeugt sich neben der Plausibilität der Planung von der wirtschaftlichen und organisatorischen Kapazität der W+S Beteiligungs AG sowie ihrer Partner für die erfolgreiche Durch-

führung des Projektes. Die W+S Beteiligungs AG legt dem Due Dilligence Team u. a. eine Feasibility-Studie (Machbarkeitsstudie) vor, in der bereits die komplette Grobplanung des Projektes ausführlich beschrieben ist.

Februar 2007: Die Grobplanung wird ergänzt um eine Finanzplanung einschließlich Businessplan. Die von der W+S Beteiligungs AG vorgestellte Planung wird von den Regierungsvertretern in Ruanda ausdrücklich akzeptiert. Beide Seiten vereinbaren die Gründung und Struktur einer gemeinsamen Gesellschaft zur Finanzierung sowie einer weiteren Gesellschaft zur Durchführung des Projekts.

März 2007: Die W+S Beteiligungs AG ergänzt die Grobplanung um eine umfangreiche Studie zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes des Projektes und bereitet die Anmeldung als sogenanntes „Clean Development Mechanism Project“ (CDM-Projekt) vor. Neben umweltschutztechnischen Aspekten eröffnet dies die Chance auf zusätzliche Erlöse im Zusammenhang mit der späteren Veräußerung der CO₂-Zertifikate. Dr. Langer und der heutige Vorstand der W+S Beteiligungs AG, Herr Bockholt, nehmen an dem internationalen Workshop „Überwachung zur sicheren Entgasung des Kivu Sees“ in Ruanda teil. Der Workshop ist gemeinsam organisiert von den Regierungen Ruandas und der Demokratischen Republik Kongo und hochkarätig besetzt, so unter ande-

rem mit Vertretern der Weltbank. Die beiden Regierungen vereinbaren für die Überwachung und Steuerung einer sicheren Entgasung des Kivu-Sees gemeinsame verbindliche Regeln, die sich maßgeblich auf die Erfahrungen und Messergebnisse von Dr. Tietze stützen.

Mai 2007: Dr. Tietze stellt der W+S Beteiligungs AG seinen „Basic Plan“ zur Verfügung, ein weltweit einzigartiges Grundlagenwerk zur sicheren Ausbeutung des Methans im Kivu See. Die Rechte an diesem Werk liegen exklusiv bei der W+S Beteiligungs AG.

Juni: Ein Expertenteam in Begleitung von Dr. Langer verhandelt mit den Vertretern der ruandischen Regierung die Vertragswerke und Businesspläne.

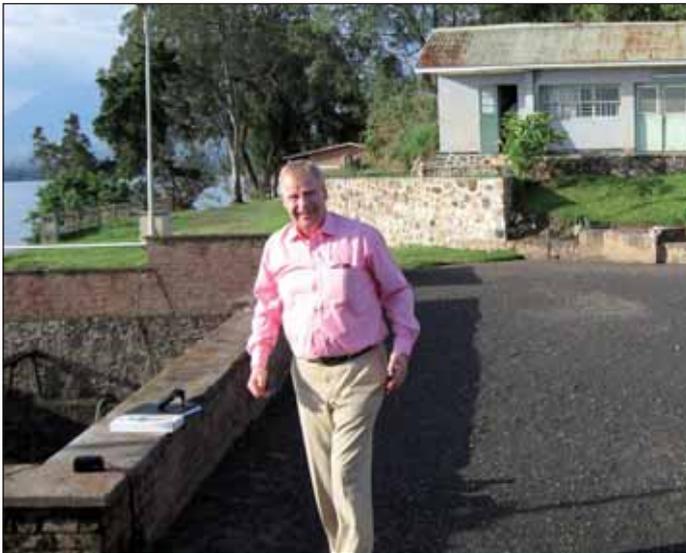
August 2007: Der Vorstand unterzeichnet in Ruanda den Rahmenvertrag „Term Sheet“ in dem alle kaufmännischen und organisatorischen Einzelheiten des Projektes sowie Rechte und Pflichten der Ver-

Anmerkung:

- Dr. Tietze, Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der W+S Gesellschaften, ist weltweit der anerkannteste Experte des Kivu Sees. Für seine wissenschaftlichen Verdienste um die sichere Entgasung des Nyos - (Mounoun) Sees in Cameroon wurde er 2001 und 2007 von der UNO ausgezeichnet.
- Die Zarnack-Gruppe ist ein bedeutender Partner und Zulieferer der Automobilindustrie und betreibt unter anderem auch Bergwerke in Afrika.



Verhandlungspause im Ministerium in Ruanda.



Der Vorstand der W+S Beteiligungs AG, Wolfgang Bockholt, am Standort Cap Rubona.

tragsparteien einschließlich der Gaskonzession festgelegt sind. Damit verfügt die W+S Beteiligungs AG über einen belastbaren Vertrag als Verhandlungsbasis mit potentiellen Investoren.

Ende 2007: Die Suche und Verhandlungen mit Investoren gestalten sich schwierig, nicht zuletzt durch die Tatsache, dass sich die Währungsparitäten zwischen US Dollar und Euro zu Ungunsten des Projektes verändern.

Januar 2008: Mit der bereits in Afrika tätigen Zarnack-Unternehmensgruppe wird zunächst ein Kooperationsvertrag unterschrieben, der auf der Basis der bisherigen Planung die gemeinsame Durchführung des Projektes vorsieht.

März 2008: Die W+S Beteiligungs AG, vertreten durch ihre Projektgesellschaft Energie2go, überträgt mit Zustimmung der ruandischen Regierung das gesamte Know-how des Projektes einschließlich der bereits gegründeten Finan-

zierungsgesellschaft an die Zarnack Holding. W+S erhält stufenweise seine gesamten Aufwendungen für das Projekt erstattet und bleibt mit zwei Prozent an dem Gesamtprojekt beteiligt.

Die Zarnack Holding bereitet zurzeit mit Hochdruck die Realisierung des Projektes vor. Nach den ersten Stufen der Gasgewinnung und Stromerzeugung am Standort Cap Rubona ist eine gegenüber der bisherigen Planung (Gesamtvolumen 140 Millionen Euro) erhebliche Ausweitung der Gasgewinnung mit dem Ziel der großtechnischen Treibstoffherstellung vorgesehen. Der Etat wird voraussichtlich mehrere 100 Millionen Euro betragen. Die Grundsteinlegung wird im September 2008 stattfinden. Damit steht eines der größten und wichtigsten Energieprojekte Afrikas unmittelbar vor der Realisierung oder, um des Vorstandes Worte aufzugreifen: „Aus der Luftblase wird endlich Energie!“ ■

Wasserfonds Ruanda: Trinkwasser für Ruhengeri

von Dr. Thomas Rätz,
Gemeinde- und Städtebund Rheinland-Pfalz

In einem der Slums der Kleinstadt Ruhengeri, die im Norden Ruandas im Distrikt Muzanze liegt, wurde aus Mitteln des Wasserfonds Ruanda erstmals eine Versorgung mit Trinkwasser sichergestellt. Bisher versorgte sich dort die Bevölkerung mit Wasser aus dem nahegelegenen Fluss, in den auch die Abwässer der Stadt eingeleitet wurden. Jedes Jahr war daher in der Trockenzeit der Ausbruch von Seuchen zu beklagen. Der dortige Wasserversorger war bisher nicht in der Lage, diesen Vorort an die Wasserversorgung anzuschließen. Auf Antrag aus dem Koordinationsbüro in Kigali bewilligte der Wasserfonds Ruanda rund 7.700 Euro für den Bau und Betrieb einer einfachen gravitären Wasserversorgung. Dazu wurde zunächst eine vorhandene Quelfassung rehabilitiert und durch eine zusätzliche Brunnenstube ergänzt, um die festen Inhaltsstoffe sedimentieren zu lassen. Von dort wurde eine rund 360 Meter lange Versorgungsleitung (PVC) zu einem Wasserreservoir mit einem Volumen



Wasserprojekt in Ruanda.
(Foto: Peter Michel)

von 20 m³ verlegt, an der zwei öffentliche Wasserzapfstellen angeschlossen wurden. Begleitet wurde das Bauprojekt, wie es der Wasserfonds Ruanda vorsieht, durch die Bildung eines sog. Wasserkomitees, dessen Mitglieder (Fontainiers – Wasserwarte) für den laufenden Betrieb und die Wartung der Anlage verantwortlich sind.

Besonders erfreulich ist, dass die tatsächlichen Kosten für das Projekt unter den veranschlagten blieben, so dass rund 300 Euro für weitere Projekte zur Verfügung stehen. ■

Partnerschaft braucht Begegnung

Die Ruandareise der Justus-von-Liebig-Schule vom 26. Januar bis 9. Februar 2008

von Ilse Nirk und Wolfram Kremp,
Schulpartnerschaft zwischen Collège Immaculée Conception in Save
und der Justus-von-Liebig-Schule in Waldshut

Vom nasskalten Waldshut ins warme Ruanda

Während im Südschwarzwald noch nasskalter Winter herrschte entflohen sieben Schüler und Schülerinnen, vier Lehrer der Justus-von-Liebig-Schule Waldshut und die Leiterin des Kindergartens Weilheim-Nögenschwil der heimischen Witterung und machten sich auf ins warme Afrika. Sie folgten damit einer Einladung der Partnerschule, des Collège Immaculée Conception C.I.C. in Save im Süden von Ruanda. Schwester Raphael-Marie vom Orden der Benebikira-Schwestern sagte schon 1986, als die ersten Kontakte geknüpft wurden: „Wollt ihr eine Partnerschaft aufbauen, solltet ihr wissen, wovon ihr redet. Ihr müsst unbedingt nach Ruanda kommen.“ Diesem Rat waren schon



Ruandische und deutsche Schüler im Gespräch.
(Foto: Christa Kremp)

bald immer wieder Aktivisten der Partnerschaft gefolgt, insbesondere Ilse und Klemens Nirk, die Eltern der Partnerschaft: zuerst 1987, dann 1994 nach dem Genozid, 2001, 2006 und jetzt 2008.

Eine neue Partnerschaft entsteht

Zunächst wurde in Save die

Schule CERAI des filles, eine landwirtschaftliche Schule, unterstützt. Nach dem Genozid steht die Schule zwar noch, doch ist sie in großen Teilen so zerstört, dass ihre Weiterführung aufgegeben wird. Die Motivation an der Justus-von-Liebig-Schule Waldshut aber wächst, mit einer Schule in Ruanda eine neue Partnerschaft aufzubauen. Dieser Wunsch erfüllt sich, als in der ehemaligen Schule eine Sekundarschule eingerichtet wird, die an einer Partnerschaft Interesse hat. Es folgen Jahr für Jahr Aktionen, beispielsweise im Jahr 2000 die Teilnahme an „Cycle for Ruanda“; eine Schüler- und Lehrergruppe fährt mit den Fahrrad von Waldshut nach Mainz und nimmt dort an dem landeswei-

ten Solidaritätsmarsch „Go for Ruanda“ teil. Die Erlöse dieser Aktionen ermöglichten es der Justus-von-Liebig-Schule Waldshut, die neue Partnerschule Collège Immaculée Conception in Save umfangreich in Wiederaufbau und Ausbau bis heute weitgehend zu finanzieren.

Herzliche Begrüßung in Save

Überwältigt zeigten sich die Besucher von der herzlichen Begrüßung und den eigens für sie vorbereiteten Feiern, organisiert von den Pädagogen und 560 Schülern des Collège Immaculée Conception. Träger der Partnerschule sind die Benebikira-Schwestern (Töchter Mariens), die es sich zur Aufgabe gemacht haben, jungen Menschen die Möglichkeit einer Sekundarschulbildung (Mittel- und Oberstufe) mit Staatsexamen anzubieten. Prägend für alle Beteiligten waren die intensiven Gespräche zwischen Schülern und Lehrern aus zwei völlig unterschiedlichen Kulturkreisen.

Eine heranwachsende Freundschaft

Als symbolischer Akt der Freundschaft wurde auf dem Schulgelände gemeinsam ein



Die Reisegruppe im Akagera Nationalpark, links unten Ilse und Klemens Nirk mit Schwester Raphael. (Foto: Ephraim Rubayika)



Schwester Juvenal, Generaloberin des Bénédictin-Ordens, und Wolfram Kremp, Schulleiter der Justus-von-Liebig-Schule, durchschneiden das Eröffnungsband zu den neuen Schulgebäuden. (Foto: Klemens Nirk)

kleiner Obstgarten mit Avocado- und Mangobäumen angelegt. Zum Rahmenprogramm gehörten unter anderem Überlandfahrten, die einen Einblick in den Alltag der ruandischen Bevölkerung boten und der Besuch mehrerer Gedenkstätten des Genozids von 1994, dessen Nachwirkungen bis heute beispielsweise im Zentrum für Traumatisierte in Kigali erkennbar sind. Die Besichtigung des Königshofs in Nyanza stand ebenso auf dem Plan wie das Musée des Arts mit einer Ausstellung ruandischer Künstler zum Thema „Frieden und Versöhnung“. Fehlen durfte außerdem nicht das Bestaunen in der Savanne frei leben-

der Tiere wie Giraffen, Zebras und Hippos im Akagera Nationalpark.

Nachdenklich stimmte die Reisegruppe, dass viele Kinder in Ruanda die Schule trotz Schulpflicht nicht besuchen können, da sie in ihren Familien zum Holz sammeln, Kühe hüten oder Wasser holen gebraucht werden. Hierfür müssen oft kilometerweite Wege zurückgelegt werden. Ein Grund mehr sowohl für die Abenteurer als auch die Zuhausegebliebenen, sich auch weiterhin unter dem besonderen Engagement von Ilse und Klemens Nirk für die Schulpartnerschaft zwischen Save und Waldshut einzusetzen. ■



Die neuen Schulgebäude der Partnerschule Collège Immaculée Conception in Save. (Foto: Christa Kremp)

Das ruandische Millennium Village in Bugesera

Text und Fotos von Dr. Michael Grosspietsch, Director General, New Dawn Associates in Kigali

Ein Rückblick

Es ist heiß und staubig, alles sieht trocken und trostlos aus und die Straße ist extrem schlecht. Über drei Stunden brauchen wir nach Mayange im District Bugesera, 45 Kilometer südlich von Kigali. Je weiter wir fahren, desto kleiner werden die Maispflanzen am Straßenrand, bis sie schließlich nur noch einen halben Meter hoch sind und kaum noch Körner tragen. Es wundert uns nicht, dass gerade einmal sechs Monate zuvor in dieser Gegend eine kleine Hungersnot herrschte, die die Regierung lieber verschweigen wollte. Wir sind auf dem Weg in die ruandische Version des vielleicht größten und wichtigsten Versuchslabors, das die Welt in Bezug auf Entwicklungs- und Armutsbekämpfungsstrategien je gesehen hat – das Millennium Village. Und wir befinden uns in der Mitte des Jahres 2006.

Mayange heute

Seit diesem ersten Eindruck

sind lediglich zwei Jahre vergangen, aber Mayange ist absolut nicht wieder zu erkennen. Und diese Veränderungen sind sicherlich nur ansatzweise dem Bau der heute vielleicht besten Straße Ruandas zuzuschreiben, die in Zukunft Kigali mit einem neuen Großflughafen verbinden soll und auf der man inzwischen innerhalb von nur 40 Minuten nach Mayange gelangen kann. Vielmehr haben das Dorf und die umliegenden Gebiete einen unglaublichen Entwicklungsschub erhalten, seitdem die ruandische Regierung diese Gegend im Jahr 2005 dem UNO Millennium Villages Project (MVP) zur Verfügung gestellt hat mit dem Ziel, die Millennium Entwicklungsziele innerhalb von nur fünf Jahren zu erreichen.

Das MVP – eine Einführung

Das MVP ist eine Kreation von Jeffrey Sachs, dem Leiter des Earth Institutes der New Yorker Columbia Universi- ▶

ty und Berater in Armutsbekämpfungsfragen des UNO-Generalsekretärs. Seitdem Sachs und sein Team von weltweit führenden Experten im Jahr 2000 der Welt die Millennium Entwicklungsziele verordnet haben wurde er immer wieder gefragt, wie denn die praktische Erreichung der Ziele in den ärmsten Gegenden der Welt aussehen könnten. Er bekam daraufhin von Kofi Annan den Auftrag, ein Konzept zu entwickeln, das genau dieser Frage praktisch nachgeht und erfolgreiche Gesamtstrategien für die Armutsbekämpfung in Afrika entwickelt. Das Resultat war die Idee der Millennium Villages, die sich heute über zehn afrikanische Länder und die zwölf wichtigsten agro-ökologischen Zonen des Kontinents erstrecken, 400.000 Menschen direkt erreichen und Konzepte für 90 Prozent der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung Afrikas erarbeiten.

Konzepte

Im Zentrum der Aktivitäten steht ein integriertes Paket von Entwicklungsinterventionen, die so weit reichende Felder wie die Erzeugung von Nahrungsmitteln, Bildung, Gesundheit, Straßen, Energie, Kommunikation, Wasser, sanitäre Einrichtungen, Aufbau und Diversifizierung von Klein- und Kleinstunternehmen oder Umweltmanagement abdecken. Die einzelnen Strategien sind das Produkt von fünf Jahren intensiver Forschung und Beratung mit hunderten führender Wissenschaftler und Entwicklungsexperten aus dem UNO-System, Regierungen, Nichtregierungsorganisationen, dem Privatsektor und der Wissenschaft. Neben den neuesten Technologien, einem ausgeklügelten Finanzierungsmodell und starker Zusammenarbeit mit der Zentralregierung setzt das Projekt besonders auf partizipative Entscheidungen und Mitarbeit der lokalen Be-

völkerungen, ohne die die Nachhaltigkeit des Gesamtkonzepts in Frage gestellt wäre. Die Einheimischen stellen die für sie sinnvollsten und auch preisgünstigsten Interventionspakete mit Anleitung der Experten selbst zusammen und entwerfen einen Aktionsplan für die Umsetzung.

Hintergrund zu Mayange, dem ruandischen Millennium Village

In Ruanda wurde also Mayange im Distrikt Bugesera für das Pilotprojekt auserkoren. Falsche Waldrodungsstrategien bereits in den 50er Jahren hatten hier zu einer ökologischen Katastrophe mit Bodenerosion, immer geringeren Niederschlagsmengen und Dürreperioden geführt. Hinzu kommt, dass diese Gegend die vom Genozid am stärksten beeinträchtigte Region des Landes ist. Bereits zu Beginn der 90er Jahre kam es hier immer wieder zu Massentötungen, und

1994 starb mehr als die Hälfte der Bevölkerung.

Die Anfänge des MVP in Mayange

Zu Beginn des MVP Ende 2005 waren in Mayange 25 Prozent der Kinder unter fünf Jahren unterernährt und konnten nur durch Notzentren des Welternährungsprogramms getretet werden. Das Gesundheitszentrum von Mayange war zuständig für 25.000 Menschen, hatte aber kein fließendes Wasser, keinen Strom und nicht einmal einen Arzt. Jedes fünfte Kind starb, bevor es das fünfte Lebensjahr erreichte und pro Jahr gab es 120 Tote durch Malaria. Familien mussten häufig über 10 Kilometer pro Tag laufen, um einen Kanister mit kostbarem Wasser zu füllen. Unter diesen Konditionen fing das MVP seine Arbeit an, zunächst mit 5.000 Menschen, später mit 25.000 Menschen und seit kurzem sogar mit 50.000 Menschen. Insofern kann man sicherlich nicht von einem „Dorf“ sprechen. Das Millennium Village ist eine ganze Gruppe von Dörfern, die heute zwei Distrikte umfasst.

Erfolgsgeschichten

Ein exzellentes Beispiel für die Erfolge des MVP ist das Gesundheitswesen in Mayange. Ende 2005 hatten die Bewohner ihr Vertrauen in das Gesundheitszentrum verloren. Zusätzlich zu den bereits erwähnten Problemen (kein Wasser, kein Strom, kein Arzt) gab es horrenden Preisstrukturen, große Entfernungen und keinen verfügbaren Transport. 94



Arzt erklärt einer Besuchergruppe die Gesundheitsinterventionen.

Prozent der Bevölkerung konnten sich die zwei Dollar pro Jahr nicht leisten, um dem nationalen Versicherungsprogramm beizutreten. So kam es, dass in einem normalen Monat lediglich 750 Patienten zur Behandlung kamen und nur fünf Babys im Zentrum zur Welt gebracht wurden.

Seit März 2006 arbeitet das MVP nun daran, die Leistungen des Zentrums zu verbessern und auszuweiten, finanzielle Hindernisse zu beseitigen, eine Basisversorgung auch dezentral durch Satellitengesundheitsposten zu gewährleisten und Gemeindesozialarbeiter und Krankenschwestern für individuelle Versorgung und Vorsorge von Haus zu Haus zu schicken. Ruandas erster von der Regierung eingesetzter Doktor in einem ländlichen Krankenhaus und inzwischen über 20 Krankenschwestern arbeiten nun Tag und Nacht, Strom und Wasser sind vorhanden, zumindest die notwendigen Medikamente sind ausreichend und die Angestellten haben umfangreiche Weiterbildung auch in Management und administrativen Angelegenheiten erhalten. 94 Prozent der Bevölkerung erhalten finanzielle Unterstützung für ihre Mitgliedschaft in einer Krankenversicherung und vier Außenposten sowie ein Krankenwagen garantieren verbesserten Zugang zu den Dienstleistungen. Als Resultat kommen inzwischen über 5.000 Patienten pro Monat ins Gesundheitszentrum und freuen sich über wirkliche Hilfe, die sie sich auch leisten können.



Wassertank an einer Grundschule.

Besuchsmöglichkeiten für das ruandische Millennium Village

Dies ist nur ein Beispiel der rasanten Erfolgsgeschichte des MVP. Wer sich heute vor Ort über die aktuellen Entwicklungen und Konzepte informieren möchte hat eine sehr interessante Möglichkeit hierzu. Als eine der Einkommenschaffenden Maßnahmen arbeitet das MVP seit Anfang 2007 offiziell mit dem lokalen Tourismusunternehmen New Dawn Associates zusammen und hat mit knapp 200 Einheimischen eine Tourismuskooperative gegründet. Das touristische Produkt besteht in der Tat aus einer sehr persönlichen und von den Mitgliedern der Kooperative geführten Tour, auf der Besuchern die Interventionen des MVP erklärt bekommen. Mehr Informationen gibt es unter www.newdawnassociates.com.

Fazit

Während das ruandische Millennium Village das Leben der Bevölkerung in einer der ärmsten Regionen Ruandas grundlegend verbessert hat bleibt abzuwarten, wie nachhaltig die Konzepte tatsächlich sind. Bis 2010 will man alle Millennium Entwicklungs-

ziele erreicht haben, und dann soll sich das MVP wieder zurückziehen. Bis dahin ist noch ein weiter Weg. Das wichtigste Ziel ist und bleibt jedoch, die Einheimischen zu ermächtigen, die neuen Strategien selbst weiterzuführen und sich dadurch selbst aus der Armutsfalle zu befreien. ■



Werdende Mütter kommen jetzt gerne ins Besucherzentrum.

Egotrips ins Elend

von Florian Töpfer

erschienen am 9.05.2008 in der Süddeutschen Zeitung Magazin

Tausende von Jugendlichen gehen jedes Jahr als freiwillige Helfer in Entwicklungsländer. Aber wem nützen sie eigentlich? Am meisten sich selbst.(...)Raus aus den Kinderzimmern, rein in die Urwälder, hinaus in die Wüsten! Abenteuer bestehen und dabei auch noch Gutes tun. Eine weltweite Stellenbörse für Freiwilligendienste bietet der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ im Internet: Die Besucherzahlen sind allein im vergangenen Jahr um ein Drittel gestiegen. „Der Kreis derer, die sich entwicklungspolitisch engagieren wollen, ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen“, sagt Holger Illi, Pressesprecher im Bundesentwicklungsministerium.

Die neue Lust am Helfen: Bislang konnten es sich nur die Kinder der Reichsten leisten, die Ärmsten zu unterstützen. Egal ob Anderer Dienst im Ausland, selbst organisiertes Praktikum bei einer NGO oder private Austauschorganisationen – in nahezu jedem Fall mussten die Jungen und Mädchen Tausende von Euro aufbringen für Anreise, Unterkunft und Verpflegung. So kosten achteinhalb Wochen Freiwilligendienst in Kambodscha, beispielsweise bei der

Firma Travelworks, derzeit 890 Euro (zuzüglich Flugtickets, Impfungen, Versicherungen und Taschengeld).

„Wir wollen nicht, dass die Möglichkeit, einen Freiwilligendienst zu machen, vom Geldbeutel der Eltern abhängt“, sagt Illi. Das sei einer der Gründe, weshalb sein Ministerium zu Beginn des Jahres den neuen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst „Weltwärts“ ins Leben gerufen habe. Bis zu 10.000 junge Freiwillige zwischen 18 und 28 Jahren können künftig kostenfrei in die Länder des Südens entsandt werden. Siebzig Millionen Euro stehen dafür bereit. Damit wird der größte Freiwilligendienst Europas aus dem Boden gestampft.

Ein „Lebensgefühl NGO“ hat eine ganze Generation erfasst. Immer mehr Jugendliche wollen selbst mit anpacken in den ärmsten Ländern der Welt. Sie lesen die Projektbeschreibungen und beschließen, Hilfsprojekte in Indien bei „vertriebenen SlumbewohnerInnen zu unterstützen“, im Niger „Giraffen und deren Lebensraum zu schützen“, in Ruanda mit „Fußball für den Frieden“ zu kämpfen. Der Ansturm auf die ersten ausgeschriebenen Stellen ist gewaltig. „Hilfe – das große Interes-

se überrollt uns“, heißt es in einem Schreiben des Weltwärts-Partners American Field Service (AFS). Auf hundert Plätze bewarben sich dort 1.400 Freiwillige. Eine zweite Endsendungsorganisation, die mit Weltwärts zusammenarbeitet, der Deutsche Entwicklungsdienst DED, meldet ähnlich Zahlen: 1.300 Interessenten für 275 Plätze.(...)„Wie sollen 18-jährige Weißnasen mit Rückflugtickets in Entwicklungsländern auch helfen?“, fragt die Berliner Politikprofessorin Claudia von Braunmühl fast verärgert. Sie ist „entsetzt“ über das neue Weltwärts-Programm der Bundesregierung. Die Professorin hält die Initiative für „grenzenlos populistisch“, weil sie kaum frage: Was brauchen die Menschen in diesen Ländern wirklich? Eines sei jedenfalls sicher, schimpft von Braunmühl: „An unqualifizierten Händen fehlt es dort nirgends!“

Selbst wenn die jungen Deutschen während ihres Aufenthalts viel lernten – so sei dieses Lernen einseitig, findet die Professorin. Ziel von Entwicklungspolitik sei jedoch die Umverteilung der Lebenschancen. „Warum laden wir nicht auch Jugendliche aus Entwicklungsländern zu uns

ein?“ kritisiert von Braunmühl. Sie gönne den jungen Deutschen ja dieses „organisierte Abenteuer“. Aber in der jetzigen Form erinnere sie das Programm eher an die „Dschungel-Camp-Shows auf den Privatsendern“.

Wenn die jungen Freiwilligen also tatsächlich sehr viel mehr lernen, als sie helfen, warum fließen dann die Millionen für das Weltwärts-Programm aus dem Budget für Entwicklungshilfe – und nicht aus dem Bildungsetat? Eine mögliche Antwort auf diese Frage liegt auf der Hand: weil man gern mit dem Etikett „Entwicklungshilfe“ schmückt, was den deutschen Bürgern nützt. Aber ist der Ärger der Professorin überhaupt berechtigt? Wird nicht gerade in den ärmsten Ländern jede helfende Hand gebraucht?(...)Jugendliche „jenseits der eigenen Komfortzone für ein persönliches Ziel engagieren“. Schürmann weiß, dass sie in Entwicklungsländern einen „persönlichen Reifeprozess erfahren“. Dass sie nach ihrem Aufenthalt stärker sind, dass sie gelernt haben, zwischen den Kulturen zu wechseln. Zudem findet Schürmann, Entwicklungshilfe sei heute entpolitisiert. Mit einem Engagement sei keinerlei ideologisches Sta-

„Gemeinsam an die Zukunft der Partnerschaft denken!“

Partnerschaftsverein zog positive Bilanz – Beirat und Jugendwerk sollen neue Akzente setzen

von Jürgen Claßen, stellvertretender Vorsitzender des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

tement mehr verbunden. Das alles war früher anders: „Vor zwanzig Jahren galten wir Entwicklungshelfer als linke Schluffis in Birkenstocks“, erinnert sich Karoline Wiemers-Meyer, eine ehemalige Entwicklungshelferin. Als sie vor 25 Jahren von ihrem ersten Einsatz zurückkam, erzählte man davon auf dem Arbeitsamt besser erst einmal nichts. Arbeitgeber, die dennoch von ihrer Vergangenheit erfuhren, wurden meist skeptisch. Irgendwann kam dann die obliquatorische Frage: „Und, wann wollen Sie wieder aussteigen?“

Heute dagegen gelten Freiwilligendienste als stählende Erfahrung, als Spoiler am Heck eines getunten Lebenslaufes. Man brüstet sich damit bei Bewerbungen für amerikanische Elite-Universitäten und deutsche Begabtenförderwerke. Die begehrtesten Unternehmen sehen sie als Beleg für Schlüsselqualifikationen und Charakterstärke. Mit den Millionen des Weltwärts-Programms zollt auch die Bundesregierung dieser neuen Wertschätzung Tribut. ■

Vorsitzender Jürgen Debus appelliert an die Mitglieder und die Zukunft des Vereins

„Uns allen liegen die Menschen in Ruanda am Herzen. Lassen Sie uns daher alles tun, die Partnerschaft im Land noch mehr bekannt zu machen. Bleiben Sie weiterhin so aktiv und machen Sie sich Gedanken über die Zukunft der Partnerschaft, denn wir Aktiven werden älter und müssen über den Nachwuchs intensiver nachdenken. Daher rufe ich Sie auf, in eine Diskussion über die weitere Partnerschaft einzutreten, uns ihre Ideen und Vorschläge zu unterbreiten, damit der Vorstand diese in seine Überlegungen mit aufnehmen kann.“ Diesen Aufruf richtete Staatssekretär a. D. Jürgen Debus, Vorsitzender des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda, an die jüngste Mitgliederver-

sammlung in Mainz. Er fand viele lobende Worte, mit denen er das vielfältige und beispielhafte Engagement ehrenamtlicher Arbeit für das Partnerland würdigte. Seit 17 Jahren steht er ununterbrochen an der Spitze des Vereins, kennt nicht nur viele Entwicklungen, sondern hat sie auch maßgeblich mitgestaltet. Und so macht er sich natürlich auch Sorgen um die Zukunft. Deshalb sein nachdrücklicher Appell an die Mitglieder, den künftigen Weg gemeinsam zu diskutieren und aufzuzeigen.

Staatssekretär Roger Lewentz, ein „beken- nender Ruanda Fan“

Unterstützung fand er dabei auch in der Politik. Debus begrüßte Staatssekretär Roger Lewentz vom zuständigen Ministerium des Innern und für Sport als „bekenndenden Ruanda-Fan“ und dieser ließ in ei-

nem Grußwort keinen Zweifel an dieser Einschätzung. „Die Liebe zum Partnerland hat mich total gepackt!“ geriet Lewentz regelrecht ins Schwärmen. Er begleite sehr aufmerksam die phantastische Arbeit, die sowohl im Verein als auch im zuständigen Referat seines Ministeriums geleistet werde. Überhaupt sei er „dankbar und stolz“ über den von allen Ruanda-Aktiven erbrachten Einsatz. Die Partnerschaft werde von der richtigen Philosophie getragen und er hoffe noch auf viele Begegnungen im Sinne beider Partner.

„Oberstes Ziel ist: Den Menschen helfen!“

Aufmerksam registrierten die Mitglieder die Feststellung des Staatssekretärs, dass eine Wirtschaftsförderung finanziell nicht zu Lasten der Graswurzelpartnerschaft gehe. Für diese Zwecke müssten zu- ▶

Besonders hervor-
gehoben wurden noch
einmal die vielfältigen
Jubiläumsveranstal-
tungen zum 25jährigen
Bestehen der
Partnerschaft.

sätzlich andere Kontakte ge-
nutzt werden. Angesprochen
auf Menschenrechtsfragen be-
tonte er, eine Partnerschaft
müsse auch Kritik vertragen
können. Es werde dabei nichts
unter den Tisch gekehrt, stehe
aber auch nicht im Vorder-
grund. Lewentz: „Oberstes
Ziel ist: Den Menschen hel-
fen!“

„Wir verfolgen in Ruanda kei-
ne eigenen Interessen!“ hob
Jürgen Debus hervor. Dies
wüssten auch die ruandischen
Partner. Der Verein sei also ge-
wissermaßen apolitisch, aber
nicht unpolitisch. „Wir müs-
sen uns eine gewisse kritische
Distanz bewahren, um objek-
tiv werten zu können“, ergänz-
te er.

Geschäfts- und Tätigkeitsbericht

In Geschäfts- und Tätigkeits-
bericht beleuchtete der Vorsit-
zende noch einmal die wichti-
gsten Entwicklungen von
2007, soweit sie nicht bereits
im Bericht vom November ver-
gangenen Jahres erwähnt wur-
den. Zugleich nutzte er die Ge-
legenheit, auch die erste Jah-
reshälfte 2008 anzusprechen.
Diese stehe ganz im Zeichen
gravierender personeller Ver-
änderungen und einer Reorga-
nisation von Handlungsstruk-
turen. Er erinnerte an den
Wechsel in der Büroleitung
und das Ausscheiden des Bau-
koordinators Thomas van
Kampen, dem er herzlich für
„vorzügliche Leistungen“
dankte. Nachfolger ist seit
Mitte August 2008 Martin Jä-
ger.

Positive Bilanz und wichtige Entscheidungen

Im Bericht wurde eine insge-
samt positive Bilanz gezogen.
Debus erinnerte unter ande-
rem an Themenabende, Besu-
che bei Partnern vor Ort und
Vorträge. Besonders hervorge-
hoben wurden noch einmal
die vielfältigen Jubiläumsver-
anstaltungen zum 25jährigen
Bestehen der Partnerschaft.
Die Mitgliederzahl stieg zum
Jahresende 2007 auf 249 Per-
sonen und Vereinigungen. Es
gibt 205 Schul- und sogar drei
Kindergartenpartnerschaften.
Zwei wichtige Entscheidun-
gen, die auch die Partner-
schaftsarbeit nachhaltig be-
einflussen sollen, wurden an-
gekündigt. So wird der Part-
nerschaftsverein in nächster
Zeit einen Beirat bilden.
Außerdem wird noch in die-
sem Jahr die Gründung der
Stiftung „Rheinland-pfäl-
zisch/Ruandisches Jugend-
werk“ angestrebt. Dies soll ein
neuer Ansatzpunkt der Part-
nerschaftsarbeit zur Gewin-
nung von jungen Menschen in
beiden Ländern sein.

Der Vorsitzende bedankte sich
abschließend bei allen Ruan-
da-Aktiven, dem „Ruanda-Re-
ferat“ und der Geschäftsstelle
des Vereins für ihren hervor-
ragenden und außergewöhnli-
chen Einsatz. Dank galt auch
der Landesregierung und da-
mit der Politik, die der Verein
natürlich brauche, weil sie die
vernünftigen Rahmenbedin-
gungen – insbesondere im fi-
nanziellen Bereich – schaffe.
Debus: „Wir können und müs-
sen unsere Arbeit nur gemein-
sam machen!“

Arbeitskreise „Buchhaltung“ und „Wirtschaft“

Unter anderem wurde noch
aus den Arbeitskreisen „Buch-
haltung“ und „Wirtschaft“ be-
richtet. So wird es in nächster
Zeit ein schon seit langem ge-
fordertes neues Buchhal-
tungssystem geben. In den
vergangenen Monaten bereite-
ten die Verantwortlichen be-
reits intensiv die Umstellung
vor. Zum Thema wirtschaftli-
ches Engagement im Partner-
land ist an die Erarbeitung ei-
ner kleinen Fibel gedacht, die
für Interessenten möglichst
viele nützliche Ratschläge und
Kontaktadressen enthält. Jür-
gen Debus betonte, der Verein
müsse sich gerade in wirt-
schaftlichen Fragen noch stär-
ker einbringen. Das Potential
dazu habe er.

Der Vorschlag zur Bildung eines
Arbeitskreises „Soziales“ wurde
von der Mitgliederversamm-
lung einmütig begrüßt. ■

Um authentische Berichte bemüht

Bericht aus dem Arbeitskreis Wirtschaft des Partnerschaftsvereins

von Jürgen W. Debus, Staatssekretär a.D. und Vorsitzender des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

Aufgrund eines Beschlusses der Mitgliederversammlung vom November 2007 wurde ein Arbeitskreis Wirtschaft gebildet, dem neben Mitgliedern des Partnerschaftsvereins auch Vertreter und Vertreterinnen des Ruanda-Referates des ISM, des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, der rheinland-pfälzischen Wirtschaft sowie der Handwerkskammer und der Industrie- und Handelskammer Rheinland-Pfalz angehören.

Der Arbeitskreis hat sich die Aufgabe gestellt, Informationen über die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen für wirtschaftliche Betätigung von rheinland-pfälzischen Unternehmen in Ruanda zu sammeln und auszuwerten. Dazu gehören auch die Ergebnisse und Ranglisten nationaler und internationaler Forschungsinstitute, der Weltbank, des Internationalen Währungsfonds (IWF) und weiterer Institutionen, die

Chancen und Risiken für Investitionen untersuchen und bewerten.

Wichtig für die Tätigkeit des Arbeitskreises sind authentische Berichte über die positiven wie auch die negativen Erfahrungen, die Unternehmer bei einer Firmengründung in Ruanda mit Regierungsstellen, Verwaltungen, der RIEPA (Staatliche Institution für Wirtschaftsförderung), Banken und Finanzgesellschaften machen beziehungsweise gemacht haben.

Der Arbeitskreis bemüht sich auch um Konzepte zur Aktivierung des Binnenmarktes in Ruanda, beispielsweise durch die Errichtung und Weiterentwicklung von Handwerkszentren als Kristallisationskerne sowohl für unternehmerisches Handeln als auch für die Aus- und Weiterbildung.

Dem Arbeitskreis schwebt vor, am Ende eine Art Fibel zusammenstellen zu können: „Was muss ich tun und beachten, um in Ruanda erfolgreich ein Unternehmen zu gründen?“ ■

kurz notiert



Besuch der ruandischen Botschaft in Berlin

von Elena Hofferberth (3.v.l.),
Preisträgerin des Fotowettbewerbs „25 Jahre Partnerschaft –
Begegnung mit Ruanda“

Als Preis für den zweiten Platz beim Fotowettbewerb „25 Jahre Partnerschaft - Begegnung mit Ruanda“ wurde es meiner ruandischen Freundin Denyse (1.v.l.) und mir ermöglicht, die ruandische Botschaft in Berlin zu besuchen. Nachdem wir am Vortag eine Berlin-Sightseeing-Tour hinter uns gebracht hatten, wurden wir am 9. März herzlich in der Botschaft empfangen. Im Gespräch mit dem Botschafter Eugène-Richard Gasana hatten wir Zeit, über aktuelle Entwicklungen in Ruanda zu sprechen und ihm die Projekte unseres Vereins „Junge Menschen für Afrika e.V.“ vorzustellen.

Mit offenen Ohren und viel Interesse hörte uns der Botschafter zu und erzählte auch von seinen Tätigkeiten und denen der ruandischen Botschaft in Deutschland. Abschließend überreichte er uns noch kleine Geschenke aus Ruanda. Gemäß dem Wettbewerbsmotto hatten wir wieder einmal eine Begegnung mit Ruanda - diesmal auf deutschem Boden.

Interview

Gegenseitiges Vertrauen besonders wichtig

Interview mit dem Vorsitzenden des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., Staatssekretär a.D. Jürgen W. Debus

Jürgen Claßen: Der Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V. besteht seit 25 Jahren. Wie kam es zur Gründung?

Jürgen W. Debus: Als Rheinland-Pfalz und Ruanda 1982 verabredet hatten, eine Partnerschaft einzugehen bedurfte es einer nichtstaatlichen Einrichtung, die in Rheinland-Pfalz die vielfältigen ehrenamtlichen Aktivitäten bündeln und in Ruanda mittels eines Koordinationsbüros die Partnerschaftsprojekte vor Ort begleiten und umsetzen sollte.

So kam es zur Gründung des Vereins, der sich bis heute zu einer mitgliederstarken Organisation entwickelt hat.

Jürgen Claßen: Sie stehen seit 17 Jahren ununterbrochen an der Spitze des Partnerschaftsvereins. Welche Bilanz ziehen Sie?

Jürgen W. Debus: Bei aller Notwendigkeit der Kritik und der Selbstkritik im Zusammenhang mit der Entwicklungszusammenarbeit verspüre ich keine Neigung, mich jenem Zeitgeist anzuschließen, der die Entwicklungshilfe in Bausch und Bogen verdammt,



Staatssekretär a.D. Jürgen Debus im Interview mit Jürgen Claßen (v.l.). (Foto: Hanne Hall)

weil sie die Eigeninitiative lähme, die eigenen Kräfte schwäche und so das Gegenteil von dem erreiche, was ihr ursprüngliches Ziel sei.

Ich weiß, dass unsere Partnerschaft, die auf dem Prinzip der „Hilfe zur Selbsthilfe“ fußt, unzähligen Menschen in Ruanda eine direkte, erfahrbare Verbesserung ihrer konkreten Lebenssituation gebracht hat, sei es auf dem Gebiet der Wasserversorgung, der Ge-

sundheit, der schulischen Grundbildung, der Landwirtschaft, des Handwerks usw. Deshalb fällt meine Bilanz trotz mancher Schwierigkeiten und Rückschläge positiv aus.

Jürgen Claßen: Welche Ereignisse haben Sie in dieser Zeit besonders berührt und sich eingeprägt?

Jürgen W. Debus: Das war zum einen die unvorstellbare

Grausamkeit und das Entsetzen über den Völkermord, der am 7. April nach dem Abschluss der Präsidentenmaschine losbrach, und der keine unvermittelte Eruption archaischer Gewalt war, sondern ein von langer Hand geplanter und detailliert organisierter Massenmord.

Freudig beeindruckt haben mich bei meinen Besuchen in Ruanda besonders jene Bilder, wenn zum Beispiel aus Anlass

der Einweihung einer Schule oder eines Gesundheitszentrums die grünen Hügel sich bunt färbten von den vielleicht tausend Menschen, die zu solchen Ereignissen strömten.

Jürgen Claßen: Die Graswurzelpartnerschaft gilt als beispielhaftes Erfolgsmodell. Welche Grundsätze müssen weiterhin unbedingt gelten?

Jürgen W. Debus: „Graswurzelpartnerschaft“ ist keine Partnerschaft zwischen staatlichen Institutionen, sondern zwischen Menschen und Gruppen in beiden Ländern. Die partnerschaftliche Kooperation zielt nicht nur auf menschenwürdige Lebensbedingungen, sondern auch auf die Selbstbestimmung, Selbstentfaltung und Eigenverantwortung der Individuen oder Gruppen. Diesen Zielen dient eine intensive Beteiligungsstruktur. Die Partnerschaft be-

ruht auf gegenseitigem Vertrauen. Vertrauen setzt neben einer engen Kommunikation und dem intensiven Kontakt der Partner für beide Seiten transparente Abläufe voraus. Transparenz bedeutet Nachvollziehbarkeit der Prozesse der Projektfindung, Projektfinanzierung, Projektabwicklung und Projektnutzung (Nachhaltigkeit). Kurzum: Es gilt das Leitbild einer respektvollen und partnerschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit.

Jürgen Claßen: Wie sehen Sie die Zukunft des Vereins?

Jürgen W. Debus: Ich sehe den Verein auf einem guten Wege, wenn er die gegenwärtigen und auf ihn zukommenden Probleme tatkräftig anpackt. Dazu gehören unter anderem die Einrichtung des rheinland-pfälzisch-ruandischen Jugendwerks, arbeits-schaffende Maßnahmen und

Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung als Alternative zur kleinbäuerlichen Subsistenzwirtschaft, Stärkung der beruflichen Aus- und Weiterbildung, Unterstützung partizipativer und demokratischer Strukturen.

Darüber hinaus sollte der Verein sein Beratungs- und Betreuungsangebot für die Partnerschaftsorganisationen im Lande weiter entwickeln und das Ehrenamt in der Partnerschaft, insbesondere von Jugendlichen, stärken.

Jürgen Claßen: Wird es zum Vereinsjubiläum besondere Aktivitäten geben?

Jürgen W. Debus: Ja. Wir prüfen zurzeit eine Reihe von Vorschlägen auf ihre Realisierbarkeit. Konkret in der Planung ist eine Festveranstaltung unter Mitwirkung eines Musikcorps der Bundeswehr. ■

Die Partnerschaft beruht auf gegenseitigem Vertrauen.

kurz notiert



Wilma Schlich (Beisitzerin von „Connect“, zweite von rechts) und Wolfgang Kütscher (Schatzmeister von „Connect“, zweiter von links) werden bei der jährlichen Mitgliederversammlung von „Connect“ e.V. geehrt. Überreicht wurden die Urkunden von Heidi Thelen (Abgeordnete des Landes Rheinland-Pfalz) und seit dem 21.08.08 neu gewählte Vorsitzende von „Connect“ sowie Albert Berg-Winters (Landrat des Kreises Mayen-Koblenz) alter Vorsitzender von „Connect“ bis zum 21.08.08. (Foto: Uli Feldmeier)

Aufnahmeantrag



(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich will helfen und die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda dauerhaft unterstützen.
Ich stelle den Antrag auf eine Mitgliedschaft beim gemeinnützigen Verein Partnerschaft
Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Geburtsdatum

Telefonnummer

E-Mail

Ort, Datum

Unterschrift

Ich bitte, mich aufzufordern, meinen Mitgliedsbeitrag einmal im Jahr zu überweisen.

Hiermit ermächtige(n) ich/wir den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. zu Lasten meines/unseres Kontos einmal im Jahr mittels Lastschrift die unten angegebene Summe einzuziehen. Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht ausweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. Diese Ermächtigung kann ich jederzeit ohne Angaben von Gründen zurückziehen.

Name des Kontoinhabers

Konto-Nr.

Kreditinstitut

Bankleitzahl

Jährlicher Beitrag (bitte entsprechend ankreuzen):

€ 30,00

€ 40,00

€ 60,00

€ 100,00

oder € _____

(Mindestbeitrag)

Zahlungsempfänger:

Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., Schillerstraße 9, 55116 Mainz

Ort, Datum

Unterschrift